

Kinderstube im Zoologischen Garten.

Eine Reihe hübscher Beobachtungen erzählt Leslie Mainland in einem englischen Blatte. Der Tierfreund, der jetzt die neuen im Garten geborenen Antilopen beobachtet, wird da oft zum Zeugen von Szenen rührender Mutterliebe, bisweilen aber auch von Familienzwisten, in denen Eltern und Kinder nichts weniger als gütlich miteinander auskommen. Eine besonders tüchtige Erziehlerin ist die Kamelmutter. Ihre Pädagogik gipfelt darin, ihr Junges möglichst rasch zur Selbstständigkeit zu erziehen. Es ist amüsant, zu beobachten, wie das kleine Kamel bei dem Aufwirbeln des Frühlingstaubes sich mit dem Rücken gegen den Wind auf die Erde legt, den Hals und Kopf weit ausstreckt und an den Boden schmiegt, genau wie seine erwachsenen Stammesgenossen draußen in der Wüste, wenn die graue Gewalt des Sandsturms sie bedroht. Die Versuche der Jungen werden von der Kamelmutter mit energischen, gut gemeinten Rippenstößen und Puffen unterstützt, aber die Zeit ist nicht fern, da das heranwachsende Junges sie mit Pinseln zurückzahlt. Denn die meisten jungen Kamelweibchen werden gegen ihre Mutter sehr rücksichtslos und unhöflich, wenn sie zu lange mit ihnen zusammen im selben Gehege bleiben.

Seltener ist es, daß in den Zoologischen Gärten junge Wölfe nur selten gut gedeihen, wenn sie ihren Müttern überlassen bleiben. Im Londoner Zoo werden die jungen Wölfe von „Nährmüttern“ aufgezogen, von Hunden; dabei ist es interessant, zu beobachten, wie die kleinen Wölfe ungleich kräftiger sind als die um einige Wochen älteren kleinen Hunde. Die Jahrhundert häuslicher Züchtung haben die Hunderrassen so „verweichlicht“, daß es eins der spitzköpfigen, dunkelhaarigen Wolfjungen mit einem doppelt so großen jungen Hunde gleichgewichtig aufnehmen kann. Neben den Wölfen spielt jetzt eine lustige Familie kleiner Schakale; auch sie stehen unter der Obhut einer Nährmutter, als welche eine Coliehundin fungiert. Die Schakalmutter hatte vor einigen Tagen bei ihrem Diner sich so seltsam benommen, daß man sie chloroformierte, um eine Untersuchung vorzunehmen. Dabei zeigte es sich, daß sie — ein Zufall der Natur — keine Junge besaß. Sie war also nicht imstande, ihren Jungen die Garbe in Ordnung zu halten, d. h. den Pelz zu ledern, und trotz ihrer verzweifeltsten Versuche, dies zu tun, starben die kleinen Schakale an Hautkrankheiten. Selbst Naturkundigen dürfte die Wichtigkeit dieser mütterlichen Sorge für die Reinlichkeit ihrer Kleinen nur wenig bekannt sein.

Dieser armen Mutter aber, die zweimal ihre Kleinen dahinstrecken lassen mußte, ohne es ändern zu können, steht in der großen Esbäriu das Beispiel einer rohen und gefühllosen Mutter gegenüber. Barbara, die Esbäriu, brachte im Winter in den kalten Tagen ein Junges zur Welt. Sie packte es mit dem Rücken an einem Beine und schlepte es einige Sekunden lang im Stiefel hin und her; dann schleuderte sie ihr Kind achtlos in eine Ecke. Im Vorübergehen gab sie dem kleinen Bären noch einen Schlag; das junge Tier schrie jämmerlich, aber erst nach einer halben Stunde konnte es vom Wörter geborgen werden. Die Mutter hatte es ins eiserne Gefäß geworfen, so daß das neugeborene junge Tierchen fast erstarb. Man wärmte es am Ofen, hüllte es in Tücher, gab ihm Milch, aber das Schicksal war nicht mehr aufzuhalten, es starb schon am nächsten Tage.

Eine so schlechte Mutter diese Esbäriu ist, ein so wenig rücksichtsloser Sohn ist Dodger, der amerikanische Bison, der seine gute Mutter sogar mißhandeln wollte. Obgleich er 2 Jahre alt und beinahe völlig ausgewachsen war, lehnte er es konsequent ab, sich auf andre Weise zu ernähren als in den ersten Tagen seines Daseins. Dodger moß bereits 20 Zentner und war doppelt so groß als seine kleine Mutter, als es schließlich zu einer Kräftigung kam. Die Mutter lehnte es ab, ihn weiterhin zu nähren, und er wurde darüber so zornig, daß er mit gefenkten Hörnern gegen das Gitter anging, durch das man vorjorglich die Büffelmutter geschickt hatte. Mit Hilfe von 30 stämmigen Männern und eines halbtönen Taues gelang es schließlich, den Koloz zu „entwöhnen“. Am sorgsamsten aber werden im Zoo die kleinen Affenbabys gepflegt. Fanny, der junge Schimpanse, und Delta, das junge Orang-Utan-Mädchen, werden nicht anders ernährt als kleine Menschenkinder. Nach dem alten Rezept gegen Rachitis wird ihrer Milch Kalkwasser zugesetzt, und die Fürsorge für die Ge-

sundheit der kleinen Affen liegt nicht etwa in den Händen eines Tierarztes: ein Spezialist für Kinderkrankheiten sorgt täglich um das Wohlbefinden der kostbaren beiden Affenkinder. Als „Miß Crowther“, das Gorillajunge, erkrankte, kam nicht nur der Spezialist für Kinderkrankheiten, sondern auch ein berühmter Londoner Frauenarzt wurde zur Beratung zugezogen. Genau wie ein Kind wurde Miß Crowther behandelt, und mit Hilfe von Lebertran und kondensierten Kindernährmitteln der Genesung entgegengeführt. (Glückliche Affen, wie viele Menschenkinder können auch beneiden.) Der Schimpanse Micky, der 10 Jahre lang im Londoner Zoo lebte, ist durch Rachitis zum Krüppel geworden, so daß man jetzt keine Mühe und Kosten scheut, um die andern im Garten geborenen Affen vor dem gleichen Schicksal zu bewahren.

Auch der kleine junge afrikanische Elefant litt früher an derselben Krankheit, und 1 Jahr lang konnte man ihn sehen, wie er in seinem Gehege mit regelrechten eiferigen Beinübungen umherging, nicht anders, wie irgendein orthopädischer Patient einer berühmten Klinik. Während der Pflege für ihre Kleinen zeigen die scheinbar so stummsinnigen plumpen Pinguine. Auf ihren kurzen Beinen klettert sie wackelnd und mühsam an dem steilen Klippendeck ihres großen Käfigs empor, auf deren einziger Spitze sie ihre Brutplätze anlegen. Dabei breiten sie ihre stumpfen, verwachsenen Flügelglieder aus. Wenn sie dann Nahrung brauchen, kommen sie in schwerfälligen Sätzen aus ihrer Höhe herabgesprungen, manchmal stolpern sie dabei, taumeln, hüpfen weiter, ein Nalbid, von rührender Komik, dem sich kein Beobachter entziehen kann. —

Vermischte Nachrichten.

* **Das verchluckte Gebiß im Röntgenbild.** Die Leute, die sich eines künstlichen Gebisses bedienen müssen, sind trotz der hohen Vervollständigung der Zahntechnik wachlich nicht zu beneiden und sollten wenigstens aufs äußerste darauf achten, daß sie durch dies Hilfsmittel, das für sie freilich auch geradezu einen Segen bedeutet, nicht noch besondere Gefahren erleiden. Die schlimmste, die ihnen überhaupt droht, beruht darauf, daß nicht jeder, der sich in dieser Lage befindet, sich daran gewöhnen kann, das Gebiß vor dem Schlafengehen abzulegen, denn die Fälle, in denen diese Nachlässigkeit zum Verschlucken des Fremdkörpers geführt hat, sind gar nicht so selten. Da es sich dabei gewöhnlich um einen recht großen Gegenstand handelt, so ist auch die damit verbundene Gefahr bedeutend, um so mehr, als dieser Unfall nach den geschichtlichen Umständen in der Regel zur Nachtzeit und während des Schlafes eintreten wird. Die Röntgenstrahlen haben in diesem Punkte wenigstens viel dazu getan, daß die schwersten Folgen oft vermieden werden können. Dr. Holland hat in den Archiven für Röntgenstrahlen das Bild einer Röntgenphotographie gegeben, das mit wunderbarer Schärfe den Sitz eines verchluckten Gebisses in der Speiseröhre zeigt. In diesem Falle war die Gefahr nicht besonders groß, entweder durch einen Glückszufall oder wegen einer ungewöhnlich guten Konstitution des Patienten. Es war eine Frau, die eine Vulkanitplatte mit drei Zähnen verschluckt hatte und 7 Wochen lang damit herumgegangen war. Schließlich ging sie zum Arzt und gab an, daß ihr die Platte beim Essen zerbrochen wäre und sie die eine Hälfte heruntergeschluckt hätte. Der Arzt konnte aber den Fremdkörper durchaus nicht finden, und erst die Röntgen-Photographie ergab dessen Sitz mit größter Sicherheit, worauf auch die Entfernung bewirkt werden konnte. So einfach verläuft die Sache aber selten, denn oft stellt sich selbst nach der glücklichen Herausnahme des Gebisses eine Entzündung der Atmungsorgane oder auch der Lunge ein, die zuweilen zum Tode führt, wenn eine Vergiftung mit todtbringenden Keimen vorliegt. —

* **Die größte Lokomotive der Welt.** Den Rekord der größten Lokomotive, die je gebaut worden ist, hält jetzt, der „Times“ zufolge, eine Maschine des Malet-Dubs, die am 20. April von den Baldwin-Lokomotivwerken in Chicago für die Südpazifikbahn vollendet worden ist. Die Maschine hat 16 Treibräder. Ihr gesamtes Gewicht beträgt ohne Tender 195 Tonnen (Tonne = 20 Zentner). Der Tender allein wiegt, in voller Be-

reitfähigkeit für den Dienst, 77 Tonnen, so daß das ganze Gewicht von Maschine und Tender mehr als 272 Tonnen beträgt. Die Zylinder haben Durchmesser von 66 Zentimeter, 101,6 Zentimeter, und der Kolbenhub beträgt 76 Zentimeter. Die Treibräder sind im Durchmesser 1,45 Meter lang und der Durchmesser des Kessels beträgt 2,13 Meter. Die gesamte Heizfläche umfaßt 573,38 Quadratmeter. Die Kessel der Lokomotive beläuft sich auf 19,30 Meter und der Lokomotive mit Tender auf rund 25 Meter, während die äußerste Länge überhaupt noch etwa 3 Meter größer ist. Die Lokomotive hat eine Zugkraft von etwa 43 Tonnen und sie wird in dieser Hinsicht allein von den Lokomotiven der Erie-Seebahn annähernd erreicht. Man schätzt die jetzt fertig gestellte Lokomotive, von der zwei in Auftrag gegeben sind, für doppelt so stark, als die stärksten Güterzuglokomotiven, die von der Südpazifik-Gesellschaft auf ihren steilsten Strecken bisher verwendet worden sind. Man beabsichtigt, sie zwischen Reno Nevada und Sacramento zu verwenden auf Strecken, die Steigungen von 2 bis 3,3 Prozent aufweisen. Man erwartet, daß zwei von den Lokomotiven des neuen Typs imstande sind, über die Sierra Nevada einen schwereren Zug zu ziehen, als jetzt vier Lokomotiven von 34,8 Tonnen und 94 Tonnen, den schwersten, die bisher gebraucht wurden, imstande sind. Als Heizung wird kalifornisches Kohöl verwendet, von dem 4 Barrels (etwa 650 Liter) einer Tonne erstklassiger Steinkohlen im Heizwert gleichgesetzt werden. —

* **Auf der Suche nach den Schätzen Abd ul Hamids.** Ueber die Arbeit und die Erfolge der Kommission, die in Konstantinopel die Untersuchung und Inventuraufnahmen im Yıldiz-Kloster ausführt, gibt der Korrespondent des „Standard“ einen anschaulichen Bericht. Zuerst wurden die Privatgemächer des Erzstans untersucht. In seinem Schlafzimmer fand man ein kleines schäbliches Bett, das selbst in einem Hospital zweiten Ranges als unbrauchbar erklärt worden wäre. Vielleicht glaubte Abd ul Hamid in der Unschönheit der Umgebung Schutz zu finden. Nach kurzem Suchen fand man in den benachbarten Räumen zwei Kassenchränke; der eine enthielt Anteielscheine und Quittungen über Einzahlungen an die Kaiserliche Ottomanische Bank, die Deutsche Orient-Bank und noch ein andres ausländisches Bankhaus; die Höhe der Beträge wird noch nicht bekanntgegeben. In dem zweiten Schranke fand man in fünf Fächern Edelsteine und Juwelen, meist ungeschliffene und ungeschliffene Steine, die einen riesigen Wert repräsentieren. In demselben Zimmer befand sich auch eine kleine Kiste, die für rund 250 000 Mark türkische Banknoten enthielt. Wahrscheinlich hatte Abd ul Hamid diese Reisetasche bereitgestellt in der Hoffnung, sie bei seiner Entthronung mitnehmen zu können. Auf dem Sofa fand man noch die Gebetskette des Erzstans. Sie besteht aus neun prachtvollen Perlen, die von Kennern zusammen auf 800 000 Mark geschätzt werden. Abd ul Hamid wird es beklagen, daß er diese Perle beim Verlassen des Palastes nicht zu sich gesteckt hat. Der benachbarte Raum war vollständig als Werkstätte eingerichtet. Man fand eine Drehbank, eine Hobelbank und alle Schreinerwerkzeuge; bekanntlich war Abd ul Hamid ein gebandelter Tischler. Der Raum enthielt außerdem große Geldsummen. Zwei kleine Kästen von unansehnlichem Aussehen enthielten nicht weniger als 5 400 000 Mark in Banknoten; in einem Speiseschrank entbedte man zahlreiche seidene Seide, die 2 160 000 Mark enthielten. In einem andern Räume stieß man auf drei Kassenchränke, die bisher allen Verfügnisberufenen trugen. Da sie die stärksten Schränke sind, die man bisher fand, hofft man, daß sie große Reichthümer beherbergen. Im Haremlik, in den Frauenkammern, erzählte die würdevolle Ordnung von der Haft der Kaiserin. Man sah, daß die Frauen verurteilt hatten, einen Teil ihrer Juwelen mitzunehmen, aber in der Eile der Abreise waren die Handtaschen liegengeblieben; sie alle enthielten Gold, Silber und Juwelen. Ueberall im Palaste fand man Zigarettenetuis, Tabakdosen, Handspiegel, Ocarbüchsen, Spazierstöcke und tausend andre kleine Luxusgegenstände, die durchweg aus kostbaren Metallen hergestellt und mit prachtvollen Edelsteinen besetzt sind. Alle Gegenstände wurden sorgsam katalogisiert und dem Kriegsministerium zur Aufbewahrung übergeben. Die Schätze werden voraussichtlich verkauft und der Erlös der Staatskasse überwiesen. Man vermutet, daß weitere Nachforschungen im Yıldiz-Kloster zur Entdeckung von Schatzkammern und geheimen Schränken führen werden. —

Feuilleton.

Konrad verbot.

Maria Hendrina von Goch.

Novelle von Luise Schulze-Brück.

(19. Fortsetzung.)

VII.

Es blieb doch kalt. Jeden Morgen sah Hendrina van Endert begierig nach dem Thermometer, und jeden Morgen freute sie sich, daß die Quecksilberkugle tief unter dem Nullpunkt endete. Und immer wieder staunte sie über das herrliche Schauspiel, wenn die Sonne strahlenlos hinter den Bergen hervorlugte, das ganze Rheintal mit einem seltsamen roten Dicht füllend, und wie sie dann allmählich Kraft bekam und Strahlen sendete, wie der erst fahle Himmel tiefblau wurde, und wie der Rauchreis in tausend Millionen Funken glitzerte. Jedes Wölkchen, das aus den Schornsteinen der Schiffe sich in die Luft kräuselte, war silberig blau.

In den Schiffen traten scharfe beschneite Linien aus dem Schwarz der Rümpfe grellweiß hervor, die bunt gestrichenen Kajüten, die Wasserbänke und Böde waren lustig anzusehen, wie die hellspiegelnden kleinen Fensterchen mit den schneeweißen Gardinen dahinter.

In der Kajüte der „Maria Hendrina von Goch“ war ein schier betäubender Blumenduft. An den Fensterchen standen dicht aneinander gereiht Töpfe mit Hyazinthen und Veilchen, mit Maiblumen und Tazetten. Die hatte der Amerikaner gebracht, und Beert stellte sie jeden Abend sorgfältig hinaus in den kleinen Vorraum, damit der starke Duft Hendrina des Nachts nicht schade. Er mußte fast lächeln darüber, daß er die Liebesspenden seines Rivalen so sorgfältig bewahrte. Heute hatte er sich veripädet mit dem Aufstellen am Morgen, — der alte van Endert hatte ihn nach der Post geschickt, und so sah Hendrina schon angekleidet in der Kajütenstube, als er zurückkam. Die Blumentöpfe standen noch in der Kajüte. Er brachte sie hinein. Hendrina sah ihm gedankenvoll zu.

„Warum bringst Du mir eigentlich nie mal Blumen mit, Beert?“ sagte sie ganz plötzlich.

Eine leichte Röte stieg in Beerts Gesicht. „Ach,“ sagte er langsam. „Ich weiß ja nicht, ob Dir Blumen von mir Spaß machen.“

Hendrina sah ihn aufmerksam an. „Du bist gar nicht mehr der alte Beert, der alte Beert von früher.“

Er sah an ihr vorüber. „Du bist doch auch nicht mehr die Hendrina von früher.“

Sie nickte gedankenvoll vor sich hin. — „Die Hendrina von früher! Das mag wohl sein! Aber darum könntest Du mir doch einmal einen Strauß Veilchen bringen. Das ist so schön, daß es Blumen gibt im Winter. Wenn man denkt, daß man Veilchen hat im Januar. Ich hab nur gewußt, daß es Hyazinthen gibt, und Tulpen in Töpfen, die man sich selber ziehen kann. — Aber Veilchen, das hab ich nicht gewußt!“

Sie sah träumerisch vor sich hin. „So viel hab ich nicht gewußt, so viel. Und ich bin manchmal ganz irre. Wenn ich nur mit jemand reden könnte. Aber da ist ja keiner! Die Hildegard, die — die hat ja gar kein Herz. Die lacht ja über alles. Die sagt, daß man dumm ist, wenn man sich das Herz schwer macht. Und meins ist ja auch gar nicht schwer. Aber auch nicht froh. Manchmal klopft es so arg wie mit einem Hammer. Ich glaub, das ist nur, weil ich gar niemand hab, mit dem ich reden kann, wie ich möchte. Und wenn man dann einen so gern hat — so gern.“

Beert van Endert stand ganz stumm wie erstarrt. „Wenn ich Dir doch alles sagen könnte, Beert. Aber was weißt Du von solchen Sachen! Du hast ja sicher auch noch niemand so gern gehabt.“

„Hendrina, sei still.“

Es kam so gepreßt heraus, daß Hendrina aus ihren Träumen heraus verwundert aufschaute, und da sah sie, daß Beert ganz sahl war.

„Hendrina, wie kannst Du das sagen! Wie kannst Du mich so quälen. Hab ich Dir das denn nicht gesagt, wie wir den Rhein hinaufgefahren sind, Du hast nur nichts hören wollen.“

Sie lachte halb ungläubig: „Ach, Beert, das war doch nur halber Spaß von Dir. Das hast Du ja gar nicht so gemeint. Wenn man ein Mädchen gern hat, dann ist man doch nicht so still wie Du und geht um es herum, einen Tag wie alle Tage.“

Beert preßte die Zähne auf die Lippen. War das nicht dasselbe, was Lante Sette gesagt hatte: „Wenn man a Mädchen lieb hat, dann muß mer wif sein un allertt un ichalu!“ — Ja, das konnte er freilich nicht. Das konnte der andre besser. Und er sagte scharf:

„Freilich! Du mußt das ja wissen. Schwadronieren und von seiner Verliebtheit reden und den Mädchen den Kopf verdrehen, das kann freilich der Amerikaner besser als ich. Der hat ja auch mehr Übung drin.“

Hendrina fuhr auf: „Beert! Schäm Dich! Schäm Dich! Du mußt Dich was! Schlecht zu reden von einem, der Dir nichts getan hat.“

„Mir nichts getan hat, Hendrina!“ Der große stille Mensch war außer sich. — „Mir nichts getan hat! Hat der mir nicht das Schlimmste angetan, was ein Mensch dem andern antun kann? Hat der Dich mir nicht weggenommen? Weggestohlen hat er Dich, mit schönen Worten und mit seinen schwarzen Augen. Geführt hat er Dich am Silvesterabend, ich hab's wohl gesehen! Und wer weiß, wann noch. Und Du, Du läßt Dich von ihm fangen, Du bist'n ganz anderer Mensch geworden zwischen heut' und gestern, von einer Stunde zur andern. Du fragst nicht danach, was er für einer ist, Du denkst an nichts als an den mehr. O Du! — — —“

Er stand vor ihr, jetzt flammend rot. Seine sonst ruhigen Augen glühten, seine Lippen bebten, seine Hände zuckten.

Hendrina sah ihn erstaunt, erschrocken an. Einmal schon hatte sie ihn ähnlich gesehen, — aber damals hatte sie ja kaum gewußt, was ihn bewegte. Gar nicht gewußt hatte sie es. Heute aber, da wußte sie's. Und seltsam. Fast hatte sie Angst, Beert zu verlieren. Hatte Angst vor allem, was kam. Angst vor sich selber.

(Fortsetzung folgt.)

Parade-Räder sind preiswert und die besten auf dem Kontinent!

Sie werden hergestellt in der grössten und bedeutendsten Fabrik Europas.



A. ROSE
Magdeburg
Breiteweg 264
Scharnhorstplatz

Spezialräder u. G. **RM. 45.00**
Titania-Spezialrad **RM. 60.00**
1 Jahr Garantie.



Titania-Tourenrad Nr. 0 **RM. 75.00**
Parade-Falbreuner **RM. 90.00**
1 Jahr Garantie.



Renner, Lederf. 100" **RM. 100.00**
Paraderenner Nr. 7 **RM. 120.00**
Original-Parade-Lugus-Renner
Nr. 12 **RM. 130.00**
1 Jahr Garantie.



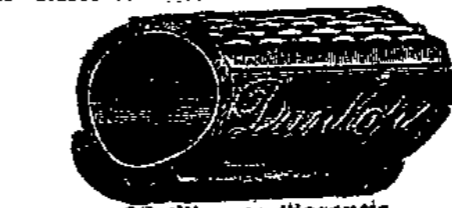
Spezial-Damenrad, kompl. **65.00**
Titania-Damenrad Nr. 1 **85.00**
1 Jahr Garantie.



Parade-Damenrad Nr. 21 **RM. 110.00**
1 Jahr Garantie.



Original-Parade-Lugus-
Damenrad Nr. 23 **RM. 135.00**
1 Jahr Garantie.



12 Monate Garantie
Parade-Prima-Mantel **RM. 8.00**
Parade-Prima-Schlauch **RM. 4.50**

12 Monate Garantie
Dunlop-Contact-Mantel **RM. 7.00**
Dunlop-Contact-Luftschlauch **RM. 4.00**

6 Monate Garantie
Titania-Mantel **RM. 6.00**
Titania-Luftschlauch **RM. 3.50**

3 Monate Garantie
Spezial-Mantel **RM. 4.75**
Spezial-Luftschlauch **RM. 3.00**

Ohne Garantie
Extra-Mantel **RM. 3.00**
Extra-Luftschlauch **RM. 2.75**

Alle Defen und Schläuche nehme mit
50 Pfg. in Zahlung

Fahrrad-Zubehör

und Gebrauchs-Artikel,
wie: Laternen, Glocken, Sättel,
Taschen, Pedale, Pumpen,
Fahhalter, Lenkungen, Griffe,
Ketten, Schläfer, Schläuche,
Notschlüssel, Gamaschen, Rucksäcke,
Wetter-Mäntel.
Grösste Auswahl, billigste Preise.

Große Partie
**gebrauchter Herren- und
Damen-Fahrräder**
mit tabellosen Pneumatiks, soweit
Vorrat reicht
von **25.00 RM.** an.

En gros. En détail.

Befichtigung ohne Kaufzwang | Einzelverkauf geöffnet v. 7 Uhr mrgs. b. 8 Uhr abds. | Radfahrunterricht auf eig. großer Fahrbahn kostenlos | Garantie für jedes Stück | Fordern Sie bitte meinen illustrierten Hauptkatalog | Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb

Hermann Bruns

Buchau
empfehl. 4599
Drahtgeflecht, Stachelkranz
Spalten, Schaufeln, Marken, Hacken
feinere emaillierte
Wasch- und Schälkessel
Zürschliefer
Wringmaschinen
Washmaschinen allerneuesten
Systems
Ein noch neuere Wandstrauk passend für
neuer Kontor, in
breitw. 4. berl. Reuterweg 11b, 1 St.



Franz Stute

Buckau, Schönebecker Straße 34
Zum Pfingstfest empfehle mein
reichhaltiges Lager in
Stroh- und Panama-Hüten
Ebenso bringe fortlaufend
Neuheiten in
Filzhüten
deutschen 4193
u. ausländischen Fabrikats
in empfehlende Erinnerung.

Echte Schweizer Uhren

kauf. Sie zu erstaun-
lich billigen Preisen
bei geringer Anzahl-
lung und wöchent-
lichen Abzahlungen
von 1 RM. an auf
Teilzahlung.
Bei sofortiger Bar-
zahlung gebe ich von
heute an auf meine Preise noch
10 Proz. Rabatt.
3 Jahre Garantie. Kein Baden.
Schweiz. Uhren-Comptoir
Ritterstraße 1b, 1. Etage,
Dreieckstraße 10, part.



Suchen Sie eine vorzügl. kräftige Arbeitshose? —

Sie finden solche in der denkbar grössten Auswahl im Spezialgeschäft von

4642

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Häudrich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren . . .
Erfotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gefrickte Knaben-Anzüge.

G. Gehse

Johannistadtstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater
Neustadt □ Fermersleben

Stärkste Nahrung

Auf Abzahlung Möbel auf Kredit!

Schlafzimmer-Einrichtung

1 Bettstelle mit Feder-
rahmen
1 Kleiderschrank
1 Regenschrank
2 Stühle

Anzahlung
RM. 10.00

Ander einzelne
Zimmer demont-
preisenb.

Wohnungs-Einrichtung

2 Bettstellen m. Feder-
rahmen
1 Kleiderschrank
1 Regenschrank
1 Sofa, 4 Stühle
1 Tisch
1 Spiegel
1 Küchenschrank
1 Regenschrank
1 Küchenschrank

Anzahlung
RM. 20.00

Elegante Einrichtungen

mit Anzahl.
von **RM. 40.00** an

Einzelne Möbelstücke

als
Schränke, Kommoden
Küchenschränke, Schreibtische
Truhen, Stühle,
Stühle, Sofas, Bett-
stellen, Regal-Schränke
sogar mit An-
zahlung von **RM. 5** an

Konkurrenzlos billig

Konkurrenzlos billig

Herren- u. Knaben-Anzüge

Damen-Jackets, Kostümröcke, Kleiderstoffe,
Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche, Uhren,
Kinderwagen usw.

Abzahlung mögklich von 1 Mk. an.

Nachweislich grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14-15, 1.
Grösste Auswahl. Gütliche Beratung. Grösste Reinlichkeit.

Senden, welche ihr Konto beglichen haben,
und Beweise erhalten Kredit ohne Kaufzwang.

Kein Laden!



Bernhard Pabst Magdeburg-Str. 30.
Fabrikation. — Reparaturen.
Gr. Doppel. neue Phonographen 2.00
Gr. Doppel. Platten von 1.00 RM. an.
Spez.: Selbsttätige Automaten.
500 Mark zahle ich dem, der
beim Gebrauch von
Kothos Zahowasser
50 Pf. niemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt od. a. dem Munde
nicht. Joh. George Kotho Nachf.
H. Ernters, Berlin. In Magdeburg
in allen Drogerie- u. Parfümeriehandl.
Best.-St. 30% Abz. 4% Bierferm.-Del.

Reizende Landschafts-Bilder

à Stück 50 Pfennig bis 1.00 Mk.
Dieselben in elegantem modernem Rahmen
à Stück 3.00 Mk. und 4.00 Mk.
Wir bitten die Bilder-Ausstellung in
unserm Schaufenster zu beachten!

Buchhandlg. Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

Nur in den Vormittagsstunden!

gebe ich bei Einkauf eines Regenschirmes von 3.00 Mk. an
einen Sonnenschirm gratis!

Richard Lindemann

4960 MAGDEBURG
Spezialhaus für Hüte und Schirme.

Panama-Hüte nur durch Masseneinkauf bin ich in
der Lage, diese billig zu verkaufen.

Reparaturen und
Bezüge, billigst!

Stroh-
hüte
neueste Formen!

Bacasch

Ausnahme-Angebot!

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch:



Matrosen-Strohhat 75 Pf.
für Knaben u. Mädchen, mod. Geflecht, mit Bandgarn.

Matrosen-Strohhat 2.95
engl. Geflecht, mit Band-Ginfaß, mit hängend. Bandschleife garniert

Damen-Sporthut 1.95
moderne Glockenform, mit elegant. Bandgarnierung 4.85 3.95 2.95

Rundhut 2.85
mit voller Seidenstoff- u. Blumen-garnierung

Moderne Glockenform 4.50
mit Schiffgarnitur und Blüten

Rundhut 6.85
Loqueform, handgenäht, m. Band und Blumen oder Feder garniert

Damen-Sporthut moderne Form, mit aufgesetztem Kopf 2.95 1.95 1.45 75 **50 Pf.**

Mädchen-Glockenhat m. häng. Schärpe 1.95

Rembrandthut modern. Geflecht, Kopf u. Rand m. Blumen u. Laub **8.50**



Autoschals letzte Neuheit, kristallisierte Gaze 2.95

Autoschals Seide, in großem Farbensortiment 4.85

Straußfedern (Amazonen), schwarz und weiß, mit freiliegendem Stiel 6.50 4.95 3.75 2.95 1.95

Kutblumen Wert bis 4.50 Serie I 75 Pf. Serie II 1.25 Serie III 1.75

Kinderhäubchen mit breitem Stidereiüberschlag und Blumen garniert 1.55 1.25 **95 Pf.**

Matrosenkragen mit Laß, mit Tresse besetzt 1.25 **95 Pf.**

Stickereikragen Matrosen- und Passenform, weiß und ecru 1.35 95 68 **45 Pf.**

Tüll-Jabots letzte Neuheit, in div. Ausführungen 1.25 98 75 **35 Pf.**

Goldband-Krawatten 1.65 1.25 75 **45 Pf.**

Kinder-Stickereihäubchen in eleganter Ausführung 2.95 2.15 1.95 **1.65**

Nur einmaliges Angebot: Ein Posten Blusen-Seiden

Lulsine uni, reine Seide, in allen neuen Farben Meter **1.10**

Lulsine in modernsten Streifen Meter 1.35 **1.10**

Taffet hell gestreift, hervorragende Qualität Meter **1.75**

Japon in neuesten Farben Meter **90 Pf.**

Kleiderstoffe, Kostümstoffe
Woll- und Baumwoll-Musseline
Weißwaren solange der Vorrat reicht, äußerst billig wegen Geschäftsaufschwung.
Gustav-Adolf-Str. 29, pt.
Eingang im Hausflur links.

Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Etage
Fernsprecher 3577
beseitigt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuckketten, 20 und 20/1000 Teile Feingold mit 10jähr. Garantieschein, sowie sonst. Schmuck- und Silbersachen, Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelssner
Weinfaßstr. 5a, 1. NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 4735

Salbke!
Zur Anfertigung eleganter
Herren-Kleidung
wenn der Kunde den Stoff zugeht, empfiehlt sich 4776
F. Gräß, Kreuzhofstraße Nr. 8.

Sonnen- und Regenschirme
in großer Auswahl.
Reparaturen gut u. billig.
Carl Brand
Goldschmiedebrücke 3-5.

Kredit für jedermann nach allen Orten

Anzüge
Paletots
Damen-Kostüme, Kleider, Umhänge usw.
Kindergarderobe
Kinderwagen — Sportwagen 4958

A. Becker
Breiteweg 30
neben dem Schultheiß.

Günstigste Zahlungsbedingungen Streng diskret!

Globin
der beste und feinste
Schuhputz
In grassen Dosen à 20 Pfg.
Allein-Fabr. Fritz Schulz jun. Akt-Ges. Leipzig
überall erhältlich.

Theodor Kraft
37 Halberstädter Straße 37
Spezial-Geschäft
für
Herren- u. Knaben-Konfektion
unterhält in
Sudenburg
die weitaus größte Auswahl!
Modernste Herren-Anzüge 12-40 Gr.
Dauerhafte Knaben-Anzüge 6-20 Gr.
Schönste Kinder-Anzüge 2.50-15 Gr.
Arbeits- u. Berufs-Kleidung
Reelle Stoffe! Beste Ausführung!
Billigste Preise!
Auch Maßanfertigung
unter Garantie. 4578

Ohne verteuernenden Zwischenhandel
bin ich als Fabrikant in der Lage, der Kundschaft 4452
das Allerneuste in Tapeten, Borden und Friesen
zu billigsten Preisen zu liefern.
Zur bevorstehenden Anzugszeit empfehle ich meine Verkaufsstellen
Kaiser-Wilhelm-Platz 9 **Breiteweg 256, Ecke Moltkestraße**
Fernsprecher 3561 Fernsprecher 4366
Fernsprecher 1642 **Fabrik: Rogätzter Straße 43/54** Haltestelle der Straßenbahn
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H.
Inh.: **Otto Kempfe**

Erstes Spezialhaus für Manufakturwaren



**Woll-
Musseline**
Grösste Auswahl am Platze

Musseline
Allerneuste Saisonmuster

Moderne Muster . . . Meter 2.10 bis **68** Pf.

Aparte Streifen . . . Meter 1.45 bis **75** Pf.

Reizende Bordüren . . . Meter 1.65 bis **75** Pf.

Neuste Bordüren
hell- und dunkelfarbig . . . Meter 70 bis **26** Pf.

Neuste Streifen, Tupfen u. Muster . . . Meter 65 bis **28** Pf.

Satin directoire weiße, schmiegsame Stoffe, herrlichste, neueste Farb. . . Meter 5.25 bis **1.25**

Serges u. Batiste sehr beliebte Gewebe, elfenbein u. neueste Farben . . . Meter 3.80 bis **1.15**

Diagonale u. Chevrons beliebteste Gew., in allen Farben . . . Meter 3.50 bis **95** Pf.

Cheviots bewährte Strapazier-Qualitäten, große, neue Farben-Sortimente . . . Meter 3.00 bis **75** Pf.

Kaschmire feine, schmiegsame Qualitäten, schwarz und neueste Farben . . . Meter 4.50 bis **1.35**

Blusen-Flanelle reine Wolle, entzückende Bandstreifen in wunderbaren Streifen . . . Meter **1.00**

Blusen-Flanelle reine Wolle, entzückende Streifen Ton in Ton . . . Meter **1.25**

Perkal neue Streifen, für Blusen u. Oberhemden . . . Meter 90 Pf. bis **50** Pf.

Zephir moderne Streifen . . . Meter 1.05 bis **25** Pf.

Leinen-Zephir einfarbig und mit Bordüren . . . Meter 1.20 bis **50** Pf.

Kleiderleinen für praktische Kleider und Blusen . . . Meter 1.80 bis **55** Pf.

Cotelés feines und breit getuppt . . . Meter 1.35 bis **40** Pf.

Panamas u. Krepps bester Gewebe . . . Meter 1.75 bis **68** Pf.

Chevrons u. Diagonale neue Gewebe . . . Meter 1.65 bis **75** Pf.

Popelines für Hute besonders geeignet . . . Meter 2.40 bis **75** Pf.

Cheviots für Jacken-Kostüme . . . Meter 1.40 bis **75** Pf.

Kleiderstoffe

Weich fließende Gewebe
Herrliche Farbensortimente

Farbige Waschstoffe

Tägl. Eingang von Neuheiten

Weisse Waschstoffe

Gesuchtete Artikel
Grosse Spezial-Abteilung

Tuche erstklassige Fabrikate, in nur modernen Farben . . . Meter 6.50 bis **2.00**

Eolienne glatt, gestreift und gemustert, in allen feinen Farben . . . Meter 6.00 bis **3.00**

Kostümstoffe modernster englischer Geschmack, Riesenauswahl . . . Meter 5.00 bis **1.00**

Kammgarnstoffe für Straßenröcke und Kostüme . . . Meter 4.50 bis **2.25**

Gemusterte Batiste hell u. dunkel, Riesenauswahl . . . Meter 2.50 bis **75** Pf.

Blusen-Batiste doppeltbreit, neue Karos, aparte Farben . . . Meter **75** Pf.

Blusen-Batiste doppeltbreit, Bandstreifen, herrlichste Farbkombinationen . . . Meter **95** Pf.

Popelines u. Travers-Stoffe allerneuste Farben und Gewebe . . . Meter 2.40 bis **1.25**

Krepons der Artikel des Tages, neue Streifen . . . Meter 1.10 bis **83** Pf.

Satins mit reichem Seidenglanz, neue Muster . . . Meter 1.75 bis **45** Pf.

Tennis-Stoffe neue Streifen, Karos und Bordüren . . . Meter 90 bis **38** Pf.

Batiste à jour entzückende luftige Gewebe . . . Meter 1.80 bis **35** Pf.

Stickereistoffe herrlichste Muster . . . Meter 3.50 bis **1.80**

Kleiderleinen für Blusen und Kleider . . . Meter 2.40 bis **50** Pf.

Waschalpaka allerneuste Cheviot- u. Diagonalbesinn . . . Meter 1.20 bis **60** Pf.

Seidenbatist Prima Qualitäten, mit reichem Seidenglanz, 120 cm breit . . . Meter 1.30 bis **75** Pf.

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint taglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3. Bernstr. für Redaktion 1784, für Druckerei 981.

Abonnementpreis: Vierteljahr (inkl. Frachtpost) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 2 Mk. monatl. 70 Pf. bei den Postämtern 2.25 regl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Voll-Zeitungsliste Seite 42

Nr. 113.

Magdeburg, Sonntag den 16. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Umjubelt!

Die bürgerliche Presse, die noch vor einem halben Jahr über geräuschvolle Reisen und politische Festtagsstimmungen nichts weniger als liebenswürdige Bemerkungen machte, veröffentlicht jetzt spaltenlange Berichte über den glänzenden und prunkvollen Empfang, den Wilhelm 2. auf seiner Heimreise von Korfu in Wien gefunden hat. Man kann über die Haltung, die die deutsche Diplomatie während der Balkankrise eingenommen hat, verschiedener Meinung sein, kann auch mit Recht daran zweifeln, ob sie in allen Stadien den deutschen Interessen entsprochen hat. Darüber ist aber nicht zu streiten, daß die Dienste, die Deutschland in jener schweren Zeit der österreichischen Regierung geleistet hat, schon ein paar Blumengirlanden und Hochrufe wert sind. Der deutsche Kaiser war einer der Träger dieser deutschen Balkanpolitik, und es ist durchaus begreiflich, daß sich nun die österreichische Regierung bemüht zeigt, ihm eine Artigkeit zu erweisen, die seinem Geschmac entspricht und seinem, seit einiger Zeit vom eignen Volke gerade nicht bewöhrnten Herzen wohl tut.

Indes wäre es sehr kurzschichtig, wenn man mit der offiziellen Presse beider Länder glauben wollte, daß die Wiener Empfangsfestlichkeiten geeignet seien, die Festigkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich zu stärken. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Die Aufnahme, die Wilhelm 2. bei dem christlich-sozialen Teile der Wiener Bevölkerung gefunden hat, läßt sich gewiß nicht allein aus der bekannten Gefügigkeit und schwarzgelben Gesinnung der christlich-sozialen Lokalgrößen erklären; ein sehr großer Teil der deutschen Bevölkerung Oesterreichs, der sich sonst über die Persönlichkeit Wilhelms 2. sein freies Urteil nicht verkümmern läßt, sieht heute im deutschen Kaiser den Repräsentanten des österreichisch-deutschen Bündnisses, das vielen Deutschen Oesterreichs geradezu eine Herzenssache ist. Die Begrüßungsworte, die sie ihm widmen, gelten daher in Wirklichkeit viel mehr als dem einzelnen Manne den 60 Millionen deutscher Stammesbrüder jenseits der österreichischen Grenzen.

Das Bündnis Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn kann aber, wenn es dauern soll, nicht bloß ein Bündnis mit den Deutschen Oesterreichs sein. Es kann nur als Vereinigung bestehen, denn es muß in Oesterreich-Ungarn auf der allgemeinen Einsicht basieren, daß das Interesse der gesamten österreichischen Bevölkerung ohne Unterschied der Nation dabei seine Rechnung finde. Je stärker sich in den Wiener Empfangsfestlichkeiten das alldeutsch-nationale Motiv bemerkbar macht, desto mehr wird das Bündnis mit Deutschland zu einer deutschen Partei sache gestempelt, desto mehr wird die Frage der auswärtigen Orientierung zu einer Machfrage zwischen den Nationen Oesterreichs, und jeder Erfolg der slavischen Politik in Oesterreich — mit solchen Erfolgen muß man rechnen, sie sind unvermeidlich, — wird zu einem Schlag gegen das Bündnis mit Deutschland. Darum wäre es gerade im Interesse dieses Bündnisses gewesen, wenn die Wiener Feste unterblieben oder wenigstens auf einen wesentlich tieferen Ton gestimmt worden wären.

Es handelt sich hier wieder einmal um einen typischen Fall, der zeigt, wie ein an sich vernünftiger politischer Gedanke durch seine Uebertragung in den Stil der großen Oper geschädigt wird.

Es ist gar nicht unmöglich, daß man sich an deutschen Regierungen stellen dieser naheliegenden Einsicht nicht verschließt. Der berufene verantwortliche Ratgeber aber, Fürst Bülow, braucht in den schweren Nöten, die ihm der Reichstag bereitet, die Unterstützung des Kaisers, und er weiß aus der Geschichte seiner Vorgänger, daß von allen unerbetenen Ratschlägen diejenigen am unerwünschtesten sind, zu denen ihn in diesem Falle sein staatsmännisches Gewissen verpflichtet hätte. In Wien findet Wilhelm 2. jetzt gerade die Stimmung, die er braucht; Schwarzseher werden in der Kaiserstadt seit jeher nicht geduldet — denn der „Wiener geht nicht unter“ —, auf festliche Bewegung großer Massen hat man sich dort seit jeher besser verstanden als im kühlen Norden. Fürst Bülow wird daher einen wohlgeleiteten Herrn empfangen.

Das sind nun Dinge, die nicht zu ändern sind. Traglich aber bleibt, ob es wirklich die Aufgabe der „staatsverhaltenden“ Presse Deutschlands ist, das Bündnis mit Oesterreich dadurch zu unterminieren, daß sie ihre Artikel zur Feier des Tages mit wütenden Ausfällen gegen die nicht-deutschen Bevölkerungsteile des österreichischen Doppelstaats

spielt. Wenn zum Beispiel — um bloß einen aus dem Schwarm der Narren herauszugreifen — die „Kreuzzeitung“ ihren Dank an die Deutschen Oesterreichs mit dem Wunsche verbindet, der österreichische Kaiser möge keinen Tschechen mehr zum Minister ernennen! Wer dergleichen ausspricht, mischt sich in taktloser Weise in die innern Verhältnisse eines befreundeten Staates ein, von denen er, wie er zugleich zeigt, gar keine Ahnung hat.

In Oesterreich kann keine Politik nach dem preussischen Normalmaß gemacht werden, und jeder Versuch, sie einzuführen, würde einen wahren Völkersturm und mit ihm das todsichere Ende des Bündnisses mit Deutschland herbeiführen. —

Preussische Sozialpolitik und Inflation.

Das Dreiklassenparlament setzte am Freitag die dritte Lesung des Etats fort. Die Beratung des Eisenbahnetats gab unsern Genossen Leinert erwünschte Gelegenheit, eine scharfe Kritik an der Sozialpolitik der preussischen Eisenbahnverwaltung zu üben. Bekanntlich sind die Beamtenbesoldungsvorlagen jetzt so gut wie unter Dach und Fach, und diesen Augenblick hatte vor wenigen Tagen Frhr. v. Rheinbaben benützt, um anzukündigen, daß an eine Erhöhung der „horrend hohen Eisenbahnerlöhne“ nicht zu denken sei. Herr von Rheinbaben gefiel sich in der maßlosen Uebertreibung, daß die Arbeiterlöhne in den letzten 10 Jahren um 30 Prozent gestiegen seien. Derselbe Herr von Rheinbaben hat aber vor Monaten, als er die Besoldungsvorlagen im Landtag einbrachte, vor einem Ginasgehen über die Sätze der Regierungsvorlage gewarnt, da sonst auch die Arbeiterlöhne erhöht werden müßten. Nachdem das nunmehr geschehen ist, wird sofort die Bremse angelegt, und die Arbeiter sind wiederum die Genasführten. Diesen Widerspruch zwischen dem früheren und jetzigen Rheinbaben kritisierte Leinert mit großer Schärfe und forderte mit Nachdruck die Einlösung des gegebenen Ministerwortes. Im einzelnen führte Leinert aus:

Ich möchte zunächst Klagen vorbringen über die Beschaffenheit der Wagen 4. Klasse. Die neuen Wagen sind allerdings sehr gut eingerichtet, aber in der übergroßen Mehrzahl der Züge laufen noch ältere Wagen. Es fehlt in diesen vielfach noch an den notwendigen Einrichtungen, z. B. einem Abort. Auch kommt es noch häufig vor, daß zwar zwei Wagen 4. Klasse in einem Zuge laufen, daß aber beide Rauchwagen sind, und diejenigen, die den Qualm nicht vertragen, vor allem Frauen und Kinder, werden dadurch außerordentlich belästigt, zumal in der 4. Klasse nicht solche Zigarren geraucht werden wie in den andern Klassen. Weiter habe ich Beschwerde darüber zu führen, daß seit dem 1. Januar die Arbeiterwochenkarten für Arbeiter, die aus den Vororten nach Berlin fahren, entzogen worden sind. Die Amtsvorsteher sollen der Eisenbahnbehörde erklärt haben, daß diese sehr wohl in der Lage seien, die Fahrkosten voll zu bezahlen. Diese Entziehung der Arbeiterwochenkarten ist ein großes Unrecht, zumal in der Zeit der Krise. Dazu kommt, daß den Gemeinden, in denen die Arbeiter bisher gewohnt haben, durch diese Maßnahme die Steuern der Arbeiter entzogen werden, denn diese werden sich nun wohl oder übel in der Nähe ihres Arbeitsortes niederlassen müssen. Ich möchte deshalb den dringenden Wunsch an den Eisenbahnminister richten, die Wochenkarten wieder zu gewähren. Dann ist eine Verordnung über die Aufnahme jugendlicher Arbeiter bei der Eisenbahn herausgelommen. Es sollen vorläufig

nur Söhne von Eisenbahnbediensteten angestellt

werden. Die Anforderungen, die an diese jungen Leute im Alter von 14 Jahren gestellt werden, sind so hoch, daß nur die besten Elemente davor in Frage kommen. Trotzdem sollen diese jungen Arbeiter einen Monat ohne Entschädigung beschäftigt werden. Dann erhalten sie Löhne, die in bestimmten Zwischenräumen erhöht werden sollen, jedenfalls aber bis zum 18. Jahre hinter den Anfangslöhnen der Arbeiter von 18 Jahren zurückbleiben sollen. Nach vierjähriger Dienstzeit sollten doch diese Arbeiter mit Rücksicht auf ihre zweifellos besseren Leistungen einen höheren Lohn als den bisherigen Anfangslohn erhalten. Sozialpolitisch ganz rücksichtslos ist es, daß sie einige Monate umsonst arbeiten müssen. Eine Aussicht, späterhin einmal im mittleren Dienst angestellt zu werden, haben diese jungen Leute nicht, trotz der hohen Anforderungen, die an sie gestellt werden. Was nun die

Lohnfrage der Eisenbahnarbeiter

im allgemeinen betrifft, so ist es sehr merkwürdig, daß jetzt, nachdem die Besoldungsordnung für die Beamten in Preußen abgeschlossen ist, die Regierung erklärt, für die Arbeiter haben wir kein Geld. Die Behauptung des Finanzministers, daß die Erhöhung der Arbeiterlöhne der Beamten vorausgesetzt sei, ist ganz falsch und steht im Widerspruch mit dem, was der Finanzminister bei der Einbringung der Besoldungsordnung gesagt hat. Er führte damals aus, um das Haus zu veranlassen, nicht über den Betrag, der von der Regierung festgelegt war, hinauszugehen. Es ist ja mit der Gehaltsaufbesserung für Preußen nicht abgeschlossen; es werden die Bezüge der Reichsbeamten folgen, die Kommunen werden sich anschließen, und selbst auf das Lohnverhältnis wirkt naturgemäß diese Aufbesserung der Beamten zurück. (Hört, hört! b. d. Soz.) Also erst verspricht man indirekt den Staatsarbeitern eine Erhöhung der Löhne, und dann

dieses Versprechen nicht gehalten.

Der Eisenbahnminister wies bei Besprechung der Lohnfrage neulich auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse hin und meinte, wenn im Osten den Bahnunterhaltungsarbeitern ein Lohn von 2,10 Mark gezahlt werde, so passe man sich damit den östlichen Verhältnissen an, denn die Verwaltung habe durchaus nicht die Absicht, diesen Verhältnissen vorzuziehen. Bei den Beamtengehalten aber denkt man nicht daran, im Osten niedrigere Gehalte zu zahlen, im Gegenteil, die Beamten im Osten bekommen noch die Spinnenzulage. Der Herr Eisenbahnminister hat dann gesagt, daß die Löhne der Eisenbahnarbeiter in den letzten 10 Jahren um 30 Prozent gestiegen seien. In einer Petition der tschechischen Beamten wird sogar behauptet, daß die Löhne um 50 Prozent gestiegen seien. Aber weder ist richtig, was der Minister gesagt hat, noch ist richtig, was diese Petition behauptet. Absolut unklar ist aber, daß der Rückgang der Eisenbahnerlöhne an dem zurückzuführen sei auf eine Erhöhung der Arbeiterlöhne. Aus den uns zur Verfügung gestellten amtlichen Zahlen kann sich jedermann leicht von der Haltlosigkeit dieser Behauptungen überzeugen. Nicht um 30 Prozent, sondern nur um 20 Prozent sind seit 1899 die Löhne gestiegen. Dabei muß man berücksichtigen, daß jetzt noch die Eisenbahnverwaltung

Löhne von 2,10 Mark pro Tag

zahlt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Von Kachen bis Chotkubun ist die Eisenbahnverwaltung mit ihren Löhnen gegenüber der Privatindustrie ins Hintertreffen geraten. Aber viel mehr als auf die Intelligenz und Geschicklichkeit ihrer Beamten ist die Eisenbahnverwaltung angewiesen auf die Gutmütigkeit, Intelligenz und Geschicklichkeit der Arbeiter. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Denken Sie nur einmal an den kolossalen Güterverkehr. Wenn die Arbeiter sich jetzt einmal fügen: Der Minister hat behauptet, unsre Löhne seien um 30 Prozent gestiegen, wir haben aber gar nichts davon gemerkt und wollen insfolgedessen jetzt auch 30 Prozent weniger täglich arbeiten, dann würde sich sofort herausstellen, daß die Eisenbahnverwaltung

auf die Gutmütigkeit dieser Arbeiter geradezu angewiesen ist. Wir treten hier die Arbeiter ein, nicht weil wir Unzufriedenheit erregen wollen, denn das tut zur Genüge die Regierung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Arbeiter lesen doch auch die Zeitungen, und lesen die Behauptungen von einer abgeregten Lohnsteigerung. Die Arbeiter haben davon nichts erfahren, sie werden deshalb unzufrieden gemacht. Wir verlangen, daß der Aufbesserung der Beamtengehälter eine Aufbesserung der Arbeiterlöhne folgen muß. Die Arbeiter sind viel leichter zu organisieren als die Beamten. Und wenn die Arbeiter erst einmal den Gedanken einer passiven Resistenz in sich aufgenommen haben, dann wird der Schaden von Hunderten von Millionen unergleichlich hoch sein gegenüber den wenigen Millionen, die notwendig gewesen wären, um die Löhne angemessen zu erhöhen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir haben jüngst hier in Berlin mehrere Beamtenversammlungen erlebt und mancher Abgeordnete hat den auf diesen Versammlungen angehängenen Ton nicht für gut gehalten. Glauben Sie, daß es so schwierig sein wird, die

Eisenbahnarbeiter in dieselbe Unzufriedenheit

zu versetzen, in die die Beamten beresetzt worden sind? Deshalb ist es dringend notwendig, daß die Verwaltung eine Erhöhung der Löhne vornimmt. Die Zernichtung der Organisation der Eisenbahnarbeiter vom Betriebe ist doch nur eine Macht- und Kraftfrage, die in demselben Augenblick zu Ende ist, in dem die Arbeiter sich darauf besinnen, daß sie dieselben Rechte haben wie die andern Arbeiter. Wenn die Eisenbahnarbeiter einmal nach Frankreich blicken und sehen, daß dort sogar die Postbeamten sich organisieren, dann müßte es doch sonderbar zugehen, wenn sich ihrer der Organisationsgedanke nicht in gleicher Weise bemächtigen würde. Und dann sind Sie auf das Wohlwollen der Arbeiterorganisation angewiesen. Mit dem Gewaltmittel des Verbots einer Arbeiterorganisation werden Sie nicht weit kommen. Die Unzufriedenheit der Arbeiter werden Sie nur dann beseitigen, wenn Sie die Wünsche der Arbeiter erfüllen. Eine andre Lösung gibt es nicht. Deshalb richte ich das dringende Ersuchen an den Minister, die Wünsche der Arbeiter in loyaler Weise zu erfüllen. (Beifall b. d. Soz.)

Herr v. Breitenbach konnte die Angaben unfres Redners nicht entkräften. Das Wort von der Gutmütigkeit der Arbeiter wollte er natürlich nicht gelten lassen und sprach im übrigen die Hoffnung aus, daß sich der preussischen Eisenbahnarbeiter nicht, wie es gegenwärtig in Frankreich bei den Postbeamten geschieht, der Organisationsgedanke bemächtigen möchte! Die Zeit wird sicher Herrn v. Breitenbach unrecht geben.

Beim Justizetat führte Genosse Leinert, an frühere Reden anknüpfend, aus:

Bei der zweiten Beratung wurde gesagt, wir Sozialdemokraten müßten froh sein, daß wir unter der preussischen Justiz leben. Diese Freude gönnen wir unsern Gegnern. Ich glaube, daß unter den Besiegten ein Element gibt, die sehr froh sein können, unter der preussischen Justiz zu leben. Ich erinnere an den

Fall des Referendars v. Zgel,

der den Bauunternehmer Marschner erschoss. Die Erregung darüber war außerordentlich groß. Zgel hatte gesagt, er hätte sich etwas Derartiges von dem erschossenen Herrn Marschner nicht bieten lassen dürfen. Dabei hat er das Eigentum des Herrn Marschner in ganz ungehöriger Weise in Besitz genommen. Die Sache selbst ist nicht so interessant als die Begründung, die der Staatsanwalt in seinem Strafantrag gab. Es muß doch eigentlich berühren, daß ein Mann, der eine Blutschuld auf dem Gewissen geladen hat, vom Staatsanwalt hingestellt wird als ein gut erzogener anständiger junger Mann. Der Staatsanwalt sagt allerdings, dem sinnlosen Schießen müsse entschieden entgegengetreten werden, aber er beantragt trotzdem mit der Begründung, daß er ein Mann ist, der mit dem Revolver so hantierte, hätte man von Roheit gesprochen und exemplarische Bestrafung für notwendig gehalten. (Sehr wahr!

bei den Sozialdemokraten.) Meine Behauptung von der Klasse nützlich kann durch solche Urteile nur bewiesen werden. Die Strafe von 4 Monaten ist außerordentlich niedrig. Ich glaube, das Haus wird mit mir darin einverstanden sein, daß die Konsequenz, daß dieser Mann seine Laufbahn in der Justiz aufgeben muß, für die Justiz nur günstig sein kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es berührt eigentümlich, wenn andererseits Arbeiter wegen Landfriedensbruchs, obgleich das Bewußtsein der Schwere ihrer Handlung durchaus nicht erwiehert, in neun Monate Gefängnis bekamen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Weiter hat man mit meine Behauptung übergenommen, die Justiz sei ein

Werkzeug zur Erhaltung der Klassenherrschaft.

Dieselbe Auffassung ist aber auch in bürgerlichen Kreisen vorhanden, wenn man erklärt, die Justiz müsse ein Werkzeug gegen die Sozialdemokratie sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) So schreibt die „Post“ angesichts der Verurteilung eines bürgerlichen Redakteurs, der einem sozialdemokratischen Blatte vorgeworfen hatte, daß es „nach bekanntem demagogischen Rezept Aufheberei betreibt“: Das Urteil erscheint nur unter der Voraussetzung haltbar, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie, also die Erhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, als ein berechtigtes Interesse im Sinne des § 193 des Strafgesetzbuchs nicht mehr anerkannt werden soll. Sollte die Rechtspflege sich fortan auf diesen Standpunkt stellen, so scheint uns wirklich ein Sieg der Sozialdemokratie nicht mehr im Bereich der Unmöglichkeit zu liegen. Das ist eine Be-stätigung meiner Behauptung. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ich hatte seinerzeit den Herrn Justizminister aufgefordert, er möge die Staatsanwälte anweisen, bei den

Uebertretungen gegen die sozialen Gesetze

höhere Strafen zu beantragen. In andern Fällen ist der Justizminister mit solchen Erlassen gleich bei der Hand gewesen, zum Beispiel mit dem Erlass, auf Grund des Erpressungsparagrafen gegen Gewerkschaften vorzugehen. Ueber die zu geringe Bestrafung bei Uebertretungen der Arbeiterzuschussbestimmungen beklagt sich auch der Gewerberat für den Landespolicbezirk Berlin. Er schreibt: „Ein zweimal wegen eines solchen Vergehens mit 5 Mark bestraffter Unternehmer wurde wegen des gleichen Vergehens abermals mit derselben Strafe belegt. Ein anderer mit 20 Mark bestraffter Unternehmer erhielt wegen des gleichen Vergehens das zweite Mal nur 6 Mark. Eine abspreekende Wirkung für den betreffenden oder andre Gewerbetreibende kann von solchen niedrigen Strafen nicht erwartet werden.“ Hier, wo Leben und Gesundheit der Arbeiter in Frage kommen, zeigt unsre Justiz einen

auffallenden Mangel an sozialem Verständnis.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Nebenher führt des weiteren darüber Beschwerde, daß nach einer neuerlichen Verfügung in Erfurt vom 1. Oktober 1909 ab die Gefangenen in Erfurt auch mit Bürstmaschinen, Striderei- sowie Fußmachersarbeit beschäftigt werden sollen. Eine solche Verordnung macht sich besonders fühlbar in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges. Beschäftigt werden müssen ja die Gefangenen, aber man soll auch Rücksicht nehmen auf die Gewerbetreibenden und die Arbeiter. Kurz vor dem letzten Rottke-Garden-Prozess ging die Mitteilung durch die Presse, daß

Fürst Philipp zu Eulenburg

in Liebenberg außerordentlich krank geworden sei. Solche Mitteilungen kommen immer kurz vor den Prozessen, wo die Gefahr besteht, daß er vernommen werden soll. Nachher ist es vollständig still davon geworden. Ich möchte fragen, ob man mit dem Prozeß so lange warten will, bis etwa durch ein Gesetz völlige Straflosigkeit für fürstliche Herrenhausmitglieder herbeigeführt ist. (Geheuer! Unruhe rechts.) Das ganze Prozeß hat im Lande den Eindruck erweckt, daß ein Angeklagter von angehörl. so hoher Herkunft, der solche Beziehungen hat (Jurist h. d. Soz.) und

solche Briefe best!.

(Geheuer!), selbst von der Justiz verurteilt wird. Daß diese Aufassung sich im Lande unerschütterlich festsetzt, daran trägt auch die Justiz einen großen Teil Schuld. Auf einen kranken Arbeiter, der angeklagt ist, wird wenig Rücksicht genommen, da erforderte es die Staatsanwaltschaft die Unparteilichkeit der Justiz, daß er in die Krankenanstalt des Gefängnisses gebracht wird. Die Unparteilichkeit der Justiz aber erfordert es, daß auch Fürsten nicht anders behandelt werden als gewöhnliche Sterbliche. (Stachel h. d. Soz.)

Der Justizminister B e j e l e r vermied in der richtigen Erkenntnis der Schwäche seiner Position diesmal jede Aggression gegen die Sozialdemokratie und gebrauchte die alte Ausrede, daß er in jähwinkende Verfahren nicht eingreifen dürfe.

Sein Kultusetat gab der Unterstaatssekretär Dr. S e b e r bekannt, was der jüngst nach Essen entsandte Geheimrat über die verschiedene Behandlung von Gymnasialisten nach der sozialen Stellung der Eltern festgesetzt hat. Im wesentlichen mußte die Regierung alles zugeben, was in der zweiten Lesung kritisiert worden war. Von liberaler Seite wurde an der Regierung zweier Kaiserlicher Lehrer Kritik geübt, die das große Verbrechen begangen haben, sich in einer Versammlung mit uns Sozialdemokraten zusammen gegen die Einführung der Konfessionskunde in Hessen-Nassau zu wehren. Unter dem Beifall der Junker verteidigte Herr Schwarzkopff das Vorgehen gegen diese Lehrer. Die Liberalen lassen sich das bieten, weil sie sich ihrer Schwäche bewußt sind und an ernsthafte Opposition gar nicht zu denken wagen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. Mai 1909.

Bülow und die Liberalen.

Endlich beginnen die Liberalen — wenn auch nur sehr allmählich — zu begreifen, daß der Kanzler — „ihr“ Kanzler —, dem sie Treue geschworen, für den sie sich in der Wahlkammer den Hals brachen und auf dessen Parole sie geduldig gewartet haben, keinen andern Wunsch mehr hat, als die umgebenden Verehrer vor die Tür zu setzen. Endlich beginnen sie einzusehen, daß dieser Kanzler während der ganzen Zeit ein falsches Spiel mit ihnen gespielt, daß er sie im Stich gelassen hat, daß er sie auf die Erblichkeitssteuer festgelegt und sie sodann im Stich gelassen hat, daß Fürst Bülow gar kein ernstliches Interesse daran hat, ob die Finanzreform so oder so, von der oder von jener Partei-konfession, ja ob sie überhaupt gemacht wird, daß er vielmehr bloß den einen Wunsch hat, sich in dem Sinne zu erhalten, das ihm den einzigen Glanz gibt, über den er verfügt. Jetzt fordert die „National-Zeitung“ in einem offenbar nationsoffiziösen Leitartikel Bülow auf, das Spiel

aufzugeben und Farbe zu bekennen. Die „National-Zeitung“ meint, Bülow könne mit dem Zentrum keine Politik treiben und die Erbschaftsteuer nicht fallen lassen. Da macht sie sich aber von den staatsmännischen Fähigkeiten des vierten Kanzlers offenbar eine unzureichende Vorstellung.

So sehr nun die „National-Zeitung“ die Beweglichkeit des Fürsten Bülow unterschätzt, so sehr überschätzt sie die Festigkeit ihrer Partei. Gewiß liegen die Dinge für den Liberalismus so verzwieftelt, daß selbst ein national-liberaler Geheimrat auf den Gedanken verfallen könnte, einzuweichen den oppositionellen Volkstribunen zu spielen. Der „Gesamtliberalismus“ im Kampf gegen Bülow und Bülow's Steuerprojekte — das ist aber ein Schauspiel, an das man nicht glauben kann, solange man es nicht gesehen hat. Bülow kennt die Schwäche der Liberalen; er weiß genau, wie wenig er von ihrem Geldemut zu fürchten hat. Den Konservativen muß die Regierung parieren, der Regierung aber müssen die Nationalliberalen parieren und, wenn sie sich mit jener solidarisch erklären, auch die Freisinnigen.

Eine liberale Rebellion unterscheidet sich von einer konservativen dadurch, daß diese regelmäßig mit dem Umfall der Regierung endet, jene aber ebenso regelmäßig mit dem Umfall der liberalen Rebellen. —

Die neue Fahrkartensteuer.

Der Entwurf der neuen Fahrkartensteuer ist im Reichs-Schatzamt fertiggestellt. Wie die Scherzpresse zu melden weiß, ist ein Zuschlag von 3 1/2 Prozent zu den Fahrpreisen für alle vier Wagenklassen festgesetzt. Fahrkarten im Betrag von weniger als 1 Mark sollen steuerfrei bleiben. In der Praxis wäre die Wirkung dieser neuen Steuer folgende: Für eine Fahrkarte von Berlin nach Frankfurt am Main ist jetzt zu zahlen an Fahrkartensteuer in 1. Klasse 5,40 Mark künftig 1,45 Mark, in 2. Klasse 1,20 Mark, künftig 89 Pfg., in 3. Klasse 40 Pfg., künftig 49 Pfg., in 4. Klasse nichts, künftig 30 Pfg. Die Reform besteht also darin, daß die Passagiere 1. Klasse entlastet und dafür die Passagiere 4. Klasse belastet werden.

Wahltag in Finnland.

Die russische Regierung hat wiederholt den finnischen Landtag aufgelöst, weil er in seiner demokratischen Zusammensetzung den reaktionären Gelüsten der zarischen Gewalttherrschaft nicht gefügig war. Dieser Tage hat nun wieder die Wahl stattgefunden, die bekanntlich auf Grund des Proportionalwahlverfahrens vor sich geht und auch das Frauenwahlrecht einschließt.

Die Wahl hat unter außerordentlich starker Beteiligung einen glänzenden Wahlsieg der Sozialdemokratie gebracht. Etwa 750 000 Stimmen wurden im ganzen Lande gezählt, darunter nicht weniger als 337 000 sozialdemokratische gegen 310 000 im Vorjahr. Die Sozialdemokratie erhielt nach dem Proporz 84 Mandate, noch eins mehr als im Vorjahr. Die schwankenden Minderheiten verloren sechs Sitze.

Es muß mit Freude konstatiert werden, daß die Teilnahme an den Wahlen trotz des ungünstigen Moments im ganzen Lande eine sehr rege gewesen ist. Wenn Stolypin auf die Abspannung und Entmutigung der finnischen Bevölkerung spekuliert hat, so hat er sich gründlich verrechnet. Die Wahlen zum dritten Landtag zeigen, daß das finnische Volk in geschlossenen Reihen hinter seiner gewählten Volksvertretung steht. Und vor allem gibt der Sieg der Sozialdemokratie uns einen Beweis, daß der Sozialismus in Finnland eine starke, unerwiderliche Macht bildet, und daß das finnische Proletariat entschlossen ist, die errungene demokratische Verfassung Finnlands im Kampfe zu verteidigen. —

Deutschland.

Vertiagung des Reichstags. Das „Berliner Tageblatt“ will aus dem Reichstag erfahren haben, daß eine Verlesung des Präsidenten Grafen Stolberg mit dem Reichskanzler das Ergebnis gezeitigt habe, daß der Reichstag am kommenden Dienstag vertagt werden soll. Fürst Bülow will dem Kaiser entgegenstehen und ihm Vortrag über die gegenwärtige Situation halten. Demgegenüber erfahren wir von anderer Seite, daß der Reichstag des Präsidenten dafür ging, den Reichstag noch vor Sonntag zu vertagen, die Finanzkommission aber weiterarbeiten zu lassen. Der Reichskanzler dagegen vertritt den Standpunkt, daß das Plenum des Reichstags auch nach Sonntag noch weiterarbeiten soll. —

Nationalliberal-freisinnige Verbrüderung. Am Freitag (14. Mai) nachmittag hielten die Fraktionsvorstände der Nationalliberalen und der Freisinnigen eine gemeinsame Sitzung ab. Es wurde beschlossen, künftig nur im gemeinsamen Einvernehmen in der Frage der Finanzreform zu handeln. Auf alle Fälle soll an der Erblichkeitssteuer festgehalten werden. Die Nationalliberalen gaben erneut die Versicherung ab, daß sie den Vorsitzenden der Finanzkommission nicht helfen werden, dies vielmehr dem Zentrum und den Konservativen überlassen. —

Unabhängigkeiten im Bundesrat. Es handelt immer heftiger, daß Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden an der Erblichkeitssteuer festhalten wollen. So weiß z. B. der Berliner Börsen-Courier zu berichten, daß die Finanzminister der Einzelstaaten sich nicht behaupten können und daß namentlich eine Verlesung mit dem Zentrum auf energigehenden Widerstand der Einzelstaaten stoßen würde. Soweit Bayern in Frage kommt, würde letzteres auf keinen Fall zuweichen, denn in Bayern ist das Zentrum die regierende Partei. —

Bezeichnung der kommunalen Doppelbesteuerung für Beamte. Dem preussischen Landtag soll im Herbst ein Gesetzesentwurf kommen, der die kommunale Doppelbesteuerung der Beamten beseitigen soll. Es kommt hierbei in Frage die Angehörigen der preussischen Staatsverwaltung, die aus dienstlichen Gründen in den städtischen Gemeinden wohnen müssen. Für Bayern soll die Angelegenheit so geregelt werden, daß die Minister des Innern und der Finanzen die Entscheidung erhalten, in jedem Falle einer kommunalen Doppelbesteuerung mit der Regierung des betreffenden Bundesstaats durch Vereinbarung eine Befreiung des Angehörigen zu erzielen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In der Deffauer Warmwasserapparate- und Wabesens-Fabrik von Junkers u. Co. versucht man Arbeitspreisreduktionen bei den Klempnern durchzuführen. Die Betriebsleitung geht dabei in rigorosster Weise vor und versucht durch hohe Verrechnungen Klempner nach hier zu ziehen. Zugung von Klempnern nach hier ist streng fernzuhalten. —

Achtung, Arbeiter-Radfahrer! Am 3. Mai traten die Arbeiter der Firma B. Polad, Gummiwarenfabrik in Waltershausen, in den Ausschuss, der ihnen seitens der Direktion aufgegeben wurde. Einigungsversuche blieben erfolglos. An die Arbeiter-Radfahrer wird nun von den Streikenden die dringende Bitte gerichtet, bei Bedarf von Mänteln und Schläuchen nur solche Firmen zu berücksichtigen, die ihren Arbeitern Lohnaufbesserungen bewilligen. Von den Bedarfsartikeln für Radfahrer werden folgende Marken in den Handel gebracht: Polad-Para-Pneumatik, Zip-Top, Polad-Superior; Superior ist die Marke, unter welcher die Pneumatik meist in den Handel kommen. —

Die Krieschner von Weiskens und Umgegend haben ihre Kündigung eingereicht, weil ihnen eine Erhöhung des Lohnes von den Unternehmern abgelehnt wurde. —

Streikpostenfischen erlaubt und verboten. In Helmstedt im Herzogtum Braunschweig streiken die Fischer der Firma Salfeld, weil ihnen der Lohn gekürzt werden sollte. Polizei und Gendarmerie ist dorthin kommandiert worden zur Aufrechterhaltung der „Ordnung“. Dieser „Ordnung“ zuliebe verbot der Bürgermeister und erste Polizeibeamte der Stadt auf Grund einer Bestimmung der braunschweigischen Städteordnung durch eine öffentliche amtliche Bekanntmachung das Streikpostenfischen, nachdem er vorher schon den Kleinen Belagerungsstand auf Grund derselben Städteordnung über einzelne Stadtteile verhängt hatte. Selbstverständlich ließen sich die Streikenden das Postenfischen nicht verbieten; sie reichten gegen die Verfügung des Bürgermeisters sofort Beschwerde beim Staatsministerium ein. Von dort ging ihnen folgender Bescheid zu:

Auf die von Ihnen am 1. d. M. beim Herzog, Staatsministerium erhobene, von diesem an mich zur Entscheidung abgegebene Beschwerde eröffne ich Ihnen, daß solche als unbegründet hiermit zurückgewiesen wird. Das Streikpostenfischen ist, soweit nicht § 133 der Reichsgewerbeordnung Platz greift, an sich zwar erlaubt und kann durch eine polizeiliche Verfügung nicht ohne weiteres untersagt werden. Kommt es aber zu Belästigungen der Arbeitswilligen durch die Streikposten, oder sind solche zu befürchten, so kann die Polizeibehörde im Interesse der Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung auf den Straßen das Streikpostenfischen unter Androhung von Strafen auf Grund des § 100 der Städteordnung verbieten. Im vorliegenden Falle war die getroffene Anordnung nicht nur zulässig, sondern auch notwendig, weil in den letzten Tagen des Monats April die Erhaltung der Sicherheit des Verkehrs insbesondere in der Nähe des Bahnhofes bei Ankunft von Arbeitswilligen durch die Streikposten in hohem Grade gefährdet wurde.

Pini, Kreisdirektor.

Die Streikenden haben aber nichts weiter getan, als die ankommenden Arbeitswilligen pflichtgemäß auf den Streik aufmerksam gemacht, was den Unternehmern dann zu lästig wurde. So sieht das Streikrecht in Deutschland aus. Das Koalitionsrecht mit dem Galgen daneben. — Die Streikenden werden sich mit dem Bescheid selbstverständlich nicht beruhigen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Mai 1909.

— **Für die Arbeiterjugend.** Am Sonntag den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet für die Arbeiterjugend ein Vortrag in dem C. Holzschens Lokal, Tischlergasse 22, statt. Arbeitersekretär Mößinger spricht über das Thema „Aus dem Volksleben“ mit entsprechenden Regitationen. An den Vortrag schließt sich ein Spiel und Unterhaltungsabend an. Gesellschaftsspiele sind vorhanden. Ein Ausschank von Getränken findet während des Unterhaltungsabends nicht statt. Die Arbeiterjugend, insbesondere auch die jungen Mädchen, seien hiermit auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. —

— **Volkskünstlerische Vorträge.** Vorbehaltlich der Genehmigung des Kuratoriums für die volkskünstlerischen Vorlesungen sind für den Winter 1909/10 folgende volkskünstlerische Vorlesungen in Aussicht genommen: A. Reichenborträge. 1. Freitag den 15., 22., 29. Oktober, 5., 12., 19., 26. November 1909 = 8 Stunden, Dr. Leopold Girchberg (Dozent der Musikwissenschaft in Charlottenburg); Die Meisterwerke des jungen Richard Wagner (Der fliegende Holländer, Tannhäuser, Lohengrin). Mit Erläuterungen am Klavier und durch Gesang. 2. Dienstag den 19., 26. Oktober, 2., 9., 16., 23., 30. November, 7. Dezember 1909 = 8 Stunden, Dr. phil. Otto Gramow (Dozent an der Humboldt-Universität in Berlin); Heinrich Heine, sein Leben und seine Werke. 3. a) Dienstag den 11., 18., 25. Januar, 1., 8., 15. Februar 1910 = 6 Stunden, Archidirektor Dr. Winter (Magdeburg); Die wirtschaftlich-sozialen Aufgaben unserer Zeit. b) Dazu 22. Februar, 1. März 1910 = 2 Stunden; Friedrich der Große als Deuter, Philosoph, Schriftsteller und Staatsmann. — B) Einzelvorträge, nur Mittwoch 8. 1. Am 27. Oktober 1909, Rechtsanwält Dr. Boré; Der Dichter Emil von Schönaich-Carolath. 2. Am 10. November 1909, Bibliothekar Dr. Paul F. Schmidt; Schön und häßlich im Stadtbilde; mit Lichtbildern. 3. Am 24. November 1909, Oberlehrer Rahnesfeld; Die Erweiterung unserer Sinne. 4. Am 8. Dezember 1909, Direktor Professor Dr. Mertens; Ein Gang durch das neue Museum. 5. Am 12. Januar 1910, Lehrer Stolle; Schillers Walden. 6. Am 26. Januar 1910, Dr. med. Henneberg; ? 7. Am 9. Februar 1910, Dr. phil. Bernhard Engelke; Geschichte des Kinderliebdes; mit musikalischen Vorführungen. 8. Am 23. Februar 1910, Rektor Leinung; Königin Luise. —

— **Von den Hirschen.** Uns wird geschrieben: Im „Mitteldeutschen Kurier“ versucht dessen Redakteur sich in jeder Nummer an mir zu reiben. Heute gibt er mir gute Lehren, nachdem er vor acht Tagen versucht hatte, in anderthalb Spalten zu widerlegen, was ich über den „Berein der Magistralarbeiter“ schrieb. Er wütet in der üblichen Weise gegen die freien Gewerkschaften und vergißt, daß die Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereine Dreck über Dreck am Stecken haben. Unangenehm ist es ihm immer, wenn er an den Niedergang der Gewerbevereine erinnert wird, der andre Ursachen hat als die wirtschaftliche Krise, unter der auch einzelne freie Gewerkschaften zu leiden hatten. Welche Verheerung haben denn die Gewerbevereine? Seit ihrem 40-jährigen Bestehen haben sie insgesamt nicht so viel Mitglieder in sich vereinigen können, als die freien Gewerkschaften in einem einzigen Jahre an Zugang aufzuweisen hatten. Die letzteren mußten von 1900 bis 1907 von 650 427 auf 1 173 889 Mitglieder oder jährlich um 167 712. Die Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereine zählten im Jahre 1907 aber alles in allem nur 108 889 Mitglieder! Das sind sprechende Zahlen. Es ist vergebliche Nadelstiche, dem maroden Körper der Gewerbevereine neues Leben einzuhauchen zu wollen. Man wird über sie zur Tagesordnung übergehen, und darum werde ich auch auf Anregungen von jener Seite nicht wieder reagieren. —

— **Maig'stöckchen sind giftig,** und deshalb hüte eure Kinder davor, daß sie Stengel und Blüte dieser duftigen lieblichen Blume, die einen starken Giftstoff enthalten, zwischen den Lippen halten. Ebenso verhält es sich mit der an Wägen, juppigen Bienen und an Hlern machenden Sam p d o t t e r b l u m e, die mit ihren saftigen Stengeln und den großen gelben Blüten allbeamt ist. Auch sie enthält giftigen Saft. Also Vorsicht bei beiden! —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 113.

Magdeburg, Sonntag den 16. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

257. Sitzung.

Berlin, 14. Mai, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Von Bethmann-Hollweg, Havenstein.
Die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend

Änderung des Bankgesetzes

beginnt mit der namentlichen Abstimmung über die Anträge Raab (Wirtsch. Vg.), welche den Gewinnanteil des Reiches auf Kosten der Reichsbankaktiva erhöhen wollen. Die beiden Anträge werden abgelehnt.

Die Artikel 1 bis 3 der Vorlage werden nach unwesentlicher Debatte, der Rest debattiert angenommen.

Des weiteren wird eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution angenommen, die den Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Bekämpfung der Gefahren erwacht, welche dem Publikum durch Banken und Bankiers erwachsen, die es zur Anlage von Depositen oder Spargeldern anregen.

Es folgt die zweite Lesung des

Wiehseuchengesetzes.

Abg. Lehmann (Zena, natl.) gibt zu verstehen, daß er eigentlich alle Paragraphen des Gesetzes besser gefaßt hätte, wenn er es gemacht hätte. Das Laienelement müßte mehr an der Kontrolle beteiligt werden.

Wenn die Herren Sozialdemokraten das Wort Landwirtschaft hören, dann verlieren sie den Verstand. (Schallende Heiterkeit links.) Wer außerhalb des Parlaments schon einmal eine wirkliche Kuh gehandelt hat (Heiterkeit), der weiß, daß die sozialdemokratischen Anträge unannehmbar sind. Redner empfiehlt den Sozialdemokraten, ein Landgut zu kaufen und landwirtschaftliche Produkte zu produzieren. (Heiterkeit.) Er empfiehlt außerdem die Annahme der von ihm vorher so stark kritisierten Kommissionsfassung. (Lebhafter Beifall rechts.)

Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg verteidigt die verbündeten Regierungen gegen die Angriffe wegen Nichtbeachtung des Laienelements und verbreitet sich dann über die Einfuhrverbote. Dieselben seien in Krankheitsfällen wie z. B. Milzbrand und andres notwendig, sie seien aber in keiner Weise Behinderung des Handels. Redner schließt gleichfalls mit der Bitte, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Viehseuchengesetz hat in der Presse nicht die Beachtung gefunden, die es verdient. Viele Leute haben nämlich gemeint, es ginge sie nichts an. Das lag an dem Titel, den es erhalten hat, der aber seinen Inhalt nicht im ganzen umfange deckt. Man hätte es zum Beispiel nennen können: „Gesetz betreffend die Bekämpfung der Viehseuchen und der den Agrariern unangenehme ausländische Konkurrenz.“ (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dann hätte sich die Deffenlichkeit mit diesem außerordentlich schlimmen Gesetz mehr befaßt. Es sind Paragraphen in dem Gesetz enthalten, deren Handhabung im agrarischen Sinne die Volksernährung nicht sichert, sondern gefährdet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Gesetz interessiert nicht nur die Viehhändler, sondern, da es sich auch auf Hausziege erstreckt, jeden der einen Hund oder eine Katze hat. Nur denjenigen, die einen Vogel haben (Heiterkeit), kann man zum Troste sagen, daß ihr Kanarienvogel nicht unter das Gesetz fällt.

Denjenigen Bestimmungen, die nach dem Stande der Wissenschaft geeignet erscheinen, Seuchenverschleppungen zu verhüten, stimmen auch wir Sozialdemokraten zu. Leider fehlen hier aber einige Vorschriften, die in dem Sinne der Seuchenverhinderung günstig gewirkt haben würden. Beispielsweise hätte bestimmt werden können, daß die Ställe einen Mindestraum für jedes Tier haben müssen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Den veterinären Bestimmungen stimmen wir, wie gesagt, zu, denn wir haben zu unserer Veterinärwissenschaft ebensoviele Vertrauen, wie wir gegen die Behörden, die später die Bestimmungen ausführen, das denkbar größte Mißtrauen haben. (Zustimmung b. d. Soz.) Dieses Mißtrauen ist nicht etwa eine sozialdemokratische Eigenschaft. Aus diesem Mißtrauen ist die Laien- oder, besser gesagt, Sachverständigenkommission hervorgegangen, welche die Viehhalter vor Verschleppungen schützen soll. Der Staatssekretär scheint über diese Kommission nicht richtig informiert zu sein. Er hätte sonst nicht behaupten können, durch ihre Einrichtung würde die notwendige Schmellichkeit gelähmt, die im Falle einer Gefahr notwendig ist. Die Kommission soll ja nicht den Behörden in den Arm fallen, aber sie soll ein Organ sein, zu der die in Betracht kommenden Bevölkerungsteile Vertrauen haben und die allerdings den Herren von der Regierung auch einmal sagen kann: Hier habt Ihr eine Dummheit begangen. Die Kommission soll ja nur auf Anruf zusammentreten und greift nicht in die Kompetenz der Regierung ein. In der Kommission hat man die Sachverständigenkommission erst preisgegeben, als die Regierung drohte, das ganze Gesetz darüber scheitern zu lassen. Bei den von agrarischer Seite hineingebrachten Bestimmungen hat man von der Regierung eine derartige Drohung allerdings nicht vernommen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Auch wir Sozialdemokraten halten es für selbstverständlich, daß die strengen Maßnahmen, die im Inland gegen Viehseuchen getroffen werden, auch gegen das Ausland beachtet werden müssen. Wir betreten uns aber entschieden dagegen, daß unter dem Vorwand der Seuchenbekämpfung neue Einfuhrschwierigkeiten im agrarischen Interesse eingeführt werden. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz.) Der § 6 verbietet die Einfuhr von Tieren, die an einer übertragbaren Seuche leiden und von verdächtigen Tieren. Was verdächtige Tiere sind, ist im § 1 gesagt, nämlich Tiere, an denen sich Erscheinungen zeigen, die den Ausbruch einer übertragbaren Seuche befürchten lassen und Tiere, an denen sich Seuchenerkrankungen zwar nicht zeigen, rücksichtlich deren jedoch die Vermutung vorliegt, daß sie den Ansteckungsstoff aufgenommen haben. Ist wohl jemand hier anwesend, der jemals schon ein Tier gesehen hat, bei dem er bei einigermaßen gutem Willen nicht hätte annehmen können, daß es Ansteckungsstoff im Leibe hat? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das ist eine geradezu haarsträubende Bestimmung. Und nicht nur diese „verdächtigen“ Tiere, denen man gar nichts ansetzt, sollen den Bestimmungen des Gesetzes unterworfen sein, sondern auch die Erzeugnisse dieser Tiere. Dieses ist sogar unserer gewöhnlichen Regierung zu weit gegangen und sie hat sich dagegen gewehrt, daß auch die Erzeugnisse solcher Tiere in den § 6 aufgenommen werden. Die Bestimmung ist so gemeingefährlich, daß es sehr zu bedauern ist, daß die Regierung nicht erklärt hat, sie würde das Gesetz über diese Bestimmungen scheitern lassen. Graf Posadowski, als ihm bei der Durchbringung des Fleischbeschaugesetzes die Agrarier auch fortgesetzt mit derartigen Anträgen kamen, sagte: „Vergessen Sie doch nicht, daß es sich hier um ein Gesetz hygienischer Art handelt, aber nicht um ein Gesetz, durch das auf Umwegen der Preis für bestimmte Gegenstände, die den Herren von der Landwirtschaft unangenehm sind, erhöht werden soll.“ Seitdem ist unsere Regierung agrarischer geworden. Der Bund der Landwirte hat immer mehr Macht über sie gewonnen. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz., Unruhe rechts.)

In der Kommission hatten wir oft den Eindruck, als ob wir in einer Kommission des Bundes der Landwirte uns befänden. (Unruhe rechts.) Alles, was aus dem Ausland kommt, gilt diesen Herren für schlecht. Sogar das ausländische Getreide. In einem Flugblatt des Bundes der Landwirte heißt es: „Es ist amtlich festgestellt, daß das eingeführte Getreide nichts taugt, ein Getreidehändler selbst hat es als Dreck bezeichnet.“ (Gr. Heiterk. links.) Sogar die Obstfuhr wird in diesen Flugblättern bekämpft, es wird direkt ein Verbot der Einfuhr des Obstes gefordert unter Heranziehung der famosen Schildlaus. (Heiterkeit.) „Wer die Freimühen“, heißt es dann, „scheiden die Käufe sehr gern zu haben.“ (Gr. Heiterk.) Wer die Tendenz des Bundes der Landwirte und vor allem die Macht, die er auf unsere Regierung ausübt, nicht will, kann unmöglich für die gemeingefährlichen Bestimmungen der §§ 6 und 7 stimmen.

Unsere Anträge, im § 6 die Worte „sowie von Erzeugnissen solcher Tiere“ und die letzten Zeilen zu streichen, wollen die schlimmsten Giftgäbe aussprechen. Noch schlimmer aber ist der § 7, den wir ganz zu streichen beantragen. Nach § 7 kann die Einfuhr lebender oder toter Tiere, tierischer Erzeugnisse oder Rohstoffe, sowie von Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, verboten oder beschränkt werden. Das heißt nichts anderes, als daß man jede Grenze sperren kann, wenn der Bund der Landwirte es wünscht. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.)

Freilich hat die Regierung gesagt, ein solches Einfuhrverbot werde ja nicht von untergeordneten Organen ausgesprochen, sondern der Landwirtschaftsminister habe darüber zu entscheiden. Das ist uns keine Gewähr. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man Landwirtschaftsminister sein kann und zugleich Milchproduzent, Schweinezüchter und Teufelhaber bei Tappelstich u. Ko. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) In Zukunft kann ein Landwirtschaftsminister vielleicht auch Teufelhaber einer noch schlimmeren Firma sein. Um in Zukunft eine Gewähr für ein vorzügliches Erlassen von Einfuhrverboten zu erreichen, müssen Sie unsere Anträge entscheiden. Ich bitte Sie, diese Anträge anzunehmen und es dadurch auch uns zu ermöglichen, für das Gesetz zu stimmen. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Freiherr v. Pfetten (Ztr.): Der Vorredner hat sich in Uebertreibungen ergangen. (Zuruf b. d. Soz.: Er hat Tatsachen angeführt!) Für uns ist das Gesetz ohne die §§ 6 und 7 wertlos. Der Abgeordnete Scheidemann will dem Ausland erlauben, was er dem Inland verbieten will. (Abg. Scheidemann: Ich habe gerade das Gegenteil gesagt.) Gejagt mögen Sie es haben, aber Ihre Ausführungen waren nicht logisch. (Heiterkeit links.) Redner erklärt, daß seine Fraktion trotz mancher Bedenken im einzelnen für das Gesetz stimmen wird. (Weiß. i. Ztr. u. rechts.)

Abg. Gahn (konf.): Die Viehzucht ist der wichtigste Erwerbszweig Deutschlands. Das nationale Schwein hat über die Sozialdemokratie gestiftet. Nur die Schafe haben abgenommen. Dafür haben wir um so mehr Kinder. (Heiterk.) Die Schweinezucht hat Deutschland mit neuen Ansiedlungen überfüt. Auf den Jungtieren gibt es aber wenig Schweine. (Gr. Heiterk.) Der Schutz der nationalen Viehzucht stammt vom Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Logten, der die Schweinezucht aus dem Effeff kannte. (Zuruf links: So gut wie Robbistell! Große Heiterkeit.) Herr Scheidemann versteht nichts von der Maul- und Klauenseuche. (Gr. Heiterk.) Was helfen uns die schönsten Schweine, wenn sie verseucht werden! Die Kontrolle muß sich auch auf tierische Produkte erstrecken. Nach Schließen ist einmal die Klauenseuche durch zwei russische Hausierer eingeschleppt worden. In Ost und West, in Nord und Süd verkannt die Landwirtschaft nach Seuchenschutz. (Lebh. Bravo! rechts.)

Preussischer Staats- und Landwirtschaftsminister v. Arnim bezeichnet erhöhten Seuchenschutz notwendig für Vieh und Menschen. Wir freuen uns, daß es in der Kommission zu einer Einigung gekommen ist. Die verbündeten Regierungen haben nicht die Absicht, auch da, wo es sich um neue Kosten handelt, die bestehenden Bestimmungen über die Kostenaufbringung zumunsten der Interessenten zu ändern. (Hört, hört! u. Weiß.) Die obligatorischen Laienkommissionen würden eine Lähmung bedeuten. Das Mißtrauen der Sozialdemokraten gegen die Objektivität der Behörden weise ich zurück. (Beifall rechts.)

Abg. Strube (Freis. Vg.): Der unbedingt ablehnenden Kritik des Abgeordneten Scheidemann kann ich mich nicht anschließen. Wir haben im Gegensatz zur Sozialdemokratie das Vertrauen zur Regierung, daß sie die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht im handelsfeindlichen Sinne mißbraucht. Auch bei der Kritik der Einfuhrbestimmungen aus dem Ausland hat der Vertreter der Sozialdemokratie die Objektivität, mit der er im übrigen gesprochen hat, vermiesen lassen. Redner polemisiert des weiteren gegen den Abgeordneten Gahn, die Kampfsart des Bundes der Landwirte sei eine demagogische. (Sehr richtig links, Unruhe rechts.)

Landwirtschaftsminister von Arnim betont nochmals die Notwendigkeit strenger Sperrenmaßnahmen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Herr Scheidemann bemerkte ich, daß auf die Kommission keineswegs ein Druck vom Bunde der Landwirte ausgeübt ist. Ich gäbe die Paragraphen 6 und 7 gern preis, aber nur dann, wenn überall im Ausland dieselben scharfen Gesetze beständen, wie bei uns, und ebenso scharf gehandhabt würden. (Zustimmung rechts u. i. Ztr.) Gerade das Einfuhrverbot auch auf Erzeugnisse verdächtigter Tiere ist eine Verbesserung, die von der Kommission geschaffen wurde. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Köpcke (konf.): Sachlich sind wir mit Herrn Erzberger einverstanden. (Zuruf links: Der neue Blod! Heiterkeit.) Nun, mit dem Zentrum zusammenzugehen, ist doch nicht unmoralisch. (Große Heiterkeit.) Der Bund der Landwirte tritt stets für die Interessen der Allgemeinheit ein. (Lebhafter Widerspruch links.) Auch die Laien dieses Gesetzes nimmt die Landwirtschaft wieder auf sich im Interesse der Allgemeinheit. Dafür brauchen wir aber als Korrelat die Paragraphen 6 und 7, die uns vor dem Einbruch der Seuchen aus dem Ausland schützen. Wenn Sie (nach links) in der volkswirtschaftlichen Erkenntnis erst weiter fortgeschritten sein werden (Sehr gut rechts), dann werden Sie auch einsehen, daß diese Paragraphen notwendig sind. Es handelt sich bei diesem Gesetz nicht um politische Fragen, sondern darum, dem Volke gesundes Fleisch zu beschaffen. (Bravo! rechts.)

Hierauf wird die Debatte vertagt.

Abg. Scheidemann (Soz., persönlich): Herr von Pfetten hat erklärt, ich habe gesagt, an der Gesundheitshaltung des Viehes habe lediglich der Großgrundbesitz ein Interesse. Ich habe einen solchen Unfug nicht gesagt, er ist Eigentum des Herrn von Pfetten. (Heiterkeit.) Ich habe auch nicht gesagt, ich wolle dem Ausland Erleichterungen schaffen gegenüber den strengen Vorschriften für das Inland. In Wirklichkeit habe ich gesagt: Wir halten es für selbstverständlich, daß gegen das Ausland dieselben Schutzmaßnahmen notwendig sind wie im Inland.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Weiterberatung, Rechnungsachen.)

Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus der Parteibewegung.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Genosse Goldstein ist bekanntlich schon länger krank und befindet sich zurzeit im Johannisstädter Krankenhaus in Dresden. Sein Zustand hat sich leider, wie wir in der „Dresdner Volkszeitung“ lesen, in den letzten Tagen sehr verschlimmert, nachdem die Besserung die Wochen vorher gute Fortschritte gemacht hatte. Hoffen wir, daß unser kranker Genosse auch die neuste Krise gut übersteht. —

Für die Agitation. Die Reichstagsrede des Genossen Dr. Davit zum Etat des Reichskanzlers ist als Sonderabdruck im Verlag der „Volkszeitung“, Mainz, erschienen. Sie gibt einen klaren Überblick über die großen Fragen der innern Politik, die zurzeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. Mit schneidendem Söhn wird das klägliche Verlagen des Bülow-Blods in Sachen der Finanzreform und der Verfassungsreform angegriffen. Auch sind die Enthüllungen über die Geheimkonferenzen der Grubenherren von hervorragender agitatorischer Bedeutung. Zum Schluß stellt Genosse Dr. Davit dem korrupten herrschenden System die großen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Forderungen der Sozialdemokratie in wirksamer Weise entgegen. So bildet der mit Einleitung und Anmerkungen versehene Sonderabdruck eine vorzügliche, hochaktuelle Agitationsbrochure, deren Verbreitung unserer Bewegung überall von großem Nutzen sein dürfte. Der Preis ist in Partien bezogen: 10 000 Exemplare 500 Mark, 1000 Exemplare 60 Mark, 100 Exemplare 7 Mark. Der Preis des Einzelemplars beträgt 15 Pf. —

Soziales.

Gegen die staatliche Arbeitslosenversicherung, deren Einführung in Deutschland bekanntlich noch in sehr weiter Ferne liegt, wenden sich der Bayerische Industriellenverband, der Verband bayerischer Metallindustrieller und der Verband süddeutscher Textilarbeitgeber. Sie wollen die „Träume der Sozialideologen“ über ewiges Glück und Frieden in die ehrene Kathasse des Wirtschaftslbens zurückführen. In einer Eingabe an die bayerische Regierung, in welcher die Herren den Traum einer Arbeitslosenversicherung kritisch beleuchtet haben wollen, sagen sie u. a.: „Die immer mehr sich ausbreitende Tendenz, vom Staate alles und jedes zu erwarten, ist die Folge sozialistischer Beeinflussung, welche Persönlichkeiten unterdrückt und dafür unselbständige Massen züchtet. Es ist sozialdemokratischem Einfluß zuzuschreiben, wenn mehr und mehr den Arbeitern die selbstverständliche Verpflichtung, in guten Zeiten einen Spargroschen für spätere Tage zurückzuliegen, in Vergessenheit gerät. Dabei ist gerade in den jetzigen Zeiten den Arbeitern das Sparen viel eher möglich als früher. Es wird selbst von der Sozialdemokratie nicht mehr ernstlich bestritten, daß die Löhne gegen früher eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben. Wenn trotzdem Ertrübnissen nicht gemacht werden, so ist das die Frucht sozialdemokratischer Erziehung; denn Sparfuss vertritt sich nicht mit sozialistischen Theorien. Eine Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit müßte vollends die nachteiligsten Folgen für das Selbstvertrauen, die Würde und das Selbstbewußtsein der Arbeiter zur Folge haben. Sie würde im Arbeiter das Bewußtsein zerstören, daß er für die wirtschaftlichen Folgen seines Handelns und Verhaltens selbst einzutreten hat. Sie würde im Arbeiter das Empfinden schwächen, daß er gegen sich und seine Angehörigen Pflichten der Selbstfürsorge zu erfüllen hat. Staat und Gemeinden haben freilich die Verpflichtung, gegen den Eintritt der Arbeitslosigkeit das möglichste zu tun. Diese Fürsorge kann aber lediglich präventiver Art sein, d. h. sie muß die Ursachen der Arbeitslosigkeit soweit als möglich bekämpfen und Arbeitsgelegenheit schaffen. Bei Arbeitslosigkeit im subjektiven Sinne muß aber eine Verpflichtung des heutigen Staates zur Fürsorge prinzipiell abgelehnt werden!“

Diese Erklärung der Industriellen soll ein Gegengewicht zu den Beschläüssen bilden, die letzthin eine von der bayerischen Regierung einberufene Konferenz über die Durchführbarkeit der kommunalen bzw. staatlichen Arbeitslosenversicherungen faßte. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der größte Konsumverein der Welt ist, wenigstens hinsichtlich des Umsatzes, die Konsum- und Produktgenossenschaft Leeds. Der Breslauer Konsumverein berechnete trotz seiner 89 000 Mitglieder einen Umsatz von 20 Millionen Mark, während die Konsum- und Produktgenossenschaft Leeds im Jahre 1908 mit 50 000 Mitgliedern einen Umsatz von 33 228 640 Mark erreichte. Die Gründung der Genossenschaft erfolgte in der Zeit der gewaltigen Brot- und Mehlsteuer, unter der in den 40er Jahren d. v. Jahrh. die englische Arbeitererschaft zu leiden hatte. Eine Anzahl Arbeiter gründete im Jahre 1847 eine genossenschaftliche Kornmühle, aus der später die heutige Genossenschaft sich entwickelt hat, die außer Mehl auch Schuße, Möbel, Wärfen, Zinnwaren, Brot, Fleisch, Konfektionswaren u. a. produziert. In der Kornmühle werden jährlich 150 000 Säcke Mehl und 180 000 Säcke anderer Fabrikate im Gesamtwerte von 6 Millionen Mark produziert. Vier eigne Mähdreien von je 100 Tonnen besorgen den Getreidetransport von Hull nach der Mühle, die am direkten Wasserweg Leeds-Hull gelegen ist. Der große Getreideflößler leitet jährlich 15 Tonnen. In der Schußeabrik, die 175 Personen beschäftigt, werden wöchentlich 2100 Paar Schuhe hergestellt und 2000 Paar Schuhe repariert. Die Bäckerei produziert wöchentlich außer 20 000 3-Pfund-Brotten und 8000 Duzend Pasteten und Kuchen sowie 3000 Pfund Kaffee und 500 Pfund Schweinefleischpasteten große Mengen von Biskuits, Zuckernüssen, Kandiszucker u. a. m. In der Hemdenfabrik werden pro Woche 800 Stück Hemden gefertigt. In der Schlächtereier betragt der wöchentliche Umsatz 90 000 Mark; es werden pro Woche 120 Rinder, 290 Schafe und 150 Schweine verarbeitet und 80 Zentner Wurst sowie 200 Zentner Schmalz fabriziert. In Verbindung mit der Schlächtereier besitzt die Genossenschaft eine 90 Acre große Viehzuchtfarm. Die erst im Februar 1908 eröffnete Dampfwascherei beschäftigt 80 Personen und erzielt einen Wochenumsatz von 3000 Mark. Bedeutendes leistet die Konsum- und Produktgenossenschaft auch auf dem Gebiete der Raflenversorgung. Ihr Umsatz in Kohlen beträgt wöchentlich circa 4000 Tonnen. Außer 16 Kohlenlagern besitzt die Genossenschaft eigne Kohlenwerften am Leeds- und Riverpoolkanal und am Tere sowie 21 Kohlenföhne und 150 Eisenbahnwaggons zur Beförderung des schwarzen Materials aus den Yorkshireminen. Insgesamt besitzt die Genossenschaft 245 Niederlagen, darunter 95 für Kolonialwaren, 79 für Fleischwaren, 24 für Manufakturwaren, 19 für Schuhwaren, 7 für Konfektionswaren, 5 für Fisch- und Grünzeug und 16 Kohlenmiederlagen. Die Anteile der Mitglieder betragen sich auf 16 768 340 Mark; für Erziehungszwecke sind im letzten Jahre 31 200 Mark ausgegeben worden. Beschäftigt sind insgesamt 2106 Personen. Wenn man berücksichtigt, daß Leeds eine Fabrikstadt mit kaum einer halben Million Einwohner ist, so ergibt sich, daß dort mehr als die Hälfte aller Familien dem Konsumverein angeschlossen ist.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. Mai 1909.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Arnold. Vorsitz der Arbeitgeber: Direktor Henke und Restaurateur Frohertz. Vorsitz der Arbeitnehmer: Transportarbeiter Krause und Bäckermeister Schulz.

Spielschulden. Der Rechner Warnde war beim Cozzler Läger für 10 Mark Monatslohn bei seiner Station und Trintgeldern in Beschäftigung. Ihn war zum 15. April gekündigt worden, aber ohne weiteres darüber hinaus beschäftigt, dann plötzlich entlassen worden. Er verlangte nun noch für 5 Tage 20 Mark Lohn, Kof- und Trintgeldentschädigung; weiter hat Läger Warnde Kleider usw. einbehalten. Andererseits verlangt Läger 40 Mark, die Warnde schuldig geblieben ist. Die Verhandlung ergab, daß der Rechner zum Teil Geld für Spieler auslegte, in einem Falle wurde auch ein Wechsel auf nicht ganz einwandfreie Art ausgestellt. Da ein Strafverfahren wegen unerlaubten Spielens schwebt, wurde nur ein Vergleich auf Herausgabe der Sachen geschlossen; bezüglich der anderen gegenseitigen Forderungen soll erst die richterliche Entscheidung abgewartet werden.

Raum glaublich. Der Hausdiener Mödel klagte gegen den Gastwirt Rhein wegen rückständigen Lohnes von 10,45 Mark. Diesen Betrag hatte Rhein einbehalten, weil Mödel verschiedene Schlüssel nicht abgegeben hatte. Mödel waren sie abhanden gekommen und er glaubte, sie seien gestohlen. Seit einer Nacht, in der er mit einem Gast in einem Zimmer geschlafen habe, fehlten sie. Jedes Verschulden stellte er in Abrede. Herr Rhein wendete ein, daß er die ganzen Schlüssel geübert werden müßten. Er verlangte den Nachweis, wo die Schlüssel geblieben wären. Nach 1/4stündiger Verhandlung stellte sich heraus, daß Rhein die Schlüssel in Mödels Zimmer gefunden und in seinem Besitz hatte! Er hatte also ohne jeden Schein ein Recht, das Gericht irrezuführen gesucht! Er erkannte die 10,45 Mark an. Von einer Ordnungstrafe sah das Gericht ab.

Teure Gefesgesunkenntnis. Der Fabrikant Schäfer wurde in einer früheren Sitzung zu einer Zahlung an den Betriebsleiter Wiemann verurteilt. Dieser hatte damals eine Arbeit verweigert, zu der er nicht verpflichtet war. Er wurde aber trotzdem sofort entlassen. Nach § 133 a der Gewerbeordnung hatte er nun noch Lohn bis zum 30. Juni zu fordern. Heute verlangte er für den Monat April 125 Mark. Es wurde ein Vergleich geschlossen, wonach Herr Schäfer noch eine einmalige Summe von 175 Mark zahlt. Kläger läßt alle weiteren Ansprüche fallen.

Wer hat das Recht, einen Kranken zum Vertrauensarzt zu schicken? Der Arbeitsbursche Bach war beim Kaufmann Eggeling bei 10 Mark Wochenlohn und 14täglicher Kündigung in Stellung. Er wurde krank und während dieser Zeit entlassen, weil er den Verlangen der Firma nicht nachkam, sich von deren Vertrauensarzt untersuchen zu lassen. Die Firma hatte angenommen, Bach sei nicht arbeitsunfähig krank. Bach verlangte nun für seine Kündigungszeit 15 Mark Entschädigung. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Firma nicht das Recht habe, einen Kranken nach dem Vertrauensarzt zu schicken, daß dieses vielmehr Sache der Krankenkasse ist. Die Forderung wurde vom Beklagten anerkannt.

Scharliche Weigerung. Der Hausdiener Rudolph klagte gegen die Firma Friedländer auf 2 Wochen gleich 46 Mark Lohn. Rudolph war plötzlich entlassen worden, angeblich weil er den Gehorsam verweigert hatte. Er sollte einen Gegenstand rasch fortbringen. Es waren aber zwei verschiedene Befehle gegeben worden, so daß er nicht die Eile erkennen konnte. Beflagter wurde zur Zahlung in 46 Mark verurteilt. Eine scharliche Weigerung, die die Entlassung rechtfertigte, konnte das Gericht nicht erkennen.

Kleine Chronik.

Explosion eines Geschosses.

a. Ein schweres Marineunglück ereignete sich Freitag nachmittag auf Fort Pappens bei Wilhelmshaven. Bei den Schießübungen explodierte ein Geschos, wobei der Einjährig-Freiwillige Suhr getötet, der Einjährig-Freiwillige Schiller schwer und die Matrosen-Artilleristen Hoje, Leicht, Weinberg und Stengel leicht verletzt wurden.

Waldbrand.

Am Lorenzer Reichswald bei Arnberg entstand durch Funken einer Lokomotive ein riesiger Waldbrand, dem etwa 100 Hektar Waldbestand zum Opfer fielen. Aus Arnberg riefen Feuerwehr und Militär aus, die nach mehrstündiger Arbeit das Feuer löschen konnten. Der Schaden beträgt etwa 400 000 Mark.

Wie der Schnellzug verbrannte.

Ein Passagier des verbrannten D-Zuges schildert der „Straßburger Bürgerzeitung“ die Katastrophe wie folgt: Ich war ungefahr im fünften Wagen des Zuges, als kurz vor Herlisheim ein ungeheurer Krach mich aus dem Schlafe weckte. Fünfbis sechsmal fuhr der Wagen, in dem wir saßen, vorwärts und zurück, beim viertenmal wurde die linke Seitenwand eingedrückt. Aus den Rissen drachen sofort Balken und Eisenteile herein, die von dem entgleiten Güterzug herrührten. Wir sprangen entsetzt auf und versuchten, uns einen Ausweg aus den Trümmern zu verschaffen. Ein Herr sprang die Böschung herunter und geriet in einen Sumpf, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die erste Person, die ich erblickte, war der glücklich verbrühte Maschinist der explodierten Lokomotive, der uns unter rührendem Schreien bat, ihn ums Leben zu bringen. Die Hautstücken hingen ihm vom Leibe, und das Blut rann in Strömen an ihm herab. Aus dem brennenden Postwagen ertönten gellende Hilferufe. Als wir näher kamen, war schon alles still. Das Bild, das sich uns darbot, war graufig. Die Schnellzuglokomotive lag rechts im Sumpf, auf dem Abhang übereinander die beiden brennenden Schlafwagen; unter ihnen der vollständig zerstückelte Postwagen. Von der Güterzuglokomotive lagen nur noch die vier Räder da, während die noch folgenden Güterwagen zu einem unentwirrlichen Trümmerhaufen zusammengeschoben waren. Das Wehklagen und Jammer hatte sich langsam gelegt. Die im Schlafe überraschten

Reisenden der Schlafwagen retteten buchstäblich nur das nackte Leben. Ich erblickte manchen, der nur mit der Unterhose aber gar nur mit dem Nachthemd bekleidet, in der kalten Nacht herumlag. Auf der Böschung lag ein Herr, der, nur mit dem Unterzieher bekleidet, damit beschäftigt war, seine Wunden zu verbinden. Fast alle Passagiere liefen barfuß umher. Die Damen wurden, so gut es ging, in Decken eingehüllt, doch fehlte es auch daran, da das meiste Gepäck mit verbrannte. Nachdem die Verwundeten endlich mit Notverbänden versehen waren, wurden wir in einem Hilfszug nach Kolmar gebracht.

„Eine Million Mark“.

Einen teuren Miß leitete sich in Berlin (Pommern) ein junger Kaufmann. Er sandte unfrankiert an seine Braut in Neuruppin zum Geburtstag in einem Wertbrief eine Tafel Schokolade mit Wertangabe: Inhalt 1 Million Mark. Der Brief wurde vom Postamt vorschriftsmäßig nachgeprüft und in Betracht der wertvollen Sendung wurden zwei Vertrauensbeamte zur Begleitung des Briefes nach Neuruppin beigegeben. Die Braut in Neuruppin verweigerte jedoch der hohen Portokosten (182 Mark) wegen die Annahme der unfrankierten Sendung, mithin ging der Brief nach seinem Bestimmungsort Berlin zurück und verursachte abermals 182 Mark Portokosten. Da kein Absender auf dem Briefe stand, wurde in Berlin nach dem Absender recherchiert, hierdurch der jugendliche Kaufmann F. als Absender festgestellt. Nun hat der Spämaacher das Porto zu zahlen.

Gerüchteinbruch.

Ein schwerer Gerüchteinbruch ereignete sich Freitag nachmittag an dem Neubau Kantener Straße 13 in Berlin. Infolge des Bruchs eines Balkens stürzte das Gerüst aus der Höhe der zweiten Etage in den Hofhof hinab. Dabei wurde der Bucher Gottlieb Richter aus der Mariendorfer Straße so schwer verletzt, daß er in Lebensgefahr schwebt. Außer ihm erlitten noch drei andre Arbeiter schwere Verletzungen.

Die Bajagege als Kaufesalle.

Nicht geringe Aufregung verursachte bei einem Konzert in der Gegend von Weserlingen die Entdeckung, daß sich eine Maus in dem Sackinstrument eingelagert hatte. Als der Musiker dem Saß die brummen- den Töne entlockte raste das Tier in seinem Gefängnis wild herum, sei es, daß die Maus die Musik nicht gern hörte, oder daß sie nach den ihr vielleicht angenehmen Tönen tanzte. Ab und zu hielt sie durch die Lufthöcher Umschau im Publikum, konnte aber erst nach vieler Mühe im Hofe des Konzertlokals aus dem Instrument herausgepeigt werden.

Ein Geständnis nach 100 Jahren.

Die bekanntesten Zeitungen „Aberer“ und „Minerva“ berichten über einen unglücklich klingenden Vorfall. In der Gemeinde Darmanesti (Bezirk Bacau) starb dieser Tage ein gewisser Simion Majilu in dem ungewöhnlich hohen Alter von 125 Jahren. Auf dem Totenbett gestand der Greis, daß er im Alter von 25 Jahren, also vor 100 Jahren, an der ungarischen Grenze in der Nähe des Dorfes Bojana seine Geliebte ermordet habe. Majilu schilderte den Mord in allen Einzelheiten und erzählte, daß er das Mädchen mit einer Gabel erschlagen und hierauf die Leiche verbrannt habe.



Deutsches Reichpatent

Modernstes Waschmittel
Ozonit

Deutsches Reichpatent



gibt nach halbstündigem Kochen blendend weisse Wäsche

Herstellung in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan), G. m. b. H., Düsseldorf a. Rh.

Verlobungsringe
und Steinerne (gefehl. gel.) Schmuck. Fasson, laßt man am besten im Magdeh. Ringtrieb, Goldschmiedestr. 7. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. Brillant, alt. Gold u. Silber, nehme zu voll. Wert in Zahl. Reparaturen all. Goldw. ang. bill. Roh. Sassa, Ringabreibung.

Stiefere
Prima Piel-Nähmaschinen und Strickmaschinen.
Parade-Räder, Wascherollen, Wasch- und Wringmaschinen.
Sicht die weitgehendste Garantie selbst. 4783.
Und wer von August Ziegler kauft, der ist ein braver Mann.
Doch wer zur Konkurrenz hinhaut, sein Freund von mir sein kann.
A. Ziegler, Schöniger Strasse 28

empfehlen die Buchhandlung Volkstümme.

Gustav Mansfeld
Johannistadtstr. 8
(erster Laden links von der Kirche) empfiehlt
Hochelegante Herren-Anzüge 15-45 Mk.
Hochelegante Damschen-Anzüge 10-35 Mk.
Hochelegante Knaben-Anzüge 2-18 Mk.
mit moderner, gutgepaßte Stoffen
Knaben-Waschblusen, -Anzüge, -Hosen
Exakte Berichte in
Witter-, Leinen- und Stroh-Soppen und -Sofen
zu empfehlend billigen Preisen.
Arbeits-Garderobe für jeden Beruf
Herbst und beste und gutgepaßte Arbeits-Hosen, fertig und nach Maß.
Hüte, Mützen, Unterzeuge, Hosenträger
sein Handeln = kein Verschlagen = Käufer sehr Profit
Schonpreiswerte Maß-Anfertigung = Bekannte in Hause
1909

Restauration Herm. Weber Staßfurt.
2263 Halberstädter Straße 24
empfehlen jeden Dienstag fr. freische.
Wurst, jeden Morgen Pfefferfleisch.

Billige Betten!
6 volle Betten sind, da im Juli ein kleiner Fehlbetler, billig z. Verkauf.
Fr. Tyrakowski, Bettfedernhandlung
Schäferberg 8. 4951

Kartoffeln!
Speise- und Futterkartoffeln
hat preiswert abzugeben Zander,
Cracau, Gartenstraße 4. 2248

Kaufe fortwährend alte und junge Kanarien-Weibchen und 4833 alte Hähne für F. Wagle. F. H. Oehlert, Endelstraße 1

Billiges Schuh-Angebot!

Kinder-Segeltuchschuhe mit Ledersohle und Absatz	1.25	1.50-2.20
Damen-Zug-, Schnür-, Knopf- u. Spangenschuhe	2.00	2.75-3.50
Damen- und Herren-Hauschuhe in allen Arten	1.00	2.25-3.75
Kinder-Stiefel modern, in großer Auswahl	1.35	2.00-3.50
Damen-Stiefel modern, elegante Fasson	7.50	8.50-10.50
Damen-Leder-Schnür-, Knopf- und Spangenschuhe	3.00	4.00-6.50
Herren-Zug-, Schnür- u. Schmalen-Stiefel moderne Ausführungen	6.00	7.50-10.50

Pantoffel in schöner Auswahl von 30 Pf. an

Kinder-Hauschuhe von 75 Pf. an

Steinfeldts Schuhhaus
Jakobstrasse 38 Ecke Rotekrebestr.

Fahrrad billig zu verkaufen
Mödenstr. 1a, pt.
Montag 2269
Schlachtefest
Sonabend fr. Gehacktes
P. Radestock Ottenbergstraße 31.

Alfred Reinhold
Breitweg 71/72
Farnsprecher 3845.
Meine Spezialabteilung von
Grammophonen u. Grammophon-Platten
bietet die denkbar größte Auswahl am tiefsten Preise.
Schallplatten, doppelseitig, von 1 Mk. 50 Pf. an.
Edison-Phonographen
in allen Modellen zu Original-Preisen stets am Lager:
Phonograph v. 3.75 Mk. an.
Edison-Grammophon sehr gut nur 1 Mk. 20 Pf. an.
Aufnahmen sind eingetroffen. 4971

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 113.

Magdeburg, Sonntag den 16. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Vom Rücksichtnehmen.

Zwischen den Menschen gehen viele heimliche Uebereinkommen und Verpflichtungen hin und her, die untrüblich sind und eine Last sind. Man nennt sie „geschäftliche Rücksichten“. Damit der Tapezierer drüben und der Schlossermeister daneben Aufträge von dem dicken, häuserbesitzenden Schwantwirt bekommen, müssen sie möglichst oft bei ihm ein Glas über ihr Bedürfnis hinaus trinken. Damit ihr das Trinkgeld nicht entgehe, muß sich auch die anständige Kellnerin freche Worte und Griffe der Herren gefallen lassen. Damit sie dem Chef nicht die vornehme Kundschaft veräußert, muß die kleine Ladnerin sich bis aufs Blut schikanieren lassen von den anspruchsvollen, unschlüssigen Damen. Die diese Rücksichten nehmen müssen, fluchen oft über sie, verwünschen sie — aber tragen sie achselzuckend weiter. Es sind eben „geschäftliche Rücksichten“. Aber sind sie etwa eine Tugend, sind sie ein Lob? Idealistisch gerichtete Menschen träumen von fernen Zeiten, wo sachliche und persönliche Tüchtigkeit der einzelnen alle diese heimlichen, verwünschten Abhängigkeiten überflüssig machen wird.

Aber es gibt ein Rücksichtnehmen, das ein Lob und eine Tugend ist, das das Leben angenehmer und freundlicher macht. Und manchmal gar macht es allein das Leben erträglich. Es ist das Rücksichtnehmen innerhalb der Familienzusammengehörigen, innerhalb einer häuslichen Gemeinschaft.

Das Rücksichtnehmen ist nicht sonderlich schwer in behaglichen Verhältnissen. Wenn der Vater Ruhe haben will, so brauchen die Kinder deswegen noch nicht in die Ecke geschleudert zu werden; sie gehen ins äußerste Zimmer der Wohnung und sollen nur nicht gerade gar zu laut lärmeln. Wenn der Kleinsten weint und schlafen will, so findet sich schon irgendwo ein stilles Plätzchen, wo er die andern nicht hemmt und ihn die andern nicht stören. Wenn die Mutter Sammlung braucht, so kann sie sich zurückziehen, ohne daß die Kinder verlassen sind. Wenn die Köchin Zahnschmerzen hat, so kann sie sich schon ein Stündchen hinlegen; es sind genug Arbeitskräfte da, daß das allgemeine Wohagen nicht unter ihrem Verfall leidet. Man kann leichter aufeinander Rücksicht nehmen, denn man hat Raum genug und man hat Mittel genug. Das erleichtert das Entgegenkommen, das freundliche Verhalten, das gefällige Berücksichtigen. Es kostet jeden nur ein leichtes Nachgeben, ein kleines Zurückgehen, ein geringes Verzicht, wenn er auf den andern irgendwelche Rücksicht nehmen soll. Die Kinder wachsen in dieser Luft des freundlichen Miteinanders auf, und wenn sie auch untereinander gelegentliche harte Interessenkämpfe führen, so liegt doch in der Gesamterziehung die selbstverständliche Wirkung, daß sie an Höflichkeit, an Freundlichkeit, an Rücksichtnehmen gewöhnt werden.

Aber das Rücksichtnehmen ist unsagbar schwer in engen Verhältnissen. Jeder drängt den andern, stößt ihn, belästigt ihn. Der Vater hat nicht Ruhe, die Zeitung zu lesen, die Mutter nicht Zeit, ihren Kopfschmerz auszuschlafen, die großen Kinder nicht Platz, ihre Schularbeiten zu machen, die kleinen nicht Stille, ihren Tageschlaf zu

halten. Die Enge schafft eine dauernde Unruhe, ein ständiges Unbehagen, eine fortwährende Gereiztheit. Der Vater hilft sich mit Prüzeln, die Mutter mit Schimpfen, die Kinder untereinander mit Puffen und Balgen, wenn einer gegen die andern Ansprüche durchzugehen will. Immer gibt es Explosionen, denn es ist kein Raum da, wo Spannungen und Gegensätze aneinander ausweichen, ausströmen könnten. Keiner hat ein Zimmer für sich, kein Kind hat ein Spielzeug für sich, keine Mutter hat eine Stunde für sich. Wenn der eine weinen möchte, will der andre gerade singen; wenn die Großen Schlaf brauchen, da schreien die Kleinen los. Ein halb Duzend verschiedener Wünsche und Neigungen in demselben Zimmer, an demselben Tisch, an demselben Abend. Ist es möglich, sie alle unter einen Hut zu bringen?

Die wenigsten Mütter bringen es fertig; unendlich viele Proletarierfamilien leben in grobem, unfreundlichen Verkehr untereinander. Es ist etwas Wahres an den Klagen über die groben und unfeinen Sitten der großstädtischen Jugend. Aber wen es recht von Herzen bekümmert, der vermag nicht zu verdammen. Der begreift und sucht auch aus diesem Grunde, der gräßlichen Wohnungsnot des Proletariats beizukommen.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 16. Mai der 20. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Obendorf, 15. Mai. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr statt. —

Remsdorf, 15. Mai. (Eine Mahnung an alle Eltern.) Jeder freigeordnete Arbeiter muß es sich zur Pflicht machen, seine schulentlassenen Söhne und Töchter, die dem Turnsport huldigen, den Arbeiter-Turnvereinen zuzuführen. Trotz aller Schikanen müssen diese Vereine in die Höhe gebracht werden. Anmeldungen zum Sportverein werden alle Freitag abend in der Übungsstunde bei E. A. S. entgegen genommen. Frisch ans Werk, wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!

Burg, 15. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung vom 13. Mai.) Der zum bejubelten Stadtrat gewählte Gemeindevorsteher Reinhardt wurde in sein Amt eingeführt. Angenommen wird ein Magistratsantrag bezüglich des Verkaufs von Waldstücken an den Eisenbahnstrecke für 500 Mark pro Hektar. Bewilligt werden zur Beschaffung von Schulbänken 380 Mark, zur Ausführung notwendiger Reparaturen an der Knaben Volksschule 1700 Mark und zur Reparatur des Fußbodens und des Daches des alten Landratsamts 400 Mark. Als Schiedsman für den 3. Bezirk wird Kreisbaumeister A. D. Kühle wiedergewählt. Der letzte Punkt der Tagesordnung entbehrte einer gewissen Komik. Der früher wiederholte Plan an der verlängerten Artilleriestraße war lange Jahre hindurch ein Schuttablageplatz und ist jetzt reguliert worden. Der nunmehr ganz anscheinende Plan war von der Stadt zur Verpachtung ausgeschrieben; alleiniger und Bestbieter blieb der Schuhfabrikant Johann Hönen mit 60 Mark für das vielleicht 6 Morgen große Stück Acker. Herr Hönen beabsichtigte, aus dem Plane Schrebergärten für seine Arbeiter anzulegen zu lassen, durch welche Absicht ihm der Kreisrat einen Streich zu machen versuchte. Der Kreisrat hat, nachdem Herr Hönen bereits die Zusage erhalten, 90 Mark für das Stück Land. Höchstwahrscheinlich sollten für die Angestellten oder auch Arbeiter der Kleinbahn ebenfalls Schrebergärten angelegt werden. Die ganze Debatte zeigte, daß zwischen dem Kreisrat und Herrn Hönen ein Wettlauf um

die Anlegung von Schrebergärten stattfinden würde, wobei erklärlicherweise dem Kreisrat, obwohl er durchaus nicht um „einige Bänke voranz“ war, am liebsten der Sieg zugeprochen werden sollte. Die ungleiche Behandlung zweier Nachangebote fand ihre Erklärung in der Ablehnung des Magistratsantrags, nach welchem dem Kreisrat der Zuschlag erteilt werden sollte. Der Plan wird nochmals ausgeschrieben. —

Halberstadt, 15. Mai. (Im Sozialdemokratischen Verein) hielt am Donnerstag, nachdem die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Künne in der üblichen Weise geehrt hatte, Genosse Prull (Wernigerode) den schon früher angekündigten Vortrag über Weltanschauung oder Entwicklung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Den Kassenbericht vom 1. Quartal gab Zeise. Bei einer Einnahme von 1007,78 Mark ist ein Bestand von 47,27 Mark vorhanden. Neuaufgenommen wurden 128 Mitglieder, so daß die hiesige Filiale am Schlusse des 1. Quartals 710 Mitglieder zählt. Davon sind 577 männlich und 133 weiblich. Die durchschnittliche Beitragsleistung betrug bei den männlichen 11,3 und bei den weiblichen Mitgliedern 10,8 Mark pro Woche. Wenn in der vorwärtschreitenden Bewegung kein Stillstand eintreten soll, so ist die Mitarbeit aller Parteigenossen dringend nötig. Ein großes Arbeitsfeld harret auch hier noch der Bearbeitung, die bei genügender Beteiligung sichere Erfolge bringen wird. Ferner ist zu erwarten, daß alle Parteigenossen die nachmalige Sammlung für das zu errichtende Parteisekretariat in jeder Weise unterstützen. Genosse Dietrich verweist auf den Bericht des Bezirkssekretariats und empfiehlt die von letzterem herausgegebene Anleitung für die Funktionäre der Partei den Bezirksführern zur Beachtung. —

(Das Begräbnis des Genossen Karl Künne) fand am Freitag mittag statt. Unter Vorantritt der Arbeiterführer, die ihre Fahne mitführten, setzte sich der Zug vom Hospital aus in Bewegung. Am Grabe sang der Verein „Da unten ist Friede im stillen Haus“ und „Ein Sohn des Volkes will er sein und bleiben“. Eine Anzahl Gewerkschaften, die Parteigenossen von Oschersleben und die örtliche Parteioption legten am Grabe Kränze nieder. Karl Künnes Andenken wird in der Arbeiterzeitung fortleben, sie wird in seinem Sinne das begonnene Werk weiterführen. —

(Der Bauarbeiterstreik) nimmt un verändert seinen Fortgang. Von den Unternehmern war den Streikenden die Aufforderung zugegangen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, widrigenfalls die bewußten italienischen Maurer die Arbeitsplätze einnehmen würden. Auch diese Drohung verfehlte ihre Wirkung. Die Streikenden sind vielmehr gefestigt, nach wie vor auszuhalten und ihre Forderungen zu erkämpfen. —

(Einen Weinbruch) erlitt auf dem Burghardanger beim Fußballspielen ein Schüler des Realgymnasiums. —

(Der Ton der Einladung), die die Fleischernung an den Magistrat richtete und das bestehende gespannte Verhältnis zwischen den Fleischern und der Schlachthofverwaltung hat die Behörde veranlaßt, zu dem hier stattgefundenen Bezirksrat des Fleischerverbandes keine Vertretung zu entsenden. Darüber sind die Fleischmeister natürlich sehr erbost und die Feindseligkeiten erhalten neue Nahrung. —

(Konkurs.) Bei der erfolgten Zwangsversteigerung der Halberstädter Bierbrauerei A.G. in der Wafenstraße betrug das abgegebene Höchstgebot 154.200 Mark. Circa 300.000 Mark Hypotheken fallen aus. Ueber das Vermögen der Gesellschaft ist das Konkursverfahren eröffnet worden. —

Oschersleben, 15. Mai. (Die regelmäßige Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins am Donnerstag abend war nur schwach besucht. Aus diesem Grunde fiel der Vortrag des Genossen Schmidt über „Wissenschaftlicher Sozialismus“ aus. Zur Ehre des verstorbenen Genossen Künne erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Auch wurde ein Genosse beauftragt, für den Wahlverein am Leichenbegängnis teilzunehmen und einen Kranz am Grabe niederzulegen. Hierauf gab Genosse Köhler die Abordnung vom 1. Quartal. In den Bildungsausschuss wurde Köhler einstimmig gewählt, Vehrens, Jost und Krebs in die dazu gehörige Unterkommission.

Aus dem deutschen Theaterleben.

LXV.

(Nachdruck verboten.)

Mit Heinrich Conried ist der erfolgreichste internationale Bühnenkaufmann großen Stils gestorben, ein Kunstagent und Künstlermanager, der krupellos das System neu-amerikanischer Großindustrie auf die Theaterwelt, insbesondere auf die Oper übertrug. Conried hieß in der Jugend Cohn und wurde am 3. September 1855 zu Bielitz in Oesterreichisch-Schlesien als Sohn eines armen Handwebers geboren. Als Jüngling leistete er an ein paar kleinen Provinzbühnen Statistendienste und wirkte auch als Schauspieler am Wiener Burgtheater noch gänzlich im Dunkeln. 1878 vermochte er sich als Charakterdarsteller am Deutschen Theater am Irving Place in Newyork ebenfalls nur mäßige Lorbeeren zu pflücken, aber man entdeckte jetzt sein großes organisatorisches Talent. Das konnte er 1892 als Leiter des Deutschen Theaters zuerst in größerem Maßstabe betätigen, indem er eine Reihe gefeierter europäischer Schauspielergötzen den Newyorkern in Gastspielserien vorstellte. Von da an ging sein Stern rasch auf. Die Newyorker Millardäre rechneten mit Conried und er mit ihnen. Das Resultat war die Gründung des Metropolitan Opera House, der ersten ständigen amerikanischen Oper größten Stils, die sich auf Mozart, Wagner, die modernen Italiener und Franzosen warf und einen besonderen Ehrgeiz darin suchte, die hervorragendsten Sänger der Alten Welt mit unglaublichen Wagen über den großen Teich zu laden. Durch dieses struppellose Primadonnen- und Star-Spekulanten-tum hat Conried dem deutschen regulären Kunstbetrieb tiefe, schwer verhaschende Wunden zugefügt. Er hat die Tendenz dusehendfach zu Kontraktbrüchen beigetragen, durch die Macht des Dollars deutsche, künstlerische, erstarrte Opernensembles gründlich zerstört und die Eitelkeit und die Selbstüberhebung der Stimmbeißer ins Maßlose gesteigert. Conried, der auch Wagners „Parsifal“ in Newyork zur Darstellung brachte — die Wagnerianer schimpften ihn damals „Grasbräuber“ — bezog als Direktor ein Jahresgehalt von 80.000 Mark. Da er jedoch auch am Gewinn beteiligt war, sollen seine Jahreseinnahmen das Vierfache dieser Summe betragen haben. Vor Jahresfrist gestaltete sich sein Verhältnis zu den tonangebenden Aktionären des Metropolitan-Theaters wegen Richard Straußens „Salome“, die der Panteon-Puritanismus von der Bühne ver-

bannen wollte, so unerquicklich, daß Conried gegen eine hohe Entschädigungssumme demissionierte. Da seine Gesundheit untergraben war, verbrachte er das letzte Jahr in Deutschland. Im Bogener Frühling ist er gestorben, ein Selbmademan, von unbegrenzter Energie und von seltenem Glück auf den Ruhmesgipfel gehoben.

Im Berliner Theater ging kürzlich ein neues nettes Lustspiel von Lothar Schmidt: Nur ein Traum in Szene, dem die Zensur freiwillig zur besseren Bekanntschaft ein Vorspiel, die Direktion wider Willen ein Nachspiel bereite. Die Berliner Kunstpolizei verbot nämlich das Stückchen, weil angeblich in ihm das Schamgefühl des mitteldeutschen Normalbürgers gröblich verletzt würde. Raum waren die Zensurschwierigkeiten beseitigt und die Premiere zur Zufriedenheit des Autors verlaufen, da setzte die Direktion das freigegebene Stück vom Spielplan ab. Da kam sie aber schlecht an. Die deutschen Bühnenschriftsteller haben sich nämlich im vorigen Jahre organisiert, um die Interessen ihrer Mitglieder gegen die Bühnenleiter zu wahren, die sich manchmal sehr herrschaftlich gebärden. Der Verband griff im Falle Lothar Schmidt erstmalig ein und verlangte bessere Berücksichtigung des erfolgreichen Stückes im Spielplan. Er droht dem Berliner Theater, das jeden Versuch der Einmischung in sein Repertoire ablehnte, mit eventuellem Boykott und übernimmt die Lage gegen die Direktion. Der Boykott ist inzwischen tatsächlich erfolgt. Schmidt macht in „Nur ein Traum“ von dem vererbten Rechte der Komödiendichter maßvollen Gebrauch, eheliche Entgleisungen der fatten Bourgeoise zu verspotten. Ohne auf das Niveau der zynischen Triviolität Pariser Ehebruchspoffen herabzusteigen, die ohne jede politische Schifane die Schauhäuser in Berlin W allabendlich füllen. Vielmehr mit künstlerischen Mitteln, einem technisch tadellosen Szenenbau und einem fein ausgearbeiteten witzigen, mitunter geistvollen Dialog, der die Warenhaus-Moral Newberlinerischer Grunewald-Bourgeois schonungslos aufdeckt, die, wie ein Kritiker sagt, in der „selbsterbauten“ Waldvilla ihr Tagewerk mit schmerzlicher Maibowle feiern und im glücklich erreichten Schwips als schönere Krönung des Ganzen ein erotisches Räumchenverwecheln spielen.

Von ironischen den Kobras der Saison martierenden Berliner Theaterereignissen ist nicht allzuviel Aufhebendes zu machen. Nicht von dem patriotische Entrüstung wachenden Londoner

Spektakelstück eines Engländers Heim, nicht von der anspruchslosen Bauernkomödie aus dem schlesischen Gebirge: Der Dorfthron von Hermann Hoppe, die im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus erschien und verschwand, auch nicht von der neuen Käppler-Hellerschen lustigen Kompaniarbeit Im Klubjessel, einem oft mit fremden Einfällen arbeitenden Schwanke, der im Lustspielhaus (ebenso danach in Nürnberg, Leipzig, Hamburg) Heiterkeitserfolg herausstiftete, ebensowenig von der Charlot-Holmejade und Detektivkomödie Arsene Lupin, einem geschmacklos überbesetzten von Leblanc, dem Schwager Maeterlincks, dessen lärmender Erfolg im heiligen Hebel, verzeihe ihnen! — Hebeltheater ein betrübendes Fazit auf das literarische Kulturniveau des Großberliners von 1909 ziehen läßt.

Sehr ungezogen haben sich auf der andern Seite die Berliner einem wirklichen Dichter gegenüber, der freilich aus dem bestgehachten München zu ihnen kam, benommen. Ich meine Joseph Kuederer, dessen aristophanische Komödie Volkentucktsheim die Vertreter der reichsprunkig zentralisierten Intelligenz in Reinhardt's Kammerpielen nicht verstehen konnten oder wollten und deshalb durchfallen liegen. Auch hier hatte die Polizei anfangs Schwierigkeiten gemacht, allerdings nur wegen der Feuersgefährlichkeit der Vogelmasken, in die die Schauspieler schlüpfen müssen. Wir haben anlässlich der Premiere der übermühtigen Kapuzinerherben, aber trefflicheren Kultur-Satire Kuederers im Münchner Künstlertheater (Juli 1905) ausführlich über die Komödie hier berichtet. Es bleibt heute nur hinzuzufügen, daß die Berliner Kritiker mit wenig Ausnahmen sich im Schimpfen auf den Münchner, dessen satirische Autenstreich nicht einmal vor August Scherl Halt machen, gegenseitig überboten, wobei Alfred Kerr (in Diensten Scherls) natürlich wieder den Vogel abschloß. Reinhardt hatte seine ersten Truppen wie Tilla Durieux als Pöhl, Koijji als Poet, Wagemann als deutscher Michel, Diegelmann als Zeus, Wegener als Danaos, Winterstein als Hercules im guten Glauben an das Stück ins Feuer geschickt. Vergebens.

Der Hamburger Schulmeister und Poet dazu Otto Ernst hat entschieden mehr Glück mit seinem neuesten Produkt eines Holzern und ausbrüchlich gestimmungsstüchtigen literarischen Bildungspolitikers, benamset Carluff der Patriot.

Ueber die Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern für den Verein und von Lehren der „Vollstimme“ entspann sich eine Diskussion. Es wurde anerkannt, daß die Mitgliederzahl und die Abonnentenzahl der „Vollstimme“ eine viel zu geringe am Orte sei. Eine tatkräftige Agitation soll in den Parteien und Gewerkschaftsversammlungen, auch bei den einzelnen Gewerkschaftsmitgliedern vorgenommen werden. Mit einer Aufzählung der Versammlungen, zu besuchen und Taktik in der Agitation einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Schönebeck, 15. Mai. (Bei der Firma Julius Braun.) Holzhandlung, Habelwerk und Schneidemühle, wurde ein Arbeiter, der mehr als 20 Jahre dort beschäftigt war, auf die Denunziation eines Nachfolgers plötzlich entlassen. Es sollte dies der Anlaß für alle im Betrieb beschäftigten Arbeiter sein, sich der Organisation anzuschließen, damit sie vor bevorstehenden Uebergriffen geschützt sind. Um im Tischlergewerbe bessere Verhältnisse herbeizuführen, hat der Holzarbeiterverband an seine Mitglieder Kontrollkarten ausgegeben. Die im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter — Maurer, Zimmerer, Maler — werden ermahnt, alle beim Bau beschäftigten Tischler nach der Kontrollkarte zu fragen, und die Nichtorganisierten aufzuklären. Noch gibt es hier viele Holzarbeiter, die da meinen, den Verband entbehren zu können, weil sie eine „dauernde“ Stellung innehaben. Von diesem Aberglauben sollte man sie in ihrem eignen Interesse und im Allgemeininteresse befreien.

— (Rothschien) Meint man in dem benachbarten Feldeleben zu sein, wie uns nachstehender Vorfall zeigt: Am vorigen Sonntag wurde der Arbeiter Franz beerdigt, der bei der Explosion in der Sprengstoffabrik mit verunglückt war. Wie üblich, wurde von den Mitgliedern des Fabrikarbeiterverbandes, dessen Mitglied Franz war, ein Kranz mit roter Schleife am Grabe niedergelegt. Als die Trauergäste die Grabstätte verlassen hatten, wurde der Kranz von ruchloser Hand zerstückt und die Schleife weggenommen. Daß die Beteiligten und namentlich die Witwe des so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen sehr empört sind, läßt sich denken. Sie werden alles aufbieten, den Uebelthäter zur Rechenschaft zu ziehen.

Stendal, 15. Mai. (Warum glauben wir nicht?) In ziemlich gut besuchter Versammlung sprach am 13. Mai Herr Dr. Kramer über dieses Thema. Reichen Beispiel sollte man dem Vortragenden. Das Sakrosankt der freien Diskussion benutzte der jetzt hier weinende christliche Arbeiterführer Barthe, um die wunderlichsten Sachen vorzutragen, die freilich alles andre, nur keine Widerlegung der von Dr. Kramer gemachten Ausführungen waren.

Thale, 15. Mai. (Die Gemeinde-Wählerlisten) sollen vom 15. Mai an zur Auflegung kommen. Die Gemeindevertreterwahlen finden voraussichtlich Anfang Juni statt.

Vereins-Kalender.

- Lebenderbeiter (Weißer) Arbeiter.** Am Montag den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei B. Lademacher, Dienstadtstraße 13. 1355
- Katholischer Verein.** Sonntag den 16. Mai Ausflug nach Randau. Abmarsch 7 Uhr vom Straßenbahndepot. 1359
- Arbeiter-Gesangverein.** Die Lebungsstunde des Damenchor's fällt am Montag abend aus. Am Freitag abend 8 1/2 Uhr Lebungsstunde des Damen- und des Männerchor's. 1360
- Burg. Zentral-Verband der Schuhmacher.** Mitgliederversammlung am Montag den 17. Mai, abends 8 Uhr, im „Föhngießernpart“. 1360
- Schönebeck.** Deutscher Holzarbeiterverband. Sonnabend den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 1355

Schwartz.

Magdeburg, 14. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 79 Rinder, 88 Kalber, 125 Schafvieh usw. 916 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 92. b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — 91. c) mäßig genährte junge und ältere — 90. d) gering genährte jeden Alters — 89. e) Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 35—36. b) vollfleischige, jüngere 31—33. c) mäßig genährte jüngere und ältere 27—29. d) gering genährte jüngere und ältere 25—26. f) Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 92. b) mäßig genährte Kalben bis zu 7 Jahren — 91. c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29. d) mäßig genährte Kühe und Kalben 23—25. e) gering genährte Kühe und Kalben 18—21. 92

Luft in München hat des Dichters Gesinnungsgenossenschaft im Parkett dem blühenden Schmarren laut zugejubelt, während der Verständige über diese Phrasendrescherei des unentwegten Wiederwärters von der Waterkant nur mitteilend lächeln kann. Dem Kommerzianten und Gewerkschaften Schneidmüller wird vom Autor die Bezeichnung gegeben: Lartuff der Patriot. Sein Patriotismus ist nur Geschäftssache. Er frecht nach dem Adel, wie Herr Otto Ernst nach den Landknechten. Diesem bezugsreichen Lartuff (bekanntlich die unsterbliche Koffereiche Tobe des scheinheiligen Egenbushlers), der sein Gut des Mannens wegen „jogar an einen Polen“ verkauft, und im Kriege dem heranzukommenden Feinde statt der Ehre den verlängerten Rücken darbot, tritt nun der Patriot Otto Ernst mit der Jugend des deutschen Mannes auf den Leib. Er empfangt hierbei den Satz des Turnvaters Jahn, seine Kluge trägt Rögernische, und jämliche Regeln und Schlägenbruder Deutschlands stehen bei dem Alt Genatier. Eine ganze Menagerie von Wälschlingen muß nebenbei bei P. T. Publikum mitzuführen: ein herabsehender Oberlehrer mit dem humanistischen Koller, ein Oberkonsistorialrat mit einem ganzen Kinder, eine Anzahl Kleinadligen, ein weißlicher Sammet in Gestalt der nach Ruhm und Namen jügendes Gattin Lartuff's, endlich ein deutscher Jüngling als Verbindungskünstler, der der Nahe nach einen polnischen Übersetzer, einen englischen Dramendichter und einen jugoslavischen Redakteur mimen muß. Der eben wegen Rosenkätzchenbeleidigung im Rittchen jagt. Mit dieser Varieté-Komödie verfolgt der „deutsche Jüngling“ den jüdischen Zweck, den Schamvornoten in seine Hand zu bekommen und dessen „Sonnensinn“, die „deutsche Jüngling“ dazu. Vorausgang des Schamvornoten: die Verlobung „der deutschen Jugend“. Der unsterbliche Patriot aber merkt gar nichts von diesen klumpen Jüdischmannern. Er möchte eigentlich heißen: Lartuff der Patriot. Otto Ernst möchte man nicht der Mann der deutschen Volkseele sein, wenn er sich nach einem Exile-Abgang beschafft hätte. Er benutzte nämlich ebenfalls breis wie geschmeißeltes und zergelt in Deutschland herrschende Jüdisch-Konjunktur. Da sagt einer im Stiel, ein aus den Wolken herabgestiegener Beschäftigter-Deutscher, zum Jünger Jahn's zur verjüngerten Volkseele: „Das deutsche Volk liegt flügel jungen Sie, daß auch die deutsche Seele flügel.“ Und dann fährt der Jüdischler nach: „Gehen Sie und die Jüdische überleben!“ Das heißt Herr Otto Ernst zu sagen: „Ich sage Ihnen, wenn er ist heute ein — Siebenmann mit Eisenstab und Güte und Wisdard auf der Schwanzhaube.“

Wasserstände.
+ bedeutet über, — unter Null.
13. Mai + 0.80 14. Mai + 0.90 0.10 0.10
Straußfurt + 0.24
Weißerfl. Untp. + 1.78
Trotzha + 1.35
Kleber + 0.96
Raibe Oberpegel + 1.50
Raibe Unterpegel + 0.60

220. Königlich Preussische Klassenlotterie.
6. Klasse. 7. Ziehungstag, 14. Mai 1900. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr u. St.-N. f. S.)
22 210 431 51 (500) 754 (3000) 829 69 (3000) 950 69 (1089 141 80 290 617
2135 324 78 604 731 79 804 3106 83 19 203 559 672 86 789 4002 216 (500)
307 463 610 63 841 529 37 325 801 10 17 6039 914 912 905 28 70 (3000) 7348
430 712 97 974 87 8270 (500) 93 333 638 638 919 9150 275 329 69 477 834 69
10343 52 68 418 28 619 21 (8000) 31 985 11029 (1000) 124 (500) 45 89 446 95
641 684 733 49 83 87 948 12010 26 75 162 387 (500) 407 823 (3000) 82 944 84
13059 122 211 34 860 953 14139 571 15194 (3000) 468 587 634 982 16085 377
417 41 96 578 699 810 24 40 17413 34 59 79 (1000) 603 799 857 87 18160 210
15 445 64 93 678 650 87 739 872 45022 61 648 714 942
20044 145 225 517 682 703 74 897 851 83 2094 585 603 749 75 87 22314
628 686 986 23070 347 (500) 665 983 4324 65 513 863 25112 79 208 71
92 678 857 942 (500) 71 28001 295 383 412 78 80 (500) 874 927 85 27383
70 95 428 74 615 (1000) 92 (1000) 747 950 20881 110 (500) 23329 703 881 909
(500) 83
30310 (500) 171 204 450 670 80 687 789 31057 72 659 32057 110 304 69
67 877 523 695 743 92 32324 441 641 940 34098 (500) 631 767 885 31038 281
757 531 685 36119 204 (1000) 65 762 807 (1000) 87 911 21 54 37086 268 607 16
346 57 37073 589 61 613 (1000) 713 93 804 39833 (500) 62 210 (3000) 682 (500)
90 710 51 898
40021 94 64 289 376 (500) 416 (1000) 59 557 67 633 83 748 861 41042 117 289
369 419 82 93 872 42293 430 90 (631 707 43202 358 82 457 538 788 95 800
44210 83 628 812 909 13 45044 227 34 369 422 29 44 574 734 803 80 (1000) 979
46552 380 697 47089 370 853 929 43172 220 85 (500) 440 573 998 49051 773
50082 106 532 93 (500) 630 985 (500) 51028 229 604 45 678 842 (1000)
52120 441 914 82 98 53034 114 333 404 25 93 659 79 800 16 54244 403 32
515 688 776 853 901 61 55174 327 75 496 (5000) 644 63 715 919 56136 452
615 660 (500) 738 71 90 57238 452 92 (500) 740 888 928 (1000) 29 64 56186
648 87 706 46 807 45 50 84 (1079) 976 59341 638 918 85
60369 689 785 877 82 61082 135 504 908 25 27 32 55 79 916 75 82076 98
178 239 313 688 (500) 785 89 63065 327 60 684 667 812 64546 623 833 992
85020 422 566 705 813 (1000) 66215 341 752 (500) 920 24 67077 344 670 93
68443 537 79 650 745 999 69246 442 582 878
70333 87 706 25 (1000) 71013 21 37 46 65 165 93 400 629 30 31 636 736 99
72207 93 837 73076 149 215 37 46 456 684 838 74197 225 557 (500) 680
714 (3000) 800 26 75018 40 63 172 93 218 76112 521 62 630 56 972 (500)
77280 541 (3000) 986 (1000) 78038 45 68 184 244 (500) 383 661 710 65 65 (1000)
815 79112 382 585 754 925
80916 223 21 648 71 81253 525 (1000) 631 74 82415 35 41 567 588 93 (500)
864 529 83034 137 95 281 583 830 65 84078 80 (500) 246 (1000) 428 620 96 603
762 83 85693 683 973 86231 655 601 6 87028 113 22 238 39 374 448 638 906
88122 306 497 578 68 583 850 995 89146 586 874 85 (3000)
90079 195 280 342 61 (500) 464 566 95 690 91069 122 63 216 436 77 646 80
684 912 92079 231 (500) 42 74 85 311 514 75 629 51 774 802 60 93801 273 522
61 629 (500) 877 954 69 (1000) 92 95 4086 156 251 68 430 648 805 95077 623
432 616 69 93 768 833 63 87 96118 338 623 97 7397 (1000) 98044 183 837
92 99070 214 349 (500) 54 88 96 467 (1000) 679
100097 (500) 121 27 313 40 425 510 92 222 101632 (3000) 69 652 987 76 102146
61 239 922 34 856 57 64 103091 293 513 69 433 505 49 892 97 104088 353 436
105131 (500) 226 482 524 722 90 97 106153 69 91 225 391 531 654 69 739 41 75
107013 93 254 481 (1000) 636 876 307 40 109135 440 628 (1000) 710 (500) 99
108078 62 87 108038 329 139 310 11 329 113 325 620 (1000) 813 89 97 924 49
110890 643 87 (3000) 327 585 896 329 58 11205 (500) 65 70 399 422 508 72
(500) 708 49 112076 256 59 493 94 43 609 28 616 118215 61 695 53 696 659
983 114146 273 56 (30 000) 416 726 52 308 (3000) 22 943 115244 83 66 (3000)
80 (3000) 490 91 873 91 116022 (500) 386 (3000) 431 117154 446 650 118174
83 327 (500) 564 94 788 833 (3000) 41 956 118067 (500) 104 433 507 (500) 720 63
(500) 79 216 (500) 997
120051 304 596 121074 308 659 711 805 946 122007 85 103 6 22 99 790
(1000) 810 123292 (1000) 404 511 775 825 64 918 124218 97 820 30 623
125148 288 322 520 85 620 786 862 126011 383 427 (500) 877 731 90 994
127112 21 (500) 215 73 307 16 454 83 715 84 953 128233 87 752 962 129094
328 (500) 407 (500) 70 (1000) 997 705 924 (500)
130136 72 97 918 (500) 103088 280 (3000) 448 (1000) 78 (500) 670 770 971 (1000)
132143 200 603 774 14 133044 126 356 722 632 961 99 134201 304 (500) 47 (500)
647 72 623 943 135112 63 348 78 443 59 635 813 922 46 67 (1000) 136383 486
581 70 (1000) 801 960 137014 37 168 99 288 873 138162 827 64 139085 54 (3000)
131 202 (1000) 369 476 551 (500) 635 891 838 97
140515 825 (500) 14155 65 (3000) 32 290 444 618 738 82 806 (1000) 85 967
142075 183 (500) 367 422 23 (1000) 576 (500) 635 67 80 143043 (1000) 445 919
144129 288 330 82 423 633 753 72 882 979 145660 225 403 630 712 963 146068
201 (1000) 58 (1000) 437 87 147017 87 286 370 642 820 (500) 903 (1000) 860 (1000)
148162 247 446 522 651 (500) 149041 265 84 90 300 445 668 907 20 24
150073 92 167 263 78 84 753 64 (500) 151010 292 474 (500) 807 152040
144 200 597 971 82 153556 625 727 154419 (3000) 937 151520 220 367 471
98 518 525 (1000) 27 35 87 906 165 227 478 157011 (500) 274 360 938 41
158128 37 63 513 88 (500) 203 735 45 (3000) 822 933 159224 64 694 677 (1000)
743 890 843 78 85 99
160222 113 615 715 32 161037 (500) 278 88 313 (3000) 97 457 597 624 (3000)
29 162072 110 289 319 462 638 (3000) 505 918 163159 297 303 413 40 60 615 19
72852 534 164089 164 22234 316 580 745 581 964 158062 111 478 967 168000
162 217 550 93 87 168038 329 139 310 11 329 113 325 620 (1000) 813 89 97 924 49
516 708 169163 (3000) 374 97 636 833 833
168134 942 33 18123 (3000) 213 98 665 729 984 82 182016 14 127 284
600 (1000) 54 60 625 710 138 183053 211 67 544 433 932 182016 14 127 284
184212 57 80 82 78 93 88 (500) 891 329 125 490 511 606 907 186013 159 373
49 37 556 65 758 (1000) 62 187151 280 438 607 854 (500) 92 95 945 54 188145
285 265 22 999 189080 135 401 537 681
190716 109 45 265 388 71 814 29 191001 122 229 85 902 433 65 626 727 689
192944 180 433 193466 582 726 49 80 816 194278 437 90 303 195325 689 642
61 873 196011 340 81 90 597 (500) 768 999 197025 71 178 247 536 611 755
198215 95 493 617 40 617 199077 611 43 759 915
200323 434 628 726 874 (3000) 205 20190 133 429 (1000) 62 638 933 (500)
202004 128 200 (500) 49 436 64 203176 257 (3000) 217 93 423 615 628 204178
282 31 221 (500) 439 72 535 47 60 92 60 205215 41 531 71 403 74 694 240 68 808
45 (1000) 206144 228 514 816 76 927 207456 62 715 42 83 942 208063
128 295 515 62 861 68 (500) 209082 211 (1000) 377 616 (1000) 748 981
210780 82 21083 (204 14 29 56 423 25 212038 59 264 65 387 451 652
690 600) 97 955 59 213144 279 634 50 844 932 214244 649 (500) 738 813
63 855 215077 (500) 108 44 278 333 419 506 62 66 76 216142 77 258 315
(500) 71 692 (1000) 66 89 217107 467 613 221846 223 600 (1000) 784 219397
705 41 692
223225 340 73 675 99 701 843 978 22336 415 29 48 779 845 966 (1000)
223325 220 (500) 43 (1000) 67 509 22326 54 66 (1000) 647 828 45 (3000)
585 224066 174 825 52 68 69 70 225341 424 629 70 749 (500) 658 (500)
226145 58 240 441 546 725 923 87 67 227267 407 556 644 62 819 (500) 228011
129 329 428 16 22 229022 225 63
230249 415 74 231039 42 178 94 255 77 231 455 60 73 723 828 232284
(500) 442 82 765 233049 715 19 25 29 33 234165 67 252 (1000) 343 464 829
234 99 235044 558 573 235667 67 45 694 73543 (1000) 943 237087 (3000)
121 237 327 528 (500) 69 827 98 96 238058 55 (500) 156 223 334 92 717 804
239192 52 44 669 743 822 943
240223 327 71 496 529 789 825 322 43 241217 31 63 83 345 48 518 802 15
616 44 24222 245 531 673 (1000) 639 683 243296 675 623 242 82 239 (1000)
244328 12 38 88 453 738 (1000) 85 844 27 245585 43 204 69 428 800 67 246099
111 87 348 416 (1000) 61 783 862 77 80 824 247103 69 428 (500) 67 (500) 806
955 (3000) 248313 272 301 739 833 69 989 81 (1000) 249147 68 233 65 322 442
631 695 44 56 78 828 833
250080 12 85 126 300 94 95 443 634 721 624 251033 102 23 257 457 538
323 89 543 252322 2 25 42 (500) 71 72 69 336 411 629 708 62 253012
84 87 97 218 65 85 (1000) 254282 428 546 70 709 255069 272 265 45 (500)
47 (500) 232 232 287 (500) 921 99 256144 235 678 432 583 620 687 972 257110
(500) 67 228 55 881 605 27 722 97 (500) 258178 253 58 947 258178 667 83 948
922 (500) 259126 255 338 672 (1000) 641 99
260224 70 78 (500) 262438 (500) 52 726 622 265 262294 441 604
36 72 60 78 829 922 263233 48 422 263 (3000) 264236 672 265007 72
123 229 322 441 621 766 266025 (3000) 89 132 522 65 800 614 (1000) 267126
435 44 398 53 69 77 781 804 590 268466 (1000) 955 (500) 81 269281 933
27054 35 423 45 684 880 (3000) 65 (1000) 27135 645 74 105 41 63 898
982 11 23 79 (500) 272155 (500) 614 62 782 94 865 946 273729 41 47 186
94 985 99 27441 364 422 648 (500) 328 376 355 63 326 415 95 278091
95 (1000) 47 36 71 506 (9000) 277022 698 697 61 92 921 66 278045 88
285 349 450 483 587 97 278017 507 582 64 783 81 823
289227 29 322 813 (3000) 282774 (3000) 337 45 64 70 723 73 983
39 28322 59 98 (500) 284 760 85 (1000) 822 659 283035 33 102 304 434
624 82 82 82 35 284304 531 743 97 15 285147 (3000) 65 71 95 439 531
82 27 35 28 286304 (500) 494 63 97 20 287023 239 343 564 (1000) 704
(50) 947

Jungbunzlau	12. Mai	+ 0.17	13. Mai	+ 0.16	0.01
Lam	12. Mai	- 0.03		- 0.08	0.03
Subwitz		+ 0.20		+ 0.16	0.04
Wrag					
Malbe.					
Desau, Müldenbr.	13. Mai	+ 0.42	14. Mai	+ 0.34	0.08
Obc.					
Hardubitz	12. Mai	- 0.20	13. Mai	- 0.28	0.08
Brandeis		+ 0.76		+ 0.71	0.05
Melmit		+ 0.69		+ 0.60	0.09
Leitmeritz		+ 0.24		+ 0.14	0.10
Wußig	13. Mai	+ 0.68	14. Mai	+ 0.54	0.14
Dresden		- 0.78		- 0.89	0.11
Logau		+ 1.54		+ 1.39	

Der Kerl mit den Hähnenaugen.

Man schrieb den 14. Dezember 1874, und es war der fünfte Verhandlungstag in dem von der Welt mit größter Spannung verfolgten ersten Prozesse gegen den ehemaligen Vorkämpfer des Deutschen Reiches bei der französischen Republik Grafen Garry v. Arnim vor der 7. Kriminaldeputation des damaligen Berliner Stadtgerichts. Der infernalische Haß Bismarcks gegen Arnim, in dem er seinen Nachfolger zu wittern glaubte, hatte endlich einen Anhaltspunkt gefunden, um mit Hilfe eines gerichtlicher Verfahrenstoller Konstruktion den Verhassten unschädlich zu machen: Arnim sollte, als er seinen Pariser Posten verließ, Schriftstücke mitgenommen haben, die amtlichen Charakter trugen.

Wer heute die Berichte über die Prozeßverhandlungen und die Gutachten hervorragender Rechtslehrer (darunter das des verstorbenen Münchener Professors v. Holzendorff, der im ersten Arnim-Prozess auch einer der Verteidiger war) liest, der wird — so wird in der „Münchener Post“ ausgeführt — von einem Erstaunen ins andre fallen über eine solche Anklage und über solche Urteile. Es begann die Zeit, wo auch die Justiz dem allmächtigen Kanzler zu Willen war, der in seiner Brutalität und Ingergiertheit in jeder Aeußerung einer eignen Meinung eine Konspiration gegen seine hausmeisterliche Diktatur erblickte, — die Zeit, als Bismarcks Gewaltpolitik ihren Charakter immer rückwärtslofer betonen mußte, je deutlicher die Mißerfolge im Innern (zunächst im Kulturkampf) hervortraten.

Wilhelm I., der damals noch nicht senil genug war, um Bismarcks Alleinherrschaft nicht zu empfinden, hatte am 1. September 1873 zu Arnim, der sich bei ihm persönlich über des Kanzlers Schlitzen beschwerte, gesagt: „Kantüne sei einmal der vorherrschende Charakterzug des Fürsten Bismarck, und es sei traurig, dies bei einem Manne konstatieren zu müssen, dem man so viel verdankte.“ Diese Kantüne hat schon viele treue Diener entfernt, Goltz, Thile, Serigny, Werther usw. Jetzt sind Sie an der Reihe! Der selbe Monarch wugte es 8 Monate später nicht mehr, den Grafen Arnim zu empfangen und ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen Bismarcks Anschuldigungen zu geben. Da standen die Dinge für Arnims Prozeß freilich schlecht.

Und doch spielte der damals 37jährige Vorkämpfer Friedrich v. Holstein keine glückliche Rolle, als er am genannten Tage gegen seinen Pariser Vorgesetzten, den Grafen Arnim, als Zeuge vor die Schranken trat.

Als ihm der Präsident die Behauptung der Verteidigung vorhielt, er (Holstein) habe von Paris aus dem Kanzler durch dritte Personen Mitteilungen zugehen lassen, die die Spannung zwischen diesem und Arnim erhöht hätten, da jagte Holstein bezeichnenderweise weder ja noch nein, sondern gab die eines „korrekten“ Polizeispizels würdige Antwort: „Ich habe nie einen solchen Auftrag erhalten, weder vom Fürsten Bismarck noch von irgend jemand anderem.“ Der Präsident war aber so ungerat, durch bestimmte Fragestellung dem Herrn Vorkämpfer allmählich das Zugeständnis zu entlocken, daß er über die Tätigkeit seines Vorgesetzten hinter dessen Rücken brieflich an Herren der Umgebung Bismarcks berichtet hatte, daß er mindestens der Möglichkeit sich bewußt war, diese Berichte könnten dem Kanzler vorgelegt werden, ja daß er „an jemand“ geschrieben habe mit der ausbrüchlichen Bitte, den Brief Bismarck vorzulegen. Damit war Holstein als Bismarckscher Spizel entlarvt. Das waren seine ersten Vorbeeren in diplomatischen Diensten, in den er bereits 1860 eingetreten war.

Die Arnimschen „Intrigen“ gegen Bismarck, die Holstein in Paris enthüllen half, bestanden lediglich darin, daß Graf Arnim das völlige Fiasco des Kulturkampfes vorausgesagt und auf Grund eigener Kenntnis der vatikanischen Verhältnisse eine andre Politik befürwortet hatte, und ferner darin, daß Arnim — völlig ohne sein Zutun — als Nachfolger des Kanzlers genannt worden war. Bismarck, der Arnim mit seinen Spizeln umgab, sogar bei der französischen Regierung gegen seinen eignen Vorkämpfer hegte und dessen Erfolge zu verhindern oder zu verkleinern suchte, verstand es, der Deffentlichkeit und dem Kaiser gegenüber den Spieß umzukehren und vielmehr den Grafen Arnim als gefährlichen Intriganten hinzustellen. Die „nationale“ Presse leistete ihm gegen Vargahung — dem Bismarck sollen allein aus Anlaß des Arnimschen Prozesses 42 000 Faler zur Last geschrieben worden sein — treffliche Dienste dabei, und auch auf diesem Gebiete war Holstein zu brauchen. Speziell die „Kölnische Zeitung“ brachte Artikel gegen Arnim, die entweder direkt aus Paris von Holstein oder aus dem Berliner Preßbureau kamen, wo die holsteinischen Spizelberichte das Material dazu geliefert hatten. Auch englische und andre auswärtige Zeitungen wurden auf solche Art bebildet und dann als Zeugen gegen Arnim mit Behagen zitiert.

Setzt jenem 14. Dezember 1874, an dem Holstein als Zeuge gegen seinen von Bismarck verfolgten Vorgesetzten vor Gericht aufmarschierte und als Spizel entlarvt wurde, datierte seine Scheu vor der Deffentlichkeit, die in den Metakolnen der bürgerlichen Blätter als einer der merkwürdigsten Züge des unheimlichen Mannes hervorgehoben wird. Holstein ist jeder Beförderung auswichen, die ihn in eine mit öffentlichem Hervortreten verbundene Stellung gebracht hätte, und hat es, obwohl er von 1890 bis 1906 der wirkliche Leiter des Berliner Auswärtigen Amtes war, äußerlich nicht weiter als bis zum ersten vortragenden Rat gebracht.

Aber das Intrigieren hat er nicht lassen können. Schon Bismarck, sein alter Gönner, schrieb ihm einen nicht unwesentlichen Anteil an seinem Sturz zu und hatte darum seit 1890 den „Kerl mit den Hähnenaugen“ vielleicht nicht weniger als früher den Grafen Arnim. Madomik, Schölzer und andre wußten davon zu erzählen, wie Holstein, in geteuerer Befolgung der Lehren seines Meisters Bismarck, jeden hervorragenden Diplomaten unter geheime Spizelaufsicht stellte und auf Grund dieser Geheimberichte den Kaiser in seinem Sinn bearbeitete. Die Fahrt Wilhelms 2. nach Tanger war Holsteins Werk, wie überhaupt die ganze Marokko-Affäre. Den Tod des Staatssekretärs v. Nichtlofen und Wilhoms berühmten Ohnmachtsanfall im Reichstag schrieb man ebenfalls dem Verräter über Holsteins Intrigen zu. Hat sein geradezu verhöhrter Franzosenhaß ungeheuren Schaden gebracht, so darf man andererseits vermuten, daß Holsteins nicht weniger ausgebildeter Ruffenhaß einiges Gute gestiftet hat. War es doch seinem Einfluß zuzuschreiben, daß der famose Bismarcksche Mißverständigungsvertrag unter Capri nicht mehr erneuert wurde.

Ein Wunder wäre es gewesen, wenn Holstein nicht mit Philipp Eulenburg in Konflikt gekommen wäre, der ihm als Freund des Kaisers seine Kreise stürzte. Noch bei der Verurteilung Bernhard v. Willows zum Staatssekretär wirkten sie einträchtig miteinander, aber dann begann bald der Kampf zwischen ihnen. Ein Mann von Holsteins intimer Personalkenntnis war über Eulenburgs Qualitäten und Treiben sicherlich schon viel früher unterrichtet, als der Fehlschlag in Gardens „Zukunft“ begann. Holstein hat aber erst ausgepackt, als Eulenburg ihm unebenem zu werden anfing. Den Sturz auch dieses Gegners hat er noch erlebt, aber erst nach seiner eignen Raststellung.

Was, was wir von reichsdeutschen Diplomaten gegenwärtig auf Lager haben, vom Reichstanzler angefangen, hat einmal unter Holstein gearbeitet und ist von ihm in die Geheimnisse des Metiers eingeweiht worden. Holstein, vielleicht der gelehrigste Schüler Bismarcks, hat die echte Tradition fortgepflanzt, die Tradition, die in den vergangenen Novembertagen so herrliche Blüten zeigte und der das äußere Gesicht des Deutschen Reiches nach wie vor überantwortet bleibt.

Militär - Justiz.

197 Soldaten-Mißhandlungen bei der Garde. Das Kriegsgericht der 2. Gardebataillon hatte sich mit einem Prozeß zu beschäftigen, dem mehrere hundert Einzelfälle von Mißhandlung Untergebener zugrunde lagen. Unter Anklage stand der Sergeant Friedrich Riehmke von der 2. Kompanie des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments. Riehmke gehört heute der Landwehr an. Es wird ihm zur Last gelegt, die Leute seiner Korporalschaft in der Zeit von Weihnachten 1907 bis Herbst 1908 fortgesetzt mißhandelt zu haben. Der Angeklagte hat seine Untergebenen tagtäglich geschlagen, ihnen Faustschläge, Fußtritte und Ohrfeigen versetzt. Die Soldaten, die am häufigsten von dem Angeklagten mißhandelt wurden, sind die Grenadiere Schwedeshagen, Ruffmann und Meier. Schwedeshagen wurde jahrelänglich, und dadurch kamen die Mißhandlungen an das Tageslicht. Die Weisensaufnahme entrollte Bilder ungeheuerlicher Art roher Mißhandlungen. Sergeant Riehmke hatte die Leute seiner Korporalschaft geschlagen, gestochen, ihnen Faustschläge ins Gesicht versetzt, daß die Nase blutete und die Lippen aufsprangen, sie mit dem Seitengewehr mißhandelt usw. Einzelne Leute sind 30 bis 40 mal in dieser tohen Weise mißhandelt worden. — Der Soldatenführer berief sich darauf, daß er vom Feldwebel zu den Mißhandlungen angestiftet worden sei, und der Feldwebel mußte zugeben, daß er dem Sergeanten gesagt habe, er solle Ordnung in die verlotterte Korporalschaft bringen. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Kruse, führte in seinem Plädoyer aus, es sei sehr bedauerlich, daß keiner der Geschlagenen von seinem Vorgesetzten Gebrauch gemacht habe. Die Anklage umfasse 197 Fälle. Dies

sei lediglich eine Blütenlese. Derartige Mißhandlungen müßten empfindlich geahndet werden. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten, Degradation und sofortige Freinahme des Angeklagten. Das Gericht erkannte gemäß diesem Antrag. Es lag nur an der Gutmütigkeit des Anklagevertreters, daß nicht statt der zweihundert Mißhandlungsfälle, deren drei oder vierhundert erwiesen wurden! In der Tat „un glaubliche Zustände!“ Und nicht etwa in einem weltentlegenen Garnisonort, sondern bei einem Garde-Regiment in der Reichshauptstadt selbst! Und der ewig alte, ewig neue Grund, weshalb dieser Soldatenführer sein Handwerk im größten Stille fast ein Jahr lang ungeniert ausüben konnte, war wiederum die Furcht vor noch unerhörterer Drangsalierung, falls einer der Mißhandelten vom Vorgesetzten Gebrauch machte. Das Verbrechen steht eben nur auf dem Papier. Es ist berart mit Fußangeln umgeben, daß die meisten Soldaten sich eher fortgesetzt quälen lassen, statt gegen einen Vorgesetzten unter geheime Spizelaufsicht zu rebellieren. Und das wird nicht anders werden, bevor das Verbrechen gründlich umgestaltet, bevor den „Stellvertretern Gottes“ die MIM macht über die Söhne des Volkes genommen ist! —

Statt einer Rente — 3 Monate Gefängnis! Der Maurer Klotz aus Selbongen (Kreis Sensburg) litt nach seiner am 29. September erfolgten Entlassung aus dem Militärdienst dauernd an Herzschwäche. Er stellte deshalb bei der Militärbehörde den Antrag, ihm eine Pension zu bewilligen. Das Gesuch begründete er damit, daß er sich das Leiden während seiner Militärdienstzeit zugezogen habe, da er wiederholt mißhandelt worden sei. Als er keine Antwort auf sein Gesuch erhielt, richtete er an seinen Regimentskommandeur ein etwas derbes Schreiben. Hierin wurde eine Achtungserklärung gefunden; anstatt der Rente erhielt Klotz — 14 Tage Mittelarrest. Da Klotz leidend war, trat er trotz wiederholter Aufforderungen die Strafe nicht an; schließlich wurde er verhaftet. Als Klotz die 14 Tage abgemacht hatte, richtete er nochmals eine Eingabe auf Bewilligung einer Pension ein; er erfuhr aber, daß inzwischen schon wieder ein neues Verfahren gegen ihn eingeleitet sei, und zwar hauptsächlich wegen Beharrrens im Ungehorsam. Diese Frevelthat sollte durch die Weigerung, die Strafe anzutreten, begangen worden sein. Das Kriegsgericht bekam es wirklich fertig, den schon seit mehr als 4 Jahren im Zivilleben stehenden Klotz wegen Beharrrens im Ungehorsam und eines andern Vergehens zu 7 Wochen Gefängnis zu verurteilen. — Dem Gerichtsherrn war diese Strafe noch zu gering; er legte Berufung ein und das Oberkriegsgericht erkannte jetzt auf drei Monate Gefängnis! — Vor Gericht wurde festgestellt, daß Klotz an Herzschwäche leide und von seinen Eltern unterhalten werden muß, da er vollstündig arbeitsunfähig ist. —

Eingegangene Druckschriften.

Militär verlangte Zulassungen werden nicht zurückgelassen. Besprechung vorbehalten

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist neben das 33. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Parteikrise der Independent Labour Party. Von Theodor Rothstein. — Gewerkschaftliche Konzentration. Von Joseph Kliche. — Die Stahlwarenfabrikation des Solinger Industriebezirks. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie von Johannes Krehen. (Schluß.) — Naturalien und Landarbeiterorganisation. Von August Pacl. — Zur Jugendbewegung. Von Max Frankenthal (Berlin). — Literarische Rundschau: Gustav Schmöller, Skizze einer Finanzgeschichte von Frankreich, Desterreich, England und Preußen (1500 bis 1900). Von M. N. Dr. J. Jugwer. Das Koalitionsrecht der Arbeiter. Von N. R. — Notizen: Statistisches italienisches Wahlen. Von Oda Olberg. — Zeitschriftenchau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Korrespondenz zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden.

Nummer 19 des 5. Jahrgangs der „Schaubühne, Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters“, herausgegeben von Siegfried Jacobsen. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet: 30 Pfg. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probeummern gratis durch alle Buchhandlungen, Postanstalten sowie durch den Verlag Erich Reiß, Berlin-Westend, Kaiserdamm 26. —

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeitenden (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns neben Nr. 16 des 19. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Vorkosten 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mark. —

Die Banknote.

Ich nahm eines Abends den Tee bei einer intimen Freundin ein; als wir uns zu Tisch setzten, fuhr Mister Vater, meiner Freundin Gatte, mit der Hand unwillkürlich in die Westentasche und fißte eine Fünfdollarnote darin, die er gedankenlos hineingesteckt hatte.

„Das ist kein Ort für einzelne Scheine,“ sagte er, „ich hätte ihn in mein Portemonnaie stecken sollen. Hier Frau, brauchst Du nicht gerade Geld?“ und er warf die Note über den Tisch ihr zu.

„Schönen Dank!“ sagte diese, „Geld ist immer annehmbar, obgleich ich gerade jetzt keinen besondern Gebrauch dafür wüßte.“

Sie faltete den Schein und schob ihn unter den Rand des Teetisches, dann fuhr sie fort Tee einzuschütten und ihre Gäste zu bedienen.

Zu ihrer Rechten saß Mister Vater oder Tante Susanne, wie wir sie alle zu nennen pflegen, eine alte Bekannte, welche von Zeit zu Zeit eine Woche hindurch für Mister Vater nähte. Sie war gerade jetzt dort beschäftigt gewesen und wollte in dem Abend wieder nach Hause gehen. Als Mister Vater ihr Tee einschützte, fiel ihr die Rechnung der Tante Susanne ein, die sich einigermaßen angehäuft hatte und am Sonnabend abend bezahlt werden mußte.

„Hier, Tanten, ich will Ihnen diese fünf Dollar auf Ihre Rechnung abzahlen,“ sagte sie, als sie Miße dazu fand, und steckte die Banknote unter Tante Susannes Kellern.

„Gut, ich danke,“ sagte diese, „aber das Geld gehört nicht mir, ich schulde die fünfzehn Dollar, welche ich am Sonnabend abend hier bekomme, Grace, dem guten Mädchen. Ich mußte die Abgaben für mein kleines Haus bezahlen und hatte gerade kein Geld bei der Hand. Ich möchte Sie nicht darum bitten, Mister Vater, da lieh Grace es mir.“

Grace, eine Waife, war eine Cousine der Mister Vater. Sie und ihr Bruder Frank waren in Pension bei ihr und bildeten eine sehr angenehme Zugabe zu dem Familienzirkel. Sie lernte Musik und ihr Bruder war in einem kaufmännischen Geschäft angeheilt. Sie war ein lebenswürdiges, gefälliges Mädchen, stets bereit, nach Kräften zu helfen.

Sobald nun Tante Susanne die fünf Dollar erhalten hatte, gab sie dieselben an Grace.

„Ich will Ihnen dies gleich bezahlen,“ sagte sie, „und den Rest geben, wenn ich ihn bekomme.“

„Schön recht,“ antwortete Grace lächelnd, „und da ich sehe, daß wir heute abend alle in der Laune sind, unsere Schulden zu bezahlen, so will ich das selbe tun. Ich schulde Dir, Frank, Geld für Noten, die Du mir besorgtest. Hier ist ein Teil davon.“ Und sie warf das Papiergeld über den Tisch ihrem Bruder zu, der ihr gegenüber saß.

Jetzt waren wir alle in der heitersten Laune; es war amüßant, zu sehen, wie die Note auf dem Tische herumwanderte. „Das ist eine wunderbare Note,“ sagte Mister Vater; „ich wünschte nur, jemand schuldet mir etwas und ich wieder jemand, so daß ich sie im Gange erhalten könnte.“

„Sie können es,“ sagte Frank. „Ich schulde Mister Vater oder Ihnen, das ist ja das selbe, meine Pension. Ich bezahle hiermit einen Teil davon.“

Unter allgemeinem Gelächter nahm Mister Vater das Geld, und es scherzend seiner Frau zuwerfend, sagte er: „Es ist wieder Dein, Luch, denn was mir gehört, gehört auch Dir. Es ist rundherum gegangen und wir haben alle den Genuß davon gehabt.“

„Und es soll noch einmal die Stunde machen,“ sagte seine Frau lebhaft. „Ich liebe es, wenn Geld zirkuliert, es sollte niemals müßig liegen. Hier, Tante Susanne, ich gebe es Ihnen, jetzt habe ich Ihnen zehn Dollar bezahlt.“

„Und ich habe Ihnen jetzt zehn Dollar von meiner Schuld abgezahlt,“ sagte Susanne, die Banknote Grace gend.

„Und Du, Frank, erhaltest von mir zehn Dollar für die Noten,“ sagte Grace, die Banknote ihrem Bruder hinreichend.

„Und ich bezahle zehn Dollar für meine Pension, Mister Vater,“ fügte Frank hinzu, und die Note war wieder in des Hausherrn Händen.

Die Handlung war schnell wie der Gedanke und wir mußten von neuem herzlich lachen.

„Gib es je einen so wunderschönen Handel?“ fragte Grace. „Es ist alles Unsinn!“ rief Mister Vater.

„Nicht im geringsten,“ fiel seine Frau ein. „Es hat seine vollkommene Richtigkeit.“

„Gewiß,“ sagte Frank. „Als das Geld Ihnen gehörte, konnten Sie damit tun, was Sie wollten. Gehört es mir, so habe ich das selbe Recht; es ist sicherlich eine ganz regelrechte Art, zu handeln, obgleich eine ganz ungewöhnliche.“

„Es zeigt uns, wozu das Geld gut ist,“ sagte Tante Su-

anne. „Es macht die Kunde durch die ganze Welt und teilt allen, mit denen es in Berührung kommt, seinen Wert mit.“

„Und diese Note hat ihr Werk noch nicht vollendet,“ sagte Mister Vater, „wie ich Dir zeigen will, lieber Gatte, wenn Du sie mir geben willst.“

„Ich mache Dir ein Geschenk mit dieser Fünfdollarnote,“ erwiderte Mister Vater, sich tief verbeugend.

„Und ich gebe Sie Ihnen, Tante Susanne,“ sagte seine Frau, als sie sie in Empfang nahm. „Ich schulde Ihnen fünfzehn Dollar; ich habe ihnen meine Schuld bezahlt.“

„Sie haben es, liebe Mister Vater, es unterliegt keinem Zweifel. Und ich habe Ihnen bezahlt, was ich schuldig war, Grace. Ich danke Ihnen herzlich für die Hilfe, die Sie mir zukommen ließen.“

„Ich nehme es mit Dank an, Tante Susanne,“ erwiderte Grace, als sie wieder die Note in Empfang nahm. „Und nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo diese wunderwirkende, preiswerte, diese inhaltsreiche Banknote geteilt werden muß. Denn, Frank, ich schulde sie Dir nicht mehr ganz. Wieviel habe ich Dir noch zu zahlen?“

„Zwei Dollar zweieundsechzig Cent!“

„Kannst Du wechseln?“

„Laß mich sehen... Zwei... achtunddreißig... Ja, da ist das Geld. Der Zauber ist gebrochen, Grace, und Du und ich, wir teilen den Raub.“

„Diese Banknote übertrifft alles, was ich bisher sah. Welche Summe hat sie vertreten? Laß uns ausrechnen,“ sagte Grace.

„Fünfzehn gab Mister Vater Tante Susanne, fünfzehn schuldet Tante Susanne mir, zwölf Dollar zweieundsechzig Cent ich an Frank, zehn hat Frank Mister Vater bezahlt — also zweieund-

fünfzig Dollar zweieundsechzig Cent.“

„Es ist nichts als Unsinn, ich behaupte es!“ rief Mister Vater aus. „Ihr schuldet Euch alle einander, was Ihr Euch zuvor geschuldet.“

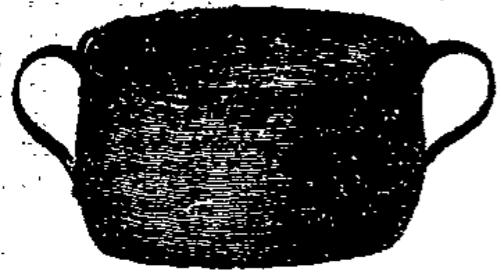
„Du bist nur verwirrt, mein Lieber; durch die schnelle, ununterbrochene Bewegung, die dieses wenige Geld machte. Mir scheint alles klar wie Tageslicht!“

„Wenn es nichts als Unsinn wäre, wie könnte die Note, die Sie Frau Vater geben, so mir nichts, dir nichts zwischen uns beiden geteilt worden sein?“ fragte Grace.

Mister Vater schien nie vollständig im Laren darüber zu sein; jeder andre aber war es, und oft wurde diese kleine Gesellschaft Freunden zu deren Belustigung erzählt.

Walter Feld

Breiteweg 7-8, im Hause der Magdeburger Feuerversicherung



Rein Aluminium-Geschirre



in nur bester Garantie-Ware

sind infolge der vieljährigen Gebrauchsfähigkeit ebenso billig wie Emaille. — Aluminium ist eine Zierde für Jede Küche und läßt sich sehr leicht reinigen.

Bratpfannen	1.25	Schmortöpfe	12	16	20	22	24	26 cm	Fleischtöpfe	12	14	16	18	20	22 cm	Gemüseselher 20 cm	3.15
Durchschläge 16 cm	1.85		1.15	1.65	2.45	2.80	3.25	4.00		1.25	1.50	1.85	2.30	2.65	3.20	Gemüseselher 22 cm	3.50
Durchschläge 18 cm	2.35													Schaumkellen	1.00		
Milchkocher	4.00													Teesiebe	0.25		

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Pandlung
 4719 Spezialität: Lederauschnitt
Magdeburg-Buckau
 Schönebecker Straße 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Magen-Elixier Sicher wie Jold Ges. gesch. Wz.
 Himbeerlimonadensirup sowie sämtl. Liköre
 empfiehlt 4894
Dampfdestillation A. Behrens
 Inh.: Gust. Honemann, Magdeburg, nur Peterstr. 22.
 Kleinverkauf im Kontor und Laden.

Leder-Muschnitt
 Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher,
 Schuhcreme und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt
Franz Erlor Magdeb.-Neustadt
 Lübecker Str. 35
 Maß-Stepperei. 4787

Schuhwaren zu Engros-Preisen. :.
 Verkaufszeit: Wochentags 8-5 Uhr
 Sonntags 11-12 Uhr
Aureden & Ruh
 Weinfassstrasse 2

Deutschland-Fahrräder
 zu Original-Nettopreisen sowie andre la. Marken u. Fahrrad-
 Utensilien empfiehlt zu besond. bill. Preisen mit weitgehendster Garantie
Fahrradhandlung Lins 16 Königstrasse 16
 (an der Königsbrücke)
 Teilszahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.

Verlobungs-Ringe
 — massiv Gold —
 gechl. gest., ohne Lötluge. Deutsches Reichs-Patent, moderne
 gewölbte Fassons, empfiehlt zu billigsten Preisen
 Gravierung gratis. 4775
Paul Hesse, Juwelier
 Breiteweg Nr. 64.

Ganz besonders billiges Angebot!
 Ich hatte Gelegenheit, aus einer Berliner Fabrik einen
 sehr großen Posten
Herren-Anzüge und Sommer-Paletots
 bedeutend unter Preis
 zu erlösen. Ich gebe denselben

zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen

wieder ab, so daß jeder Herr seinen Anzug-
 bedarf für wenig Geld bei mir besorgen kann.
 Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam
 gemacht, daß der Posten aus nur besten
 Stoffen in
modernsten Mustern u. Fassons
 besteht und somit dem bewährtesten Geschmack
 Rechnung getragen ist. Man überzeuge sich
 von der enormen
 Preiswürdigkeit.
Adolph Michaelis
 Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
 Rathausplatz 1, Ecke Apfelstraße
 (Laden).

Wie die Sonne
 auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
 Gebrauch von
Persil.
 Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und
 Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
 unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
 enormen Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
 Überall erhältlich.
 ALLEINIGE FABRIKANTEN;
Henkel & Co., Düsseldorf.

Schuhwaren aller Art
 empfiehlt zu soliden Preisen 4901
Wilhelm Freye
 Ottenbergstraße 3 Ottenbergstraße 3

Flüssiges Brot!
 ist das Körtzitzer Schwarzbier, das seit über
 200 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet
 ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten
 hat und der seinem Körper täglich neue Kräfte
 zuführen muss, trinke Körtzitzer Schwarzbier.
 Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blut-
 bildung. Sein Genuß wirkt bei stillenden
 Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein.
 Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften und
 Billigkeit hat es sich in Tausenden von
 Arbeiterfamilien als unentbehrliches Haus-
 getränk eingebürgert. Beim Einkauf Vorsicht!
 Es gibt geringwertige Nachahmungen. Echt
 nur mit Brauerei-Etikette. — Generalvertreter
 für Regierungsbezirk Magdeburg: Mahlow &
 Bichtemann, Telephon Nr. 3069, Ausschank:
 „Triumph-Automat“, Alte Ulrichstr. Verkauf-
 stellen durch Plakat kenntlich. 4546

Extra-Angebot
 für
Damen-Konfektion!
 Einen außergewöhnlich billig erstandenen Posten dieses
 Artikels verkaufe ich bis Pfingsten
zu wahren Spottpreisen
 und empfehle
Englische Paletots in aparten
 Neuheiten
Schwarze und farbige Tuchhänger
Schwarze anschließende Tuchjassen
Kinder-Jacken
Staubmäntel, Unterröcke
Schwarze Kostüm Röcke
 in eleganter Ausführung
Sport Röcke schide, modernste Formen

Ein ungewöhnlich billiger Posten
Kleider-Stoffe
 in Wolle, Woll- und Baumwoll-Mustern
 und sonstigen **Waschstoffen**

Ein großer Posten
Gardinen u. Rouleaus
 in creme und weiß, modernste Muster
Leib- und Bettwäsche
Regenschirme für Damen
 u. Herren
Adolph Michaelis
 Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
 Rathausplatz 1, Ecke Apfelstraße (Laden)

Staubfreie Bettfedern, Daunenn u. fertige Betten werden weit unter normalen Preisen verkauft.

Neu eingetroffen! Aufsehenregend billig!

Montag und folgende Tage

gelangen zu tatsächlichen Spottpreisen zum Verkauf:

Enorm große Sortimente **Wollmusselline** verschiedenartige Fabrikate pro Meter 80 65 und 45 Pf.
Waschmusselline enorm große neue Ausmusterung pro Meter 45 35 und 22 Pf.

Hervorragende **reinwollener Damen-Kleiderstoffe** in den neuesten Webarten werden zu beispiellos billigen Preisen verkauft.

Riesenauswahl **Damen-Kostümstoffe u. Regenmäntelstoffe** hell- und dunkelfarbig, 130-140 cm breite, große Ausmusterung, für Damen-Mäcke, Damen-Paletots, Reifkleider usw. geeignet jetzt pro Meter 1.80 1.40 1.20 85 Pf.

Riesenauswahl **Damen-Blusenstoffe** pro Meter von 75 Pf. sowie enorme Auswahl neuer **halbfertiger Seidenbatist-Blusen** (Schweizer Stickerei) pro Stück 1.90

Enorme Auswahl **halbfertiger Damen-Kleider** in Seidenbatist, Seinen usw. und werden diese pro Stück von 6.00 an abgegeben. 4959

Neu eingetroffen! Enorm große Sortimente 140-150 cm breite **Herren-Anzugstoffe**

beste Nachener u. Kottbusser Fabrikate, letzte Neuheiten, passende Restklängen für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Paletots, Reifkleider usw., und werden diese ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen!

Breitweg 9/10 **Isidor Gabbe** Breitweg 9/10
 Verkaufsräume / Treppe. Gegenüber der Leiterstrasse.

Muster können nicht verabfolgt werden.

Unter den denkbar günstigsten Bedingungen

Anzüge

und **Möbel auf Kredit**

Lieferung **Wohnungs-Einrichtungen** von der einfachsten bis zur elegantesten **kompletter Einzelne Möbelstücke zum Ergänzen**

Streng reell! Kulant! Billig! Niegends werden die Abzahlungen leichter gestellt und für den Einkauf auf Kredit größere Annehmlichkeiten geboten, als von 4880

Hermann Liebau

Inhaber: J. Wangelheim

Breitweg 127, 1. und 3. Etage
 Ecke Schrotdorfer Straße

Wäsche wird in u. außer dem Hause sauber gewaschen und geplättet. 2253

L. Mangelndorf bei G. Ritter, Welterhäuser Straße 42, p. r.

Wegen Vermietung meines Ladens zum 15. Juni verlaufe

sämtl. Schuhwaren billig zu konkurrenzlosen Preisen.

G. Conrad 2220
 Sudenburg, Kurfürstenstr. 8.

Zähne 2 Mk. an

Auf Wunsch Teilzahlung v. Zahn 1 Mk. Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier

Breitweg 103, vis-a-vis d. Zentraltheaters, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Tapeten umsonst

kann ich zwar nicht geben, aber doch so billig, daß Sie staunen müssen.

Kommen Sie bitte und überzeugen Sie sich!

Ferner führen wir

Feinsten Fußbodenlack 2 Pfd. 1.25 Mk.

Pinself, Goldleisten, Türschoner, Kleistermehl, Bohnermasse, Stuckrosetten. 4943

Cremer's Tapetenhaus

Grosse Münzstrasse 2. Telefon 5240.

Carl Staufenbiel & Söhne

St.-Michael-Str. 44-44a.

Heute und folgende Tage

4941 **Grosser**

Reste-Verkauf!

Jetzt Kronprinzenstrasse 7

In

**Herren- und Knaben-Anzugstoffen
 Damentuchen, Kostümstoffen etc.**

ist unbedingt

die beste und billigste Bezugsquelle

Hermann Ohlrogge

Jetzt Kronprinzenstr. 7 Tuchversandhaus Norddeutschland Jetzt Kronprinzenstr. 7.

Unerreichte Riesenauswahl

Bekannt billigste Engrospreise

4811

Alleerletzte Neuheiten für die kommende Saison sind eingetroffen!
 Feinste englische Muster!

Fahrräder

Zwecks Reklame zu ermäßigtem Preis Scholz Fahrradw. Steinau a. O. 331!

Schlucho 1.90 2.30 2.75 3.50
 Decken 1.95 2.75 3.75 5.25
 Starke Gebirgsdecken 4.75 6.25

Achtung! Materialwaren-Geschäft m. Vranntweinlounge, sehr günstig in der Nähe von Fabrikern gelegen, Franchisenthaler sehr billig zu verkaufen durch Müller & Nöbling, Alte Wirtstraße 8. 2271

Verlobungsanzeigen
 Hochzeitseinladungen
 Geburtsanzeigen
 Gratulationskarten
 Visitenkarten

Trauerbriefe u. Karten

Buchdruckerei

W. Pfannkuch & Co.
 Magdeburg, Große Münzstr. 3

Modenhaus

Steigerwald & Kaiser

Kleiderstoffe

Satin directoire leichtes reinwoll. Gewebe, 90 bis 120 cm breit	Meter	1.80 bis 4.50	Glatte Batiste und Popelines leichte Sommerstoffe, in allen modernen Farben, 100 bis 110 cm breit	Meter	1.25 bis 5.00
Halbseid. Kaschmir feines, leichtes Croisé-Gewebe 110 bis 115 cm breit	Meter	4.00 bis 4.50	Diagonal, Rips und Epinglé breit gerippte starke Gewebe, 110 cm breit	Meter	1.10 bis 3.75
Cotelé schmal und breit gestreift, 110 bis 120 cm breit	Meter	2.80 bis 4.00	Voile, Marquissette und Chichinette elegante Gewebe in Wolle und Halbseide, 110 cm breit	Meter	1.80 bis 4.25
Blusen-Flanelle Reinwolle, in eleganten Streifen	Meter	1.25 bis 2.20	Original-englische Kostümstoffe in schweren und halbschweren Qualitäten; hervorragend schöne Dessins.		
Blusen-Flanelle Baumwolle, in neusten Mustern	Meter	0.38 bis 1.80			

Besonders preiswert:

Woll-Musseline in herrlichsten Mustern	Meter	1.40 1.20 0.98 0.75	0.65
Glanzreiche Alpakas in modernen Bandstreifen, doppeltbreit	Meter		0.95
Reinwollene Serges in aparten Modefarben, doppeltbreit	Meter		1.30
Reinwollene Satintuche in grossen Farbensortimenten	Meter		1.55
Reinwollene Chevronstreifen in feinen Pastellfarben	Meter		1.60

Waschstoffe

Baumwollener Musselin in neuen Mustern	Meter	0.35 bis 0.70	Plumetys weisse Stickereistoffe	Meter	0.45 bis 4.00
Foulardine Satin mit Seidenglanz, in reicher Musterauswahl	Meter	0.55 bis 1.30	Tüllstoffe auch plissiert	Meter	0.85 bis 5.00
Kleider-Pikee weiss, mit Rippen, in verschiedenen Breiten	Meter	0.45 bis 1.75	Kleider-Leinen in weiss und farbig	Meter	0.60 bis 3.00
Zephistoffe in neuen Streifen	Meter	0.45 bis 1.80	Batist à jour in hübschen Mustern	Meter	0.35 bis 1.50
Leinen-Nachahmung in neuen Mustern und Bordüren	Meter	0.55 bis 0.80	Panama und Natté weiss und creme	Meter	0.70 bis 1.60

Besonders vorteilhaft:

Weisser Mull gestickt	Meter	0.35
Baumwollener Musselin haltbare Qualität	Meter	0.30
Zephir für Blusen, reizende Muster, waschecht	Meter	0.40
Perkal für Blusen und Hemden, waschecht	Meter	0.50
Kleider-Pikee weiss, mittelstark gerippt	Meter	0.40

Seidenstoffe

Reinseidener Paillette feinkörnig	Meter	3.00	Surah Pekin Blusen-Neuheit, besonders haltbar	Meter	4.00
Messaline Ottomane elegant glänzendes Gewebe	Meter	3.60	Shantung und Tussah naturfarbig, 50 cm breit	Meter	1.75 bis 3.50
Satin ondoyant besonders glanzreich, 90 und 110 cm breit	Meter	6.00 bis 6.50	Shantung und Tussah naturfarbig, 65 bis 90 cm breit	Meter	3.25 bis 7.00
Crêpe de Chine und Cachemire de soie doppeltbreit	Meter	4.00 bis 8.50	Foulard Surah und Liberty, in kleinen Mustern	Meter	2.80 bis 4.00
Duchesse directoire leicht fließendes, einfarbiges Gewebe	Meter	3.50 bis 5.00	Foulard Twill und Peau de gant, mit klein. Effekten, 11 cm breit	Meter	7.00 bis 9.00

Besondere Gelegenheit:

Gestreifter Taffel reine Seide, für Blusen, gute Qualität	Meter	2.00
Gestreifte Louisine reine Seide, schöne, neue Streifen	Meter	1.40
Gestreifter Chevron für Blusen, sehr haltbar	Meter	2.50
Schwarz Merveilleux reine Seide	Meter	1.60
Satin Messaline reine Seide, alle Modefarben	Meter	2.50

Konfektion

Kostüme in allen gangbaren Fassons	von	19.50 bis 150.00	Kimonos aus feinen Tuchen	von	11.50 bis 50.00
Garnierte Wollkleider in eleganter Machart	von	25.00 bis 200.00	Golf-Jacken und -Paletots weiss und farbig	von	4.50 bis 26.00
Schwarze, anschliessende Jacketts beste Schneiderarbeit	von	19.50 bis 75.00	Staubmäntel aus leichten, modernen Stoffen	von	4.50 bis 50.00
Farbige Paletots in geschmackvollen, neuen Dessins	von	4.50 bis 45.00	Kostüm-Röcke schwarz, weiss u. gemustert, fussfrei u. lang	von	2.50 bis 75.00
Schwarze Frauenpaletots elegant garniert	von	12.75 bis 80.00	Blusen jeder Art, in riesenhafter Auswahl	von	1.00 bis 60.00

Auffallend billig:

Tüllbluse weiss, Klöppel-Imitation		2.80
Engl. Paletot aus grauem Covercoat, mit Seidenspiegel		13.75
Blaues Tuchkostüm Liftboyfasson, mit Tresseneinfassung		22.50
Empire-Kleid aus reinwoll. Popeline, Taille reich soutachiert, Tüllpasse		48.00
Schwarzer Satintuch-Rock mit Taffet- und Knopf-Garnierung		10.50

Halbfertige Roben

aus glanzreichem Seidenbatist, mit Faltenröcken u. reicher Garnier.	von	8.00 bis 45.00
aus Prima Leinen und Zephir, mit eleganter Lochstickerei	von	7.50 bis 50.00
aus Prima Bastseide, mit feiner Stickerei, sehr vornehm wirkend	von	28.00 bis 65.00
aus weissem oder schwarzem Tüll, in aparter Ausführung	von	14.00 bis 48.00

Directoire- und Empire-Roben jeder Art, vom billigsten bis zum feinsten Genre

Benachrichtige

meine werthe Kundschaft, daß ich durch meinen gut eingerichteten Betrieb, und unterstützt durch langjährig geschulte Arbeitskräfte, imstande bin

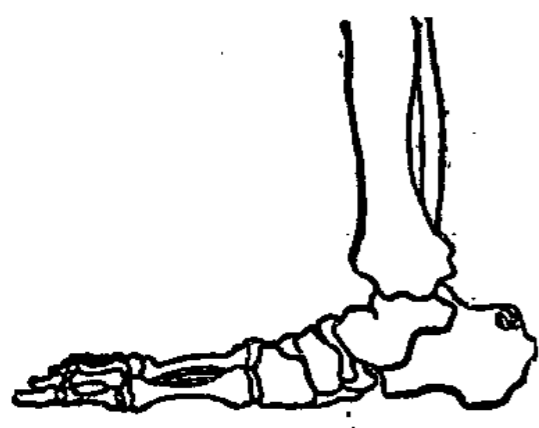
Maßbestellungen, die noch zu Pfingsten fertig sein sollen, bis zum 25. Mai anzunehmen.

Tadelloser Sitz, elegante Ausführung, billige Preise bei bekannter Güte sind die Vorzüge meiner Maßenfertigung. 4961

Schlesingers Herrenmoden, Buckau.

Versand nach ausserhalb sofort.

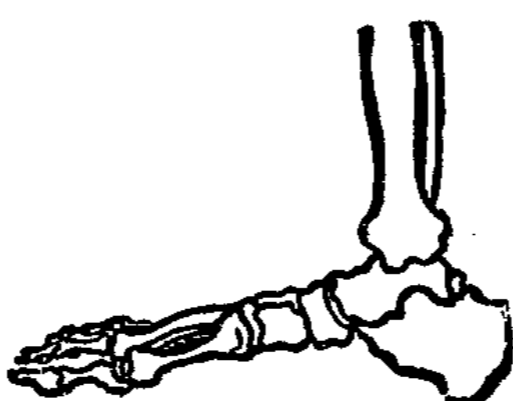
Coors' orthopädische Stiefel



Durchgebrochen Fußgewölbe (Plattfuß).



Orthopädischer Stiefel.



Gesunde, normale Fußgewölbe.

Dieser Stiefel wird genau nach den Angaben des in der Fussorthopädie hervorragenden Arztes Dr. med. Lengfellner hergestellt. Der Stiefel gewährt dem Fuss einen sicheren Halt, ohne beim Gehen und Stehen die geringsten Unannehmlichkeiten zu verursachen. Er erhält den Fuss in natürlicher Form und ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Plattfüsse und für schon vorhandene Plattfüsse die geeignetste und wohlthueendste Fussbekleidung. ::::

Wilhelm Coors Schuhhaus, Magdeburg-S.
Halberstädter Strasse Nr. 116. 4618 Fernsprecher Nr. 4750.

Verlangen Sie Broschüre gratis und franko.

Sudenburg.

Zum Pfingstfeste

empfehle

4968

Stroh-, Woll- und Seidenhüte
Wäsche, Krawatten, Schirme, Stöcke
in großer Auswahl. Billigste Bezugsquelle.

H. Finke Kurfürstenstr. Nr. 1.

Extra billige Preise

für

Fahrräder

beste Marke, mit Original-Doppelglodentagelager

volle Jahresgarantie

auf Rad und Gummi

Extrapreis 58.50 Mk.

Nähmaschinen

erstklassiges deutsches Fabrikat

unter 5jähriger Garantie

Extrapreis 48.00 Mk.

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstr. (Laden)

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Sudenburg!

Stahnkes Hutfabrik

empfehle zur Saison als Spezialität

Strohhüte in nur denkbar neusten Formen u. Farben

Direkter Bezug bei wirklich billigen Preisen.

Panama-Hüte in großer Auswahl. Seidenhüte, Klapphüte, Filzhüte
in nur neusten Formen, wunderbare Neuheiten.

Schirme — Stöcke — Wäsche — Krawatten

Reparaturen prompt und sauber. 4942

1. Halberstädter Str. 39a 2. Halberstädter Str. 121b

Möbel

Stube, Küche

Anzahlung Mk. 15 an
Kredit nach auswärts

Anzüge

fertig und nach Maß

Anzahlung Mk. 5 an
Kredit nach auswärts

Damen-

Blusen, Mäntel, Kostümröcke

Anzahlung Mk. 3 an
Kredit nach auswärts

Gardinen

Teppiche, Kleiderstoffe

Anzahlung Mk. 2 an
Kredit nach auswärts

Ph. Biener & M. Chusid Himmelreichstr. 23
1. Etage

Ca. 400 Fenster Englisch Zill-Gardinen
bestes Fabrikat, vorzüglich in der Wäsche
abgepaßte Fenster 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 6.00
regulärer Wert bedeutend höher

ca. 150 Fenster Plüsch-Nebergardinen
in den neusten gestickten Mustern und neusten Farben,
breite Schals und Lambrequins, Fenster 10. Mark
gestickte Filzsch-Portieren, Fenster 3.30 5.00 Mk.

ca. 200 Stück Stuben- und Salon-Teppiche
nur beste, haltbarste Fabrikate, ca. 25 Proz. unter Preis

ca. 200 Stück Plüsch-Tischdecken
glatt und gestickt, in allen Farben

ca. 50 Stück Chaiselongue-Stoff-Plüschdecken
feine Teppiche in allen Farben, mit Woll- und
Baumwollfüllung, Zill- und Spachtelbetten über
1 und 2 Betten, Stores, Lambrequins, Rouleaus
bei größter Auswahl sehr billig

Wabelaken und Handtücher, Mattohemden und -bein-
kleider, fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder
bei größter Auswahl sehr billig

Sämtliche Damen-Konfektion

der vorgerückten Saison wegen
jetzt noch bedeutend billiger als bisher.

A. Karger

Gelegenheitslauf-Geschäft

8 Grosse Marktstrasse 8

Die neusten Wäschstoffe und Duffelins bei größter
Auswahl sehr billig. 4967

Tapeten

Vorteilhafteste Bezugsquelle!

Reste von 1 bis 15 Rollen bis zur Hälfte des Wertes

4912

Linoleum

Linoleum-Teppiche - Linoleum-Läufer

Reste statt 1.50 Mk. für 1.20 Mk.
statt 1.10 Mk. für 0.90 Mk.

Wachstuche - Gummidecken

Gedr. Schröder

gegenüber Caff. Breilweg Nr. 65 gegenüber Caff.
Hohenzollern Hohenzollern

E. f. neue, dunkle Bierisch, pass. für Gut erhaltener Sportwagen,
Brasil., billig z. verk. Ebenso ist die zweifelh. billig zu verkaufen
Wdg. p. 1. Juli, dm. Schöppenfest 12. Fichtestr. 43. Hof 1 Et.

Auf Teilzahlung!

Herren- und Knaben- Garderobe

Jackett-Anzüge — Gehrock-Anzüge — Ulster

Puleots — Knaben-Anzüge — Rosen

Kleiderstoffe, Schuhwaren, Wäsche

Möbel

4964

Polsterwaren - Kinderwagen

Teppiche - Gardinen - Stores

Niederlage des bekanntesten und größten
Möbel- und Waren-Kredithauses

M. Glogau

Burg, Breilweg 1

Eingang Deichstraße. Im Hause der Adler-Apothek.

Jeder erhält Kredit!

Achtung, Klemmer!

Auf Beschluß der am Sonntag den 9. Mai abgehaltenen Versammlung hat am Sonntag den 16. Mai 1909, vormittags 11 Uhr, wieder eine

Versammlung sämtlicher in Klemmereibetrieben Magdeburgs beschäftigter Gesellen

stattzufinden. Dieselbe tagt im Saale des Herrn Luchtfeld, Knochenhauerufer 27/28.

Die Tagesordnung lautet:

Die Stellung der Innung zu dem eingereichten Tarifentwurf.

Kollegen! Der Innungsvorstand und auch die Innungsversammlung haben im Laufe dieser Woche gelagt und sich mit den Forderungen der Gesellen beschäftigt. Das Ergebnis ihrer Beratungen soll in der Versammlung mitgeteilt und einer Beschlußfassung seitens der Gesellen unterzogen werden. Bitte deshalb keiner in dieser hochwichtigen Versammlung!

Die Verbandsblätter sind mitzubringen.

Der Einberufer.

Öffentl. Versammlung

aller bei Arbeitgebern der Schuhmacher-Zwangsinnung beschäftigten Personen.

am Montag den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr

im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Gesellenausschusses.
2. Verschiedenes.

4963

Der Gesellenausschuß.
H. Schilling, Vorsitzender.

Zentralvertrieb 2009

neuer

Erfindungen

Finanzierung, Verwertung und Kauf von Patenten :: Ideen :: Gebrauchsmustern

W. G. Titsch, Magdeburg, Pionierstraße 1.

Luisenpark.

Jeden Sonntag von 3 Uhr an:

Großes Garten-Konzert

Von 4 Uhr an:

Tanzkränzchen.

Gesellschaftsbäll.

Von 7 Uhr an

Entrée 15 Pfennig. — Familien können Kaffee trinken.

Gr. Storchstr. 7 Sachsenhof Gr. Storchstr. 7

Jeden Sonntag von 4 Uhr an:

Tanz

Ergebenst ladet ein

4707

Albert Vater.

Thalia Buckau.

Sonntag

Öffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pfg.

Ergebenst ladet ein

4702

J. Westphal.

Königsborner Straße 5 Zum Kyffhäuser Fernsprecher 3801

Großer Tanz.

Größter Kinderspielplatz. Turngeräte.

Angenehmer Familienaufenthalt, Kaffeehofen, fr. Ziegenmilch Doppelregelbahnen. Freundschaft ladet ein Fr. Lorbeer.

Burg Hohenzollernpark Burg

Sonntag von 3 1/2 Uhr an

Tanz bei gut besetztem Orchester.

Freundschaft ladet ein

4705

Otto Elcke.

Achtung! Diesdorf. 4799 Achtung

Gasthof zum weissen Ross

Sonntag den 16. Mai, von nachmittags 3 Uhr an
Tanz. Hierzu laden freundlich ein H. Hildebrandt, O. Köpke.

Berbster Bierhalle

Sonntag, nachmittags von 3 Uhr bis abends 11 Uhr:

Grosse Tanzmusik.

Ergebenst ladet hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Gr.-Ottersleben Goldener Stern

Jeden Sonntag nachmittags von 3 1/2 Uhr an 4783

TANZ!

Ergebenst ladet ein

Rich. Marschall.

Groß-Ottersleben.

W. Strumpfs Etablissement

Sonntag den 16. Mai 1909

(nach der Metallarbeiter-Versammlung) 5 1/2 Uhr

Großer Tanz.

Musik: Ganze Kapelle des Musikmeisters Fr. Helmbrecht junior.

Reinste Tänze:

Fidel Bauer, Kappler Soldat, Hotel Eva, Verschiedene Frau usw.

Ebenfalls findet am Dinnmahlstag

von nachmittags 3 Uhr an

statt. — Musik: Ganze Kapelle. 4982

Stephanshallen

3859 Dir. Rich. Froberg

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum

Schönebeck. Stadtpark

Sonntag

Großer Tanz

Es ladet freundlich ein

4708

W. Nabel.

ZENTRALTHEATER

TEL: 1778 DIR. ANTON-LÖLGEN TEL: 1778

Heute Sonntag den 16. Mai ringen:

1. Nurillah gegen Dalmaso Türkenringer Italien
2. Blonner gegen van den Born München Antwerpen
3. Christensen gegen Hannibal Schweden Westindien

Ferner:

Freier amerikanischer Ringkampf

(catch as catch can)

um die Prämie von 200 Mark zwischen

Eberle und Pavnee Bill.

Wiss! Nachdem am Freitag Eberle den Indianer Pavnee Bill im griechisch-römischen Ringkampfe besiegt hatte wurden von einem Amerikaner beim Schiedsgericht 200 Mk. als Prämie deponiert, falls Eberle mit dem Indianer im freien amerikanischen Ringkampf (catch as catch can) ringe. Eberle hat angenommen und findet der Kampf heute abends bis zur Entscheidung statt. Bei diesem Kampfe sind alle Griffe vom Fuße bis zum Scheitel erlaubt.

Am Montag den 17. Mai ringen:

1. Pavnee Bill (Indianer) gegen van den Berg (Holland).
2. Eberle gegen Blonner (München).
3. Terrikow (Rojakringer) gegen Hannibal (Indien).

Außerdem:

Demonstration der japanischen Selbstverteidigungsmethode

Jiu-Jitsu

durch die Herren Joseph Hansen (Dänemark) und Charles Hallay (England) und die wunderbaren neuen Spezialitäten.

Sattfelle

ist es, daß man in der Schneidereiwerkstatt von A. Schulz, Berliner Straße 23/24, für wenig Geld gute und reelle Kleidung erhält. 2093

Stafflager. — Zeitzahlung gestattet.

Größere süddeutsche 2035

Steuinfabrik

judt für die Dreherei, Formerei, Dieherei und Aerographen-spreiberei mehrere tüchtige

Arbeiter und Arbeiterinnen

sowie einen gelehrten Abrechner zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn. Offerten unter F. K. 4384 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Ein gut erhaltener Kinderwagen v. def. Budau, Südstr. 5, v. III.

Nächstgetel der Magdeburger Volkshöhe

Große Marktstraße 12.

Montag: Rührei mit Brotwürstchen.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.

Mittwoch: Röhrläben mit Schweinefleisch.

Freitag: Dinsen mit Pflaumen und Schweinefleisch.

Sonntag: Reisuppe mit Rindfleisch.

Franco-Spessert parterre.

Steinerner Tisch

Inhaber: G. Karsties

Täglich 4315

Freikonzert!

Damen-Orchester Rigoletto

Stadt-Theater.

Sonntag den 16. Mai 1909

Mit vollständig neuer Ausstattung

Prima Ballerina.

Montag den 17. Mai 1909

Prima Ballerina.

Dienstag den 18. Mai 1909

Prima Ballerina.

Eldorado

Gr. Junkerstr. 13.

Sonntag von 11 bis 2 Uhr

Matinee.

Nachm. 4 u. abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Damen-Ringkampf.

Benneckenbeck

Gasthof „Weißer Schwan“

Heute sowie jeden Sonntag:

Großer Tanz.

Freundschaft ladet ein

4970

Witwe Hoppe.

Salbke Gasthof zur Elche

Sonntag

Gesellschafts- und Familienkränzchen.

Ergebenst ladet ein

4711

Aug. Bartels.

Jägerhof Grünewalde.

Sonntag

Grosser Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

4710 Paul Hesse.

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus

Sonntag

Tanzkränzchen!

Freundschaft ladet ein

4709

Max Haack.

Feuerstr. 543.

Burg 4706 Burg

Grand Salon

Sonntag von 3 1/2 Uhr an

Freundschaft ladet ein E. Katurbe.

Walhalla-Theater

Sonntag den 16. Mai

1. Gastspiel der amerikan. Senfat-Komödien-Komp.

Manolescu

Der Fürst der Diebe

Lebensbild in vier Akten.

Kleine Preise.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Montag bleibt das Theater geschlossen.

Dienstag und folgende Tage: Manolescu. 2274

Vorzugsbillett!!!

Borzig. d. Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag

von 3 bis 11 Uhr 4714

Kinder 5 Pf. — Erwachsene 15 Pf.

ZIRKUS Theater

Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr

Famil.-, Kinder- u. Schüler-

4 Uhr Vorstellung 4 Uhr

Gegeden wird das Charakterstück

Die Waise von Lomwood

bei ganz kleinen Preisen!

Boge 50 Pf., Parkett, Tribüne

40 Pf., 1. Rang 30 Pf.,

2. Rang 25 Pf., Galerie 15 Pf.

Abends 8 Uhr:

Premiere

Ethel King

oder

Was ein Weib kann

Senfationsstück in 5 Akten.

Viktorla-Theater.

Gründung der Sommer-Spielzeit unter der neuen Direktion

Hans Knapp.

Sonntag den 16. Mai, nachmittags

4 Uhr, bei kleinen Preisen

Heimat (Subermann)

Abends 8 Uhr

Die schöne Ungarin

große Gesangsposse.

Montag den 17. und Dienstag

den 18. Mai 1909

Probierst! Zum 1. Male! Probierst!

Wandervergen.

In Vorbereitung:

Die Welt ohne Männer.

Tonbild-Theater

Breitweg 23

Großes neues

:: Programm ::

vom 15. bis 21. Mai

In der Oase Liban

Der Zauberteppich

Die Waise von

Messina

Bilder aus der

mexikanischen Armee.

Ein billiges Schauspiel

Die Bettlerin

Mitternachts unter den Tieren

Eine verhängnisvolle Prie

Der Weingent

weiter:

drei brillante Tonbilder

Wahrscheinliche Wirkung



2000 Anzüge

für Herren 12-60, für Jünglinge 9-36, für Knaben 2-18 Mk.

Neuste Dessins

Erstklassige Verarbeitung

Elegante Fassons

Besondere Spezialität: Kleidung für korpulente und schlanke Herren

4969

Heinrich Casper, Breiteweg 133.



Reißzunge empfindlich die Buchhdlg. Volksstimme

Die Reißzünde der aus der Best u. Profesehen
Konkursmasse stammenden **Schuhwaren**
müssen in kurzer Zeit geräumt sein, und sind die Preise noch-
mals herabgesetzt. Solange der Vorrat reicht, verkaufe diese
zu **außergewöhnlich billigen Preisen**
sowie auch andre Waren besonders billig. 4972

Günstiger Einkauf zum Pfingstbedarf.
Albert Hecht Gr. Diesdorfer Str. 221
Schuhwarenhäus Ecke Matthiisonstraße.

Billig! Achtung, Händler! Billig! Fischkonserven- und Marinaden-Offerte (eignes Fabrikat)

H. Bratheringe
8-Str.-Dose 1.85 Mk.
4-Str.-Dose 1.20 Mk.

Bismarckheringe
in Sahn-, Senf- od. Tomaten-
Sauce 4-Str.-Dose 1.70 Mk.

Russische Sardinen
4-Str.-Dose 1.10 Mk.
8-Pfd.-Faß 1.20 Mk.
24-Pfd.-Dose 4.50 Mk.

Marinierte Heringe
in Sahn-Sauce
4-Str.-Dose 25 Stück,
a Stück 7 Pf.

Delikatess-Rollmops in Sahn-Sauce (Spezialit.)
4-Str.-Dose 1.60 Mk. 1/2 Tonne 20.00 Mk.
24-Pfd.-Dose 1.75 Mk. 1/4 Tonne 38.00 Mk.
Hare Essigsauce per 4-Str.-Dose 10 Pf. billiger.

H. Sering in Gelee (fest und klar) 4-Str.-Dose 1.50 Mk.
H. ger. Kieislachs-Seringe per Stück 10 bis 15 Pf.
Beste gesunde Ware wird garantiert! 4902
Versand nur geg. Nachn. ab Magdeburg-Sudenburg.
Bei größeren Aufträgen Ermäßigung!

Magdeburger Fischkonserven-Fabrik
Sudenburg, Langer Weg 43.

Sieben erschienen:

Der Lockspitzel Asew und die terroristische Taktik.

Von **Leo Deutsch**,
Übersetzt von S. Grumbach.

Das ungeheure Aufsehen, welches die Enttarnung des zaristischen
Lockspitzel Asew in der ganzen Welt hervorrief, gab dem be-
kannten Autor von „Sechzehn Jahre in Sibirien“ Stoff zu
dieser hochinteressanten Brochure. Als einer der besten Kenner
der russischen Revolution gibt Leo Deutsch Aufschluß, wie es
Asew verstand, das schändliche Doppelspiel, als Führer der
russisch-revolutionären Kampforganisation und als Lockspitzel,
so lange zu treiben. — Genosse Leo Deutsch bekämpft zum Schluß
die terroristische Taktik als verfehlt im Kampfe gegen die russische
Reaktion. — Der Umschlag ist mit Asew's Bild versehen.

Der Preis der gut ausgestatteten Broschüre beträgt 50 Pfennig.

Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

la. Braunkohlen-Briketts Halberstadt.

Ernst Funke
Herr Robert Uhde sagt ich
besten Dank
Danksagung.
Friedrich Brumme
Staudesamt.

Magdeburg-Altkath. 14. Mai

Aufgebote: Herr Fritz Otto
Ehefrau Friederike
Lobesangeige.
Staudesamt.

Magdeburg-Altkath. 14. Mai
Aufgebote: Herr Fritz Otto
Ehefrau Friederike
Lobesangeige.
Staudesamt.

Walter Schröder mit Helene Behrends.
Vizefeldwebel Feodor Leue mit Anna
Sejfarth.
Geburten: Alice, T. des
Kantinenpächter Karl Nöhler. Hans,
S. des Graveurs Paul Friedenthal.
Lilbeth, T. des Kernmachers Gust.
Oberländer.
Todesfälle: Kriminalschörm.
a. D. Hermann Möwes, 52 J. 8 T.
Kontorbote Hermann Krühl, 73 J.
4 M. 10 T. Ella, T. des Kaufm.
Robert Langescheid, 1 J. 26 T.
Werner, S. des Monteurs Gustav
Fermann, 5 M. 21 T. Anni, T.
Kellners Emil Droschel, 3 M. 22 T.

Sudenburg, 14. Mai.
Aufgebote: Bergmann Bruno
Wiborn in Fiegekröde mit Anna
Sahzla hier.
Eheschließung: Eisenreher
Otto Kästner mit Marie Dume.
Geburten: Helene, T. des Ar-
beiters Herrn Weder. Frieda Ella
Hedwig, T. unehelich. Alfred, S.
des Malers Ernst Blant.
Todesfälle: Geschäftsführerin
Mathilde Stege, 35 J. 6 M. 13 T.
Weichensteller a. D. Karl Sommer-
lade, 66 J. 9 M. 3 T. Witwe Karo-
line Wod geb. Wropp, 86 J. 4 M. 1 T.

Neustadt, 14. Mai.
Aufgebote: Arbeiter Adolf
Friedr. Karl Hauschilt mit Elisabeth
Dorothea Emma Otto. Korbmacher
Franz Krell mit Franziska Pöschel.
Eheschließungen: Kaufm.
Wilhelm Krause mit Elise Knoblauch.
Arbeiter Friedrich Gathge mit Frieda
Frahm. Kaufm. Reinhold Schliefer
mit Alwine Schmidt.
Geburten: Friedrich, S. un-
ehelich. Walter, S. des Arbeiters
Otto Eichlag. Otto, S. des Arbeiters
Otto Hartmann. Kurt, S. des
Restaurateurs Reinhold Preuß.
Todesfälle: Margarete, T.
des Gastwirts August Wenneke,
8 J. 11 M. 22 T. Hans, S. des
Schuhmachers Rudolf Kraubenstein,
5 M. 13 T.

Wischerleben.
Todesfall: Bertha Wittenberg,
unterschiedl., 46 J. 8 M. 8 T.
Burg, 14. Mai.
Aufgebote: Sergeant Max
Pflugmacher hier mit Frieda Brink-
mann in Ballenstedt.
Geburt: T. des Schuhmachers
Otto Weiß.
Todesfälle: Ehefrau Friederike
Bretschneider geb. Krühne, 71 J.

Kalbe a. S.
Aufgebote: Bergarb. Walter
Kandel mit Marie Rudalwies.
Arbeiter Max Stieler mit Anna
Schneider. Wäcker Friedrich Volk-
mit Martha Stolze geb. Gampe.
Buchdrucker Heinrich Hesse in Magde-
burg mit Anna Bornemann hier.
Eheschließungen: Fleischer
Friedrich Saalfeld in Gardelegen
mit Auguste Weimer hier. Kaufm.
Werner Rejner in Köthen mit
Margarete Buchert hier.
Geburten: S. des Bureau-
vorstehers Paul Bötel. Zwillingst.
des Arbeiters Karl Lehmann. S.
des Handelsmanns Gottlieb Ohland.
T. des Arb. Otto Seemann. S.
des Maschinenführers Max Knauffe.
S. des Arbeiters Hermann Krüdt.
S. des Rademeisters Heinrich Rasch.
S. des Arbeiters Edmund Häfeler.
T. des Arbeiters Friedrich Franz.
S. des Arbeiters Otto Hü. T.
des Arbeiters Heinrich Haverlandt.
S. des Tischlers Julius Heyn. S.
des Fleischermeisters August Hübner.
T. des Landwirts Herrn. Göbshel.
Todesfälle: Tuchmacher
Selmar Wropp, 64 J. Kaufmann
Hermann Rehs, 54 J. Walter, S.

Waldenburg, 14. Mai.
Aufgebote: Herr Fritz Otto
Ehefrau Friederike
Lobesangeige.
Staudesamt.

Was bietet Magdeburg?

Theater.
Stadt-Theater.
Wilhelm-Theater.
Spezialitäten-Theater.
Centraltheater.
Walhalla-Theater.
Stephanshallen.
Fürstenthor-Theater.
Eldorado.
Zirkus-Theater.

Sehenswürdigkeiten.
Kaiser-Friedrich-Museum. Ge-
öffnet unentgeltlich an Sonn- und
Festtagen von 11 bis 2 Uhr
und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
ebenfalls unentgeltlich am Diens-
tag, Donnerstag und Sonnabend
von 11 bis 3 Uhr, gegen 50 Pf.
am Mittwoch und Freitag zur
gleichen Zeit. — Am Montag
(Reinigungstag) gegen Zahlung
von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen
ist das Museum am Karfreitag
und Bußtag.

**Städtisches Museum für Natur-
und Heimatkunde** (Domplatz 5).
Geöffnet unentgeltlich an Sonn-
und Festtagen von 11 bis 2 Uhr, an
Wochentagen (außer am Montag)
von 11 bis 2 Uhr und 3 bis 5 Uhr
(im Winter von 11 bis 3 Uhr).
An Montagen Eintrittskarten 50 Pf.
Geschlossen am Karfreitag und
Bußtag.

Grünsonische Gewächs-Gläser.
Eintritt Montags 50 Pf., sonst
30 Pf., Sonntags nachmittags
10 Pf., Mittwochs von 3 bis 11
Uhr vormittags und 1-3 Uhr
nachmittags, sowie an jedem
ersten Sonntag im Monat frei.
Geschlossen von 9 Uhr vormittags
bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Städtische Hauptbücherei. Haupt-
wache 4/6, II. An den Wochen-
tagen geöffnet von 10 bis 2 Uhr
und 4 bis 8 Uhr.

**Städtische Volksbüchereien und
Lesehallen.** Nordstr. 5, geöffnet
wochentags von 11 bis 2 Uhr vor-
mittags und 8 bis 10 Uhr abends.
Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Bücher-
Ausgabe: Wochentags von 12 bis
1/2 Uhr vormittags und abends
6-9 Uhr, Sonntags von 1/2 12
bis 1 Uhr.

Bücherei Wilhelmstadt, Quer-
straße 15, geöffnet wochentags
von 11 bis 2 Uhr vorm. und 6 bis
10 Uhr abends, Sonntags von
11 bis 1 Uhr vorm. Bücher-Aus-
gabe wochentags von 12 bis
1/2 Uhr vorm. und 6-9 Uhr
abends, Sonntags von 1/2 12 bis
1 Uhr vorm.

Volks-Bibliothek in Buchau,
Barckstraße 3. Sonntags 11 bis
12 Uhr vorm., Mittwochs 6 bis
8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama, Breiteweg
Nr. 134.

Loubildtheater, Breiteweg 23.
ständige Ausstellung des Kunst-
vereins täglich zu den gleichen
Zeiten geöffnet wie das Kaiser-
Friedrich-Museum. Eintritt für
Mitglieder unentgeltlich, für Nicht-
mitglieder 25 Pf.



Trauer

- Schwarze Damenhüte
- Schwarze Seidenstoffe
- Schwarze Kleiderstoffe
- Schwarze Blusen
- Schwarze Kostümröcke
- Schwarze Schleier
- Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Ein angeklagter Hauptmann. Im Jahre 1909 erhob sich in Herbst der Unteroffizier Klemm, l. Komp. 83. Inf.-Regim., ohne daß zunächst stichhaltige Gründe für das Motiv der Tat wahrgenommen werden konnten. Bei der Untersuchung des Falles stellte sich heraus, daß Klemm, der Kammerunteroffizier war, aus Furcht vor Strafe wegen der unter seiner Leitung in der Kammer eingerissenen Unordnung Selbstmord verübt hatte. Es wurde bei einer Revision festgestellt, daß eine ganze Anzahl Sachen fehlte, von denen ein Teil jedoch später in den Spinden der Soldaten vorgefunden wurde, eine Unterschlagung also zunächst nicht angenommen werden konnte. In einigen noch vorgefundenen Briefen an seine Braut teilte Klemm mit, er sei schon raus, er hätte seinem Hauptmann alles unterbreitet, die Bestände in der Kammer seien wieder in Ordnung, die befürchtete Strafe würde nicht eintreten. Ähnlich hatte sich auch Klemm in einem Brief an seinen Onkel in Berlin geäußert.

Dem darauffolgend angeklagten Hauptmann des Verstorbenen wurde nun zur Last gelegt, daß er von dem zu seiner Kenntnis gelangten Vergehen eines Untergebenen keine weitere Meldung gemacht habe. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 8. Division, die am 26. März 1909 in Dessau stattfand, wurde der Hauptmann freigesprochen, weil man nach dem Tode des Unteroffiziers nicht mehr die Form der Mitteilung an den Hauptmann über die Unordnung in der Kammer feststellen konnte. Gegen das freisprechende Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt und Bestrafung verlangt. In der heutigen Verhandlung vor dem hiesigen Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps stellten der Angeklagte — dessen Name nicht zu erfahren war — sowie die Zeugen dem Verstorbenen Klemm das Zeugnis aus, er sei zwar fleißig gewesen, aber sehr beschränkt, dabei egoistisch und für schriftliche Arbeiten nicht zu gebrauchen.

Auf Grund der Aussagen der Zeugen kam der Vorsitzende zu dem Ausspruch, daß nicht bloß Klemm, sondern alle Unteroffiziere, die nicht für die richtige Abgabe von Sachen an die Kammer gesorgt haben, pflichtwidrig gehandelt hätten. Da die Verhandlung keinen Beweis dafür erbrachte, daß der Hauptmann vorsätzlich die Meldung von der in der Kammer herrschenden Unordnung unterlassen hatte, erfolgte auch hier die Freisprechung des angeklagten Hauptmanns.

Der Handtasche Diebstahl. Am 14. d. M., nachmittags gegen 6 1/2 Uhr, ist einem jungen Mädchen auf der Hintertreppe eines Hauses der Gutfahr-Adolf-Straße von einem Burschen, der diesem gefolgt war, ein verledenes Handtäschchen, enthaltend ein dunkelrotes halbrundes Klappnotizbuch mit gelbem Verschlag und einem Inhalt von etwa 5 Mark und zwei Schlüsseln, aus der Hand gerissen und gestohlen worden. Es will der Täter verfolgt und Hilfe gerufen haben, worauf er von einem Radfahrer verfolgt sein soll, der dem Mädchen die Tasche ohne Inhalt wieder zugeflicht hat. Der Dieb wird wie folgt beschreiben: 16 bis 18 Jahre alt, etwa 1,45 Meter groß, schwarzes Haar, volles Gesicht, blaue Gesichtsfarbe, mittelstarke Figur und war bekleidet mit schwarzem steifem Hut, schwarzem Jackettanzug, weit ausgeschnittener Weste und schwarzem Schwanz (Schleife). Der den Täter verfolgte Radfahrer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Ein übereifriger Vertreter. Die Firma Koch, Wankelmann u. Paasch hier besteht seit langen Jahren von der Firma Otto Mansfeld u. Co. hier große Posten ab. Dies war dem Vertreter des Krefelder Stahlwerks, Geschäftsführer Otto Paasch zu Leipzig, bekannt und er wünschte diese Aufträge dem von ihm vertretenen Werke zuzuwenden. Deshalb erschien er im September u. S. im Bureau des Direktors von Koch u. Co. und versuchte Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Die Herren zeigten aber wenig Geneigtheit und haben die Leistungsfähigkeit der Firma Mansfeld hervor, wofür es ein Beweis sei, daß die Wolfssche Maschinenfabrik ihr große Aufträge gebe. Sie wußten dies genau, denn der Geschäftsführer Paul Mohde habe ihnen selbst Wolfssche Bestellscheine vorgelegt. Unerwartet eingetragene Paasch, man wisse schon, wie Herr Mohde das mache, er lasse sich in Thüringen Bestellscheine anfertigen, und eine unleserliche Unterschrift sei bald gemacht. Diese falschen Bestellscheine benötigte Mohde zu Reklamezwecken. Einmal sei er wegen eines solchen Falles schon beinahe vor Gericht gekommen. Da er aber um gut Weiter gebeten habe, hätte das Werk damals keine Anzeige erstattet. Paasch fügte dann noch hinzu, die Aufträge, die Mohde wirklich von Wolf habe, hätte er nur durch Bestätigung der Meister erlangt, zum Beispiel hätte er einem Herrn eine goldene Uhr geschenkt. Mohde erhob, als ihm diese unwahren Angaben zu Ohren kamen, Privatklage wegen Weidigung. Das hiesige Schöffengericht verurteilte am Freitag Paasch daraufhin zu 50 Mark Geldstrafe. Es schwebt außerdem in dieser Sache noch ein Zivilprozeß.

Die lustige Witwe und ihr Schatz. Der Arbeiter Otto Weiße keuchte im letzten Herbst einen Witwenball, wo er eine sehr lebenslustige Witwe kennen lernte. Er gab sich ihr gegenüber als Kriminalschußmann mit großer Zukunft aus und machte ihr einen Heiratsantrag. Die Dame ludte es, bald Frau Polizeikommissarin zu werden, deshalb nahm sie die Besuche des Weißen an. Der erzählte dabei die haarsträubendsten Dinge aus seiner angeblichen Tätigkeit als Polizeibeamter und machte dadurch die Frau sicher. Es entspann sich dann ein zärtliches Liebesverhältnis und der Termin der öffentlichen Verlobung wurde festgesetzt. Einstweilen traktierte die glückliche Braut den Geliebten bei seinen Besuchen tüchtig mit Speise und Trank, auch besahnte sie bei gemeinsamen Vergnügungen die Beche. Schließlich wurde der Witwe die Sache verdächtig und sie stellte Ermittlungen an, dabei kam heraus, daß Weiße Arbeiter, verheiratet und Vater ist. Weiße hatte von der Frau auch kleinere Geldbeträge empfangen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn am Freitag wegen Betrugs zu 50 Mark Geldstrafe.

Der unbestechliche Beamte. Der Kaufmann Kurt Schumann zu Magdeburg-Mühlstadt fuhr am 1. April d. J., morgens 3 1/2 Uhr, mit seinem Fahrrad von der Mühlstadt nach der Neustadt zu. Da er keine Laterne am Rade hatte, hielt ihn der Schutzmann Wolfmann an und dabei stellte sich heraus, daß Schumann keine Radfahrkarte bei sich führte. Er merkte wohl, daß es zu einer Anzeige kommen werde und sagte daher: „Na die 50 Pfg., die Sie für die Anzeige bekommen, kann ich Ihnen ja auch geben.“ Außerdem nannte Schumann sich Reserveoffizier und stellte dem Beamten in Aussicht, er werde ihn, wenn er sich gefällig zeige, protegiere. Das hiesige Schöffengericht, das sich am Freitag mit der Sache beschäftigte, nahm Bestrafung und Belcidigung als erwiesen an und erkannte deshalb auf 20 Mark Geldstrafe; für die Übertretungen wurden 6 Mark Geldstrafe verhängt. Der Angeklagte teilte wohl den Glauben, den viele Leute haben, als bekämen die Schutzleute für jede Anzeige eine Vergütung.

Ein schwerer Diebstahl ist in der Nacht zum 14. d. M. in einer Schankwirtschaft auf dem Großen Werder ausgeführt worden. Gestohlen wurden aus einer Sammelbüchse, die vom Täter ausgebrochen ist, etwa 10 Mark, bestehend aus Zehn- und Fünfpennigstücken. Sechs Willardfälle, die er zum Vermeiden bereitgelegt hatte, scheint er vergessen zu haben.

Festgenommen wurde der Schuhmacher Gustav Stephan aus Herbst, der seit dem Jahre 1907 von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Betrugs strafrechtlich verfolgt wird.

Heberfahren. Gestern nachmittag gegen 12 1/2 Uhr ist ein 10 Jahre alter Knabe in der Schönebeker Straße von einem mit einem Pferde bespannten Flaschenbierwagen überfahren und am Kopfe erheblich verletzt worden. Die Schuld soll den Wagenführer treffen, der nicht die rechte Fahrbahn eingehalten hat.

Kunstverein. Es sei darauf hingewiesen, daß Hans Thoma, der Künstler, dem die Mal-Ausstellung des Kunstvereins gewidmet ist, im Jahr 1839 geboren worden ist; die Ausstellung stellt also gewissermaßen eine Ehre zum Jahre des 70. Geburtstags dar.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Wie bereits mitgeteilt, beginnen die Sommerkonzerte des städtischen Orchesters am Montag den 17. Mai im Friedrich-Wilhelms-Garten, Dienstag den 18. Mai im Stadttheater-Garten, Mittwoch den 19. Mai in der „Wilhelma“ und folgen dann Donnerstag im Friedrich-Wilhelms-Garten und Freitag im Stadttheater-Garten. Die Leitung der Konzerte hat am Montag, Mittwoch und Freitag in dieser Woche Herr Kapellmeister Georg Bruno, am Dienstag und Donnerstag Herr städtischer Kapellmeister Göllrich.

Stadttheater. Nachdem die Verhandlungen über eine Verlängerung des Gastspiels des Dresdner Meißnertheaters zum Abschluß gekommen sind, können wir mitteilen, daß die Aufführungen der Operetten-Revue „Prima Ballerina“ noch um einige Tage verlängert sind, doch machen wir darauf aufmerksam, daß diese Verlängerung nur wenige Tage umfassen kann. Wann das Gastspiel endgültig zum Abschluß kommt, wird von weiteren Verhandlungen abhängen.

Viktoria-Theater. „Manderegen“ von G. Schiller, Perajini und H. Kessler ist ein bühnenwirksamer, amüsanter Schwan. Auf die von Herrn Direktor Knapp geleitete Einleitung und Inszenierung des fideles Schwanks ist die größte Sorgfalt verwendet worden; für ein flottes, exaktes Zusammenspiel der Darsteller dürfte Gewähr geleistet werden.

Central-Theater. Der letzte Spezialitäten-Spielplan der zweiten Winter-Saison unseres Central-Theaters nimmt mit Sonntag seinen Anfang. Außer der Danhofer-Truppe und dem Humoristen Max Steidl, die noch 15 Tage hier verbleiben, weist er zwei ganz besonders nennenswerte Attraktionen auf, nämlich Geschwister Maß, die berühmten Pariser Drahtseilkünstler, und die Himode-Truppe, die zu den besten japanischen Akrobatennummern zählt. Sodann weist das Programm noch einen hübsch durchgeführten Dressurakt auf, „Cabarets lebendes Hunde-Spielzeug“, eine wirklich reizende Nummer, bei der die schwierige Dressur mit gefälligen Humor gewürzt ist. Im zweiten Teile des Programms nimmt dann die Ringkampf-Konkurrenz ihren Fortgang. Vor den Kämpfen selbst werden die Herren Hansen (Dänemark) und Hallay (England) die japanische Selbstverteidigungsmethode Jiu-Jitsu demonstrieren.

Kaiser-Panorama. Breiter Weg 134, I. Für die Woche vom 16. bis 22. Mai hat das Institut eine sorgfältige Auswahl von zwei landschaftlich hervorragenden Serien getroffen. Das eine Wandelpanorama bringt eine selten schöne Hochgebirgsstour, die mit der neugebauten Jungfrau-Bahn unternommen, bis in die Regionen des ewigen Eises führt. Das zweite Diorama bringt eine interessante Reise durch das malerische Küstenland der Adria. Beide Serien können für 40 Pfg. besichtigt werden.

Schlachten-Panorama. Durch die Aufstellung des Kolossal-Rundgemäldes, darstellend die Schlacht bei Belle-Alliance oder Waterloo, ist Magdeburg tatsächlich um eine bemerkenswerte Sehenswürdigkeit reicher geworden. Wie wenig Menschen gibt es, die sich einen Begriff von einer Feldschlacht und noch dazu von einer so blutigen wie es die Schlacht bei Waterloo war, machen können. Ausgerüstet mit einem von Hauptmann Goslau verfaßten und am Eingang des Panoramas erhältlichen Führer ist der Laienbesucher imstande, die einzelnen Phasen des gewaltigen Kampfes verfolgen zu können. Wir können den Besuch des Panoramas nur empfehlen.

Zirkus-Theater. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, geht das am vorigen Sonntag mit großem Beifall aufgenommene Stück „Die Waite von Woodoo“, Charaktergemälde in 4 Akten, in der Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung in Szene. Die Vorstellung findet bei ganz kleinen Preisen statt. Abends 8 Uhr findet die Premiere des Sensationsstückes „Eitel King oder Was ein Weib leisten kann“ statt. Das Stück gelangt nur viermal zur Aufführung.

Ringkämpfe im Centraltheater. Der Kosakeringer Terrilio legte Dalmaja, Italien, in 3 Minuten 12 Sekunden durch Schulterdrehgriff auf den Teppich. Hansen, Dänemark, besiegte Christensen, Schweden, in 16 Minuten 4 Sekunden durch Ausheben aus dem Stand. Omer de Vouillon warf von den Horn, Niederlande, in 10 Minuten mittels Ueberwurfs. Im Protektionskampf Oberle-Rabene Bill unterlag letzterer in der Gesamtzeit von 43 Minuten 54 Sekunden dem unvergleichlichen Oberleichen Untergriff von vorn.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Jugendgerichtshof).

Sitzung vom 14. Mai 1909.

Rein Tierquäler. Der Schlofferlehrling Martin D. von hier, geboren 1892, wurde vom Schöffengericht am 1. März dieses Jahres wegen Tierquälerei — Ueberletzung des § 360 Abs. 13 des Strafgesetzbuchs — zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Haft verurteilt. Er soll sich am 10. Dezember 1908 abends daran beteiligt haben, als ein Arbeitsbursche eine Katze, die sich in der Schrotestraße auf einen Baum gestülpt hatte, herunterholte und aus Wässrigkeit einem Schäferhund zuführte, der ihr schwere Wunden beibrachte, so daß sie schreiend am Boden liegen blieb. D. tödete darauf die Katze durch einen Schlag auf den Kopf. Der Genosse hat sich bei der ihm zuerkannten Strafe beruhigt, wogegen D. Berufung einlegte. Die Kammer hob das Urteil gegen ihn auf und sprach ihn frei.

Der Fürsorgezögling. Paul H., geboren 1896, von hier wird aus der Fürsorge-Erziehungsanstalt vorgeführt. Er stieg in der Zeit vom August bis Dezember 1908 gemeinschaftlich mit andern, noch im mündigen Knaben wiederholt in die Wohnung der Milchhändlerin Luthje zu Klein-Ottersleben und stahl hier zusammen 7 Mark, zwei Uhren und einen Ring. In drei Fällen fand er kein Geld vor und entfernte sich wieder. Der Angeklagte wird zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

2. Strafkammer.

Der Bootsmann Franz Neues zu Woltersdorf, geboren 1884, kaufte im Januar 1907 von der Firma Schaubach und Grämer in Stolzen-Lübel ein Dampfboot für 8600 Mark und gab darauf einen mit der Unterschrift des Vaters gefälschten Wechsel vom 22. Febr. 1907 über 4600 Mk. in Zahlung. Gefährdet wurde die Firma in Höhe von etwa 1000 Mark. Der Angeklagte wird wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sittlichkeitsverbrecher. In nichtöffentlicher Sitzung wird der Arbeiter Peter Krachel zu Wetzlar, geboren 1850, wegen Sittlichkeitsverbrechens an zwei Kindern und wegen wiederholter Weidigung zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Reichswirrwarr.

Ab. Köln, 15. Mai. In einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ wird von einer Seite, die die Ansichten des Fürsten Bülow zu kennen in der Lage ist, erklärt, alles, was in der Kommission geschehen sei, könne einen maßgebenden Einfluß auf die Entscheidung des Fürsten in keiner Weise ausüben. Erst wenn die Beschlüsse des Reichstags vorliegen, würde

der Reichskanzler zu erörtern haben, welche Stellung er ihnen gegenüber einzunehmen habe. Es wird auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß der Reichskanzler mit dem Zentrum wegen Bildung einer neuen Mehrheit verhandelt habe, und es wird hinzugefügt, daß der Kanzler auch in Zukunft nicht die Absicht habe, mittels eines konservativ-merikanischen Bündnisses auf die Durchführung des Reformprogramms hinzuwirken.

Ab. Berlin, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Seniorenkongress des Reichstags beriet heute über die weiteren Dispositionen des Reichstags. Die Finanzkommission kann in der ersten Lesung der Steuerentwürfe nicht fortfahren, bevor nicht die Ersatzsteuer-Vorlagen ihr zugegangen sind. Deshalb wurde der Präsident ersucht, beim Reichskanzler dahin zu wirken, daß die Vorlagen über Ersatzsteuern schnellig dem Reichstag zugehen. Dem Präsidenten wurde ferner die Ermächtigung gegeben, nach Pfingsten die erste Verhandlung nach Bedarf einzuberufen. Am Dienstag oder Mittwoch soll der Reichstag in die Pfingstferien treten. Bis dahin soll eine neue Sitzung des Seniorenkongresses über die weitere Situation beraten.

Der Pariser Poststreik.

Ab. Paris, 15. Mai. Im Hippodrom wurde gestern Abend eine von dreitausend ausländischen Postbeamten angesetzte Versammlung abgehalten, in der ein Antrag angenommen wurde, welcher die Unterstützung der Postbeamten durch die Arbeiterorganisationen willkommen heißt. Der Sekretär des Eisenbahnerbundes beauftragte den Streik der Eisenbahnbeamten. Der Generalsekretär des Gasarbeiterverbandes kündigte an, das Verbandskomitee werde sich am Abend über ein wirksames Mittel, die Postbeamten zu unterstützen, schlüssig machen. Der Elektriker Batand erklärte, der Augenblick zu handeln sei nahe. Er werde sich mit den Gasarbeitern ins Einvernehmen setzen, denn auf Worte müßten Taten folgen. Batand verließ darauf inmitten des Beifalls der Versammlung den Saal. Der Sekretär des Verbandes der Syndikate betonte, daß alle Syndikate die Postbeamten unterstützen müßten. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Tagesordnung an, die den Kampf bis zum nächsten Freitag für Freiheit und Syndikatsrecht befürwortet, die Solidarität mit den gemahregelten Kameraden betont und dem Ausschuss Beifall zollt.

Ab. Paris, 15. Mai. Die Parteiführer der Arbeitergewerkschaften, die gestern nachmittag in der Versammlung der Postleute beschlossen, den Streik zu unterstützen, hatten ihre gestern Abend ihre Komitees einberufen, um sie über die Organisation des allgemeinen Ausstandes zu verständigen. Alle diese Komitees haben beschlossen, den Streik nicht sofort anzunehmen, sondern ihre Gewerkschaften zur nächsten Woche zur Versammlung einzuberufen, um über diesen Vorschlag Beschluß zu fassen.

Ab. Paris, 15. Mai. Im heutigen Ministerrat soll die endgültige Redaktion des Gesetzesentwurfs über das Weamtenstatut stattfinden, welchen die Regierung der Kammer vorlegen will. Der Entwurf zerfällt in zwei Teile, die aber ungetrenntlich voneinander sind und gemeinsam von der Kammer erörtert werden müssen. Im ersten Teile wird das individuelle Statut der Staatsbeamten geregelt, im zweiten das der Vereinigungen von Staatsbediensteten.

Ab. Berlin, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Nach einer Auskunft des hiesigen Zentraltelegraphenamts funktioniert seit heute morgen nur noch eine der Leitungen Paris-Berlin.

Ab. Berlin, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Das Abgeordnetenhaus wird am Dienstag Wahlprüfungen vornehmen und dabei über die Gültigkeit der vier sozialdemokratischen Berliner Mandate beschließen.

Ab. Berlin, 15. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurde heute der angeklagte Marquis de Fonten-Garancou wegen umfangreichen Ordens- und Dekorationschwindsels verhaftet. In der Pension, wo er hauste, fand man viele Briefe und einen großen Koffer voller Orden.

Ab. Delde, 15. Mai. Bei der gestrigen Reichstags-erfahrungen im Wahlkreis Lüdinghausen-Beckum-Warendorf wurden 18 874 Stimmen abgegeben. Davon erhielt der Herzog von Arenberg (Ztr.) 15 001 Stimmen, Justizrat Westhoff (Ztr.) 3558 Stimmen und Stadtverordneter Eilers (Soz.) 1105 Stimmen; gespült waren 120 Stimmen.

Ab. Kolmar (Els.) 15. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) An dem Tode des Regierungsratsreferendars v. Wötticher wird nicht mehr gezweifelt. Man hat seine Taschenuhr und sein Schlüsselbund gefunden. Das letztere ist nach Düsseldorf geschickt, um in Wöttichers Wohnung endgültig als ihm gehörig festgestellt zu werden.

Ab. Wilhelmshaven, 15. Mai. Durch den gestrigen Unfall bei einer Schießübung sind ferner folgende Matrosenartilleristen verletzt worden: Stengel schwer, Leichte und Weinberger mittelschwer, Spangenberg, Dannenberg, Timplan, Keghammer, Mohr und Mayer leicht. Die Verletzungen befinden sich meist am Kopf und am Oberkörper. Das Unglück ist bei einer 25-Zentimeter-Gaube durch vorzeitiges Ziehen der Abzugse entstanden. Die Granate ging in eine nahe Mauer; durch die umherfliegenden Stücke wurde die Bedienungsmannschaft des Geschützes getroffen. (Siehe kleine Chronik. Red.)

Ab. Paris, 15. Mai. Ein großer Skandal, wodurch hochstehende Beamte kompromittiert sind, wird in den heutigen Morgenblättern angekündigt. Infolge von Beschwerden, die beim Justizministerium eingetroffen sind, soll eine Agentur entdeckt worden sein, die gegen eine Zahlung von Geldbeträgen gerichtliche Verfügungen und Nachlass von Geldstrafen zu erwirken wußte. Bei einem Offizier der Pariser Garnison und einem Pariser Geschäftsagenten ist in dieser Angelegenheit eine Fälschung vorgenommen worden.

Ab. Teheran, 15. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Reichsrat wurde eine Kommission von 21 Mitgliedern gewählt, um ein neues Wahlgesetz auszuarbeiten. Der Ministerrat forderte in einem Aufruf die Bevölkerung auf, sich zu beruhigen. Das Tragen von Waffen wurde verboten. Zur unbergültigen Bestrafung von Ordnungswidrigkeiten wurden Militärgerichte eingesetzt. (Ein nettes Wortspiel für die angeblühte Einführung der Verfassung. Red.)

Ab. Konstantinopel, 15. Mai. In Erzerum ist die Lage andauernd bedrohlich. Die Garnison weigert sich, 200 jungtürkische Offiziere wieder aufzunehmen, die von Jussuf verbannt worden waren. Der Kommandant des vierten Armeekorps hat bereits 45 Militärs bedrohen ins Gefängnis gesteckt.

Wettervorhersage.

Sonntag den 16. Mai: Nordwestwind, wolfig, sehr kühl, vereinzelte Regenfälle.

Montag
Dienstag
Mittwoch

H. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

Wäsche

3

-Tage!!

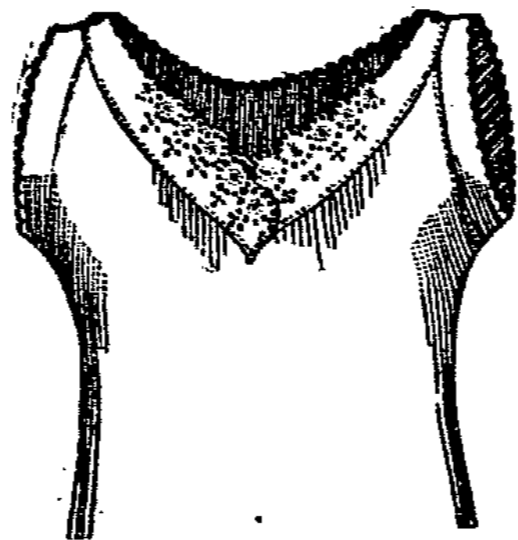
billige



Nacht- jacken

- 1 Posten Nachtjacken aus bunt gemust. Vordruckt, mit Spitze garniert . . . Stück 75 Pf.
- 1 Posten Nachtjacken aus bunt gemust. Vordruckt, mit Spitze garniert . . . Stück 90 Pf.
- 1 Posten Nachtjacken aus rosa gestreift Vordr. u. Klappkragen u. farbiger Languettae garniert Stück 1.85
- 1 Posten Nachtjacken aus weiß geraucht Groiße od. gemust. Pique, mit Languettae garniert . . . Stück 1.25
- 1 Posten Nachtjacken aus weiß geraucht Groiße, mit Stickerei oder Languettae garniert . . . Stück 1.50
- 1 Posten Nachtjacken aus Prima geraucht Groiße mit Klappkragen, Stickerei od. Languettae u. Schirmchen garniert Stück 1.85

Damen-



Hemden

- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vordereschluß mit Spitzen garniert Stück 50 Pf.
- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vordereschluß mit Spitzen garniert Stück 75 Pf.
- 1 Posten Damen-Hemden aus Dowlas, Vordereschluß mit Spitzen garniert Stück 90 Pf.
- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch od. Dowlas, Vordereschluß oder Schultereschluß mit Spitzen garniert Stück 1.00
- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch, Herzpasse, Vordereschluß mit Spitzen garniert Stück 1.35
- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch, Herzpasse, Vorder- und Schultereschluß mit Languettae garniert oder Schultereschluß mit Stickerei Stück 1.50
- 1 Posten Damen-Hemden aus Madapolam, Herzpasse, Vorder- u. Schultereschluß m. Hohlkaumlanguettae garniert, oder aus Linon, Schultereschluß mit Spitzen garniert Stück 1.85

1 Posten Damen-Wäsche

aus Prima feinstädigem Madapolam, mit Stickerei-Einsätzen, Hohlkaum, Börtchen, mit farbigem Handburchzug reich und elegant garniert, bestehend aus:

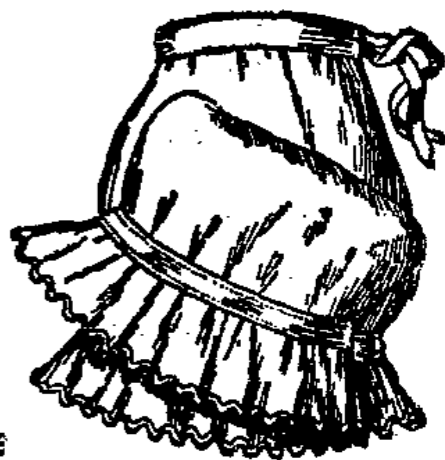
1 Taghemd	Wert 3.75	jetzt 2.75	1 Nachthemd	Wert 5.00	jetzt 3.50	1 Beinkleid	Wert 2.75	jetzt 2.10
-----------	-----------	------------	-------------	-----------	------------	-------------	-----------	------------

- 1 Posten Damen-Hemden aus Renforce, Schultereschluß mit Stickerei-Einsatz und Börtchen reich garniert Stück 1.95
- 1 Posten Damen-Hemden aus Renforce, Schultereschluß mit Hohlkaumlanguettae u. Medaillon, elegant und reich garniert Stück 2.25
- 1 Posten Damen-Hemden aus Prima Renforce, Herzpasse, Vordereschluß und Schultereschluß mit Handlanguettae od. Schultereschluß mit Handflechtenlanguettae verziert Stück 3.25
- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch, Schultereschluß, mit gebüelter Paffe mit Spitzen Stück 95 Pf.
- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch, Schultereschluß, mit handgebüelter Paffe mit Languettae Stück 1.40
- 1 Posten Damen-Hemden aus Hemdentuch, Schultereschluß, mit handgebüelter Paffe und Languettae Stück 1.65
- 1 Posten Damen-Hemden aus Renforce, Schultereschluß, mit Madrapasse und Languettae Stück 2.25
- 1 Posten Damen-Hemden aus Prima Renforce, Schultereschluß mit Madrapasse und Handlanguettae Stück 3.00

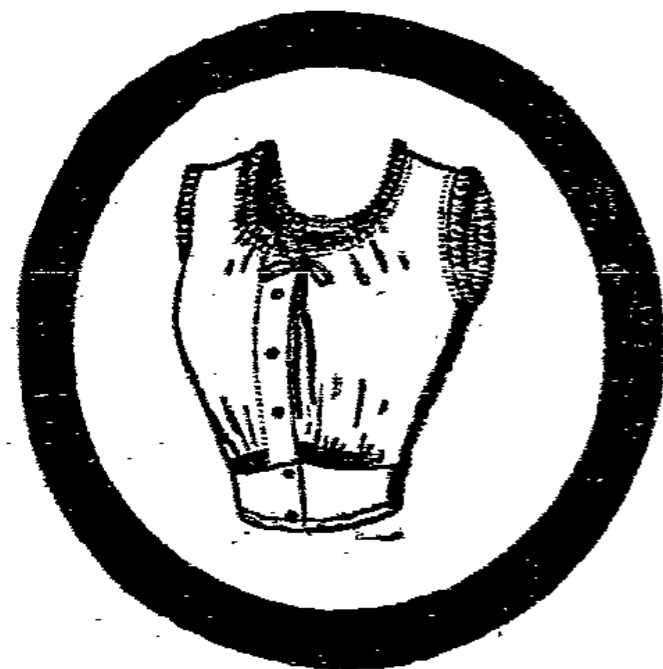
1 Posten Kinder-Höschen aus Hemdentuch, mit Bolant und Spitzen garniert

35	40	45	50	55	60	65	70
25 Pf.				40 Pf.			

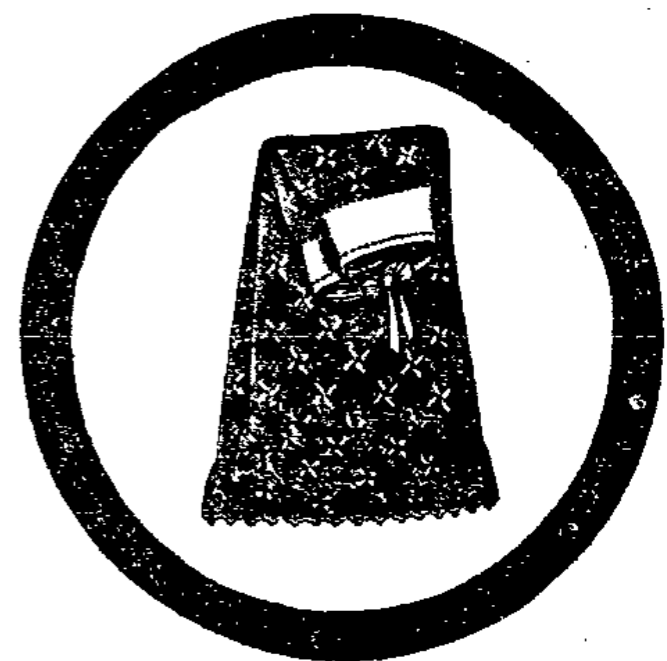
Bein- kleider



- 1 Posten Beinkleider aus Hemdentuch, mit Stickereibolant oder mit Hohlkaum-Languettae garniert Stück 1.10
- 1 Posten Beinkleider aus Madapolam, mit Stickerei oder ausgebogtem Bolant Stück 1.35
- 1 Posten Beinkleider aus Renforce, mit eleg. Stickereibolant oder mit Stickerei und Einsatz garniert Stück 1.50
- 1 Posten Knie-Beinkleider aus Hemdentuch, mit breitem Stickereibolant und Börtchen befestigt Stück 1.35
- 1 Posten Knie-Beinkleider aus feinstädigem Madapolam, mit breitem Stickereibolant und eleganten Börtchen garniert Stück 1.50
- 1 Posten Knie-Beinkleider aus Renforce, mit breitem Stickereibolant und Börtchen garniert Stück 1.75



- 1 Posten Stickerei-Untertaillen mit Seidenbandburchzug Stück 65 Pf.
- 1 Posten Stickerei-Untertaillen mit Seidenbandburchzug Stück 75 Pf.
- 1 Posten Stickerei-Untertaillen mit Seidenbandburchzug Stück 95 Pf.



- 1 Posten Damen-Barchentröcke mit rundem Gurt, aus weiß geraucht Pique, mit ausgebogtem Bolant Stück 1.65
- 1 Posten Damen-Barchentröcke mit rundem Gurt, aus weiß geraucht Groiße oder gemustert Pique, m. ausgebogtem Bolant Stück 1.95
- 1 Posten Damen-Barchentröcke mit rundem Gurt, aus weiß gemustert Belg. Pique, mit ausgebogtem Bolant Stück 2.20

1 Posten einzelner Muster-Wäsche

Damenhemden, Sommer-Nachtjacken, Beinkleider, Frisiermäntel, Nachthemden, Phantasiehemden, Untertaillen